Nr. 277 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonntag, den 8. Oktober 1933 Einzelpreis 20 Pfg.
In Polen: 40 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...ende Wirtschaftszeitung

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woch[e] morgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilag[en] mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsch[e] ... Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Bote[n] 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr) 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rp[f]. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. b[egründen kei]nen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung ...

Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, [S]ammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, [Tel.] 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Neuer Schwur der Alten Garde

(Sonderbericht aus der Breslauer Jahrhunderthalle von Hans Schadewaldt)

Breslau, 7. Oktober.

In der gewaltigen Kundgebung in der Jahrhunderthalle erneuerte am Sonnabend abend die Alte Garde der schlesischen SA. den Treueschwur. Auf die drei Fragen, die Obergruppenführer Heines an seine Mitkämpfer der vergangenen Jahre richtete, antwortete der gewaltige Block der 4600 nationalsozialistischen Kämpfer mit riesenhaft widerhallendem Ja, Ja, Ja.

Die Fragen des Obergruppenführers lauteten:

1. Seid Ihr bereit, weiter zu kämpfen wie bisher und nicht zu achten Euer selbst?

2. Seid Ihr bereit, weiter zu opfern Hab und Gut, Leib und Leben für die Freiheit des deutschen Vaterlandes und für die Zukunft Eurer Kinder?

3. Wollt Ihr die Treue halten dem, der Euch die Treue hielt und der allein Deutschland von seinen Fesseln befreien und zur Gesundung führen kann?

Im Riesenrund der hakenkreuzgeschmückten Jahrhunderthalle ist die Alte Garde der schlesischen SA. aufmarschiert: 4600 braune Hitlerkämpfer, die schon am 1. Juli 1931 durch Breslau und Schlesien die Fahne der nationalsozialistischen Revolution vorangetragen hatten. Heute werden diese kampfbereiten Soldaten Adolf Hitlers vom Stellvertreter des Obersten SA.-Führers und Stabschef Röhm besonders feierlich geehrt. Als der mächtige Männerblock in den Saal einmarschiert, erhebt sich alles auf den brechend vollen Tribünen, und erweist den alten Kämpfern mit hochgerecktem Arm den Ehrengruß. Dröhnende Böllerschüsse kündigen die Ankunft des Stabschefs an.

Nachdem die zwölf schlesischen Standarten nud sämtliche Breslauer Sturmfahnen unter den Klängen des Präsentiermarsches Aufstellung genommen hatten, rauschen auf dem berühmten Orgelwerk der Jahrhunderthalle die Klänge des „Ich hab' mich ergeben" mächtig durch den Riesenraum. Dem gemeinsam gesungenen „Adolf Hitler, unserm Führer, reichen wir die Hand" folgt der Fanfarenmarsch, von 20 Fanfaren geblasen, und von dem 250 Mann starken Musikkorps sämtlicher Standartenkapellen grandios begleitet. Im Anschluß an drei Liedervorträge der Spielschar und ein flottes SA.-Potpourri ergreift Stabschef Röhm das Wort zu einer kernigen Ehrung der alten Mitkämpfer, die er als Schöpfer und Erhalter des Neuen Reiches kennzeichnet, deren glühende Liebe zu Volk und Vaterland und deren treue Verbundenheit mit dem Führer er als das Vorbild des SA.-Kämpfertums hinstellt. Seine Worte an die neuen SA.-Kameraden, daß die alten Kämpen ihnen offen und freudig die Hand reichen und sie gern als vollwertig annehmen wollen, findet einen freundlichen Widerhall. Er wünscht, daß die neuen SA.-Männer innerlich das anerkennen und das werden, was ihnen die alten bewährten Kämpfer in den vergangenen Jahren vorgelebt haben.

Sodann wendet sich der volkstümliche Obergruppenführer Heines an seine Alte Garde, reißt sie mit mächtigem Schwunge empor, appelliert an ihr Kämpfertum und ihr Herz und läßt sie von neuem ihre alte Treue geloben.

Der Festakt hinterließ einen tiefen Eindruck von der inneren Verbundenheit der Alten Garde mit ihrem Führer, und wurde dadurch noch verstärkt, daß nach Beendigung der Feier die braunen Kolonnen durch ein Riesenspalier von SA.-Fackelträgern marschierten, während ein Feuerwerk den Nachthimmel wundervoll färbte. Die Breslauer Bevölkerung stand wie riesige Mauern an den Straßenseiten. Für sie und für alle anderen war der Abend ein großes Erlebnis.

*

Das Kommando des Aufmarsches in der Jahrhunderthalle hatte Oberführer Heerde, der dem Stabschef Meldung erstattete. . Die glänzend funktionierende Organisation stand unter Graf Pückler, dem Chef der Aufmarschleitung.

Zapfenstreich

Wohl selten hat Breslau, das an mancherlei Aufmärsche gewöhnt ist, solche Begeisterung erlebt wie am Sonnabend abend. Die Abmarschstraßen von der Jahrhunderthalle bis nach dem Schloßplatz waren von einem dichten Menschenspalier besetzt. Unterwegs waren öffentliche Gebäude und die Liebichshöhe durch Buntfeuer beleuchtet. Böllerschüsse an verschiedenen Stellen der Stadt waren das besondere Ehrenzeichen für die Alte Garde. die überall, ebenso wie die oberen SA.-Führer, von der Menge begeistert empfangen wurde. Vor dem Hotel Monopol, in der Nähe des Schloßplatzes, nahm Stabschef Röhm mit den Ehrengästen den weit über eine Stunde währenden Vorbeimarsch der SA. ab. Auf dem Schloßplatz, wo die Fackelträger noch einmal Aufstellung nahmen und der Alten Garde zu Ehren ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt wurde, u. a. in riesigen Buchstaben die Worte:

Heil Dir, SA.!"

wurde der erste Tag mit dem Großen Zapfenstreich nach Mitternacht beendet.

Breslau im Zeichen der SA.

Ganz Schlesien zur Stelle — Fahnen und Festesstimmung

Stimmungsbild vom Sonnabend-Aufmarsch

(Eigener Bericht)

Breslau, 7. Oktober. Schlesiens Hauptstadt hat sich zum großen Aufmarsch der SA. ein besonders festliches Kleid angelegt. Girlanden, Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Fahnen wehen überwältigend reich in den Straßen. Ungeheuerliche Volksmengen ziehen durch die frohgestimmte Stadt, die vom Gleichschritt der anmarschierenden braunen Bataillone widerhallt. Immer neue Musikkorps künden den Anmarsch der schlesischen Standarten, die in Dutzenden von Sonderzügen aus Ober-, Mittel- und Niederschlesien anrollen.

Vom Hauptbahnhof leuchtet ein Riesenhakenkreuz fast so grell wie die Sonne, die heute Breslau segnete. Die Hotels sind restlos belegt; **was aus den schlesischen Landen beruflich abkömmlich ist, ist zum Ehrentag der schlesischen SA. hierhergeeilt. Die Stimmung ist erwartungsvoll auf den Aufmarsch der Hunderttausend gespannt.**

Da verbreitete sich mit Windeseile die überraschende Nachricht vom Ausbleiben des Führers und von der Erkrankung des Oberpräsidenten, und als dann auch noch Ministerpräsident Göring nicht, wie vorgesehen, zur Ehrung der alten Garde bereits erschien und das endlose SA.-Spalier vom Flughafen Gandau bis zum Kern der Stadt vergeblich auf den hohen Besuch wartete, war die Betrübnis allgemein.

Die SA. ist in Massenquartieren untergebracht. Um 21 Uhr ist Zapfenstreich, um 2,30 Uhr früh großes Wecken, das wird

für die braune Armee eine kurze Nacht!

Breslau gehört heute ganz der SA.: Braun ist die Farbe der Straße, Braun beherrscht alles Leben, allen Verkehr. Das ist aber erst der Auftakt für einen Sonntag, der sich aller Voraussicht nach den großen historischen Tagen dieser geschichtsreichen Stadt würdig angliedern wird.

—dt.

Herzliche Begrüßung der Oberschlesier

Ansprache des Vizekanzlers — Aufmarsch der Alten Garde

(Eigener Bericht)

Breslau, 7. Oktober. Schon in den frühen Morgenstunden trafen zu Fuß, mit der Eisenbahn und auf Lastkraftwagen starke Gruppen aus allen Teilen der Provinz, zum Teil auch aus den angrenzenden großen SA.-Gruppen Brandenburg und Grenzmark sowie Sachsen, Sturmabteilungen ein, die stets von den Massen begeistert empfangen wurden. Besonders stark war der Andrang vor dem Savoyhotel, wo Stabschef Röhm und Vizekanzler von Papen Wohnung bezogen hatten. In der 10. Morgenstunde erschien der Stabschef mit dem Vizekanzler vor dem Hotel. Obergruppenführer Heines forderte die Menge auf, in ein dreifaches Sieg Heil auf den Vizekanzler einzustimmen. Nachdem die Rufe verklungen waren, nahm der Vizekanzler selbst das Wort, um sich kurz an die Massen zu wenden.

„Volksgenossen", sagte er, „ich danke Euch für diese Zurufe und freue mich, wieder einen schönen Tag in Schlesiens Hauptstadt verlebt zu haben. Hoffentlich ist unserer weiteren Arbeit der gleiche Erfolg beschieden. Ihr werdet morgen bei dem Aufmarsch der herrlichen SA. erneut Gelegenheit haben, einen tiefen Eindruck in Euch aufzunehmen. Unserem Reichskanzler Adolf Hitler und seinem Werk ein dreifaches Sieg Heil!"

Jubelnd stimmte die Menge in diese Heilrufe ein. Vizekanzler von Papen begab sich unmittelbar darauf im Kraftwagen nach dem Breslauer Flughafen, um von dort bereits den Rückflug nach Berlin anzutreten.

Stabschef Röhm fuhr in die nordöstliche Umgebung Breslaus, um dort die Brigade Mittelschlesien Nord beim Anmarsch zu besichtigen. Inzwischen waren in der Stadt die

ersten auswärtigen geschlossenen Marschkolonnen

eingetroffen, die nach dem neuen Brigadekommando in der Schweidnitzer Straße marschierten. Dort hatte der selbständige Sturmbann I/1 eine Ehrenwache gestellt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden die Feldzeichen der Standarten im Ehrensaal dieses Gebäudes aufgestellt.

Besonders herzlich wurden die Oberschlesier begrüßt, an deren Spitze Brigadeführer Ramshorn in Breslau einrückte.

Gegen 12 Uhr traf Stabschef Röhm ebenfalls im Brigadekommando ein, um das am Freitag eingeweihte Haus zu besichtigen. Er ist der erste, der in das Wachtbuch dieses Hauses einen Vermerk gemacht hat.

Oberführer Heerde hieß den Stabschef willkommen und reichte ihm in einem silbernen Pokal

Oberpräsident Brückner erkrankt

Oberpräsident Brückner ist seit Freitag früh an einer eitrigen Mandelentzündung mit hohem Fieber erkrankt. Ein operativer Eingriff wurde erforderlich und ist Sonnabend früh vorgenommen worden. In Anbetracht dieser schweren Erkrankung des Oberpräsidenten hat der Preußische Ministerpräsident, Goering, gebeten, von dem im Oberpräsidium vorgesehenen Empfang abzusehen. In der gesamten in Breslau aufmarschierten ober- undd niederschlesischen SA. wird es außerordentlich bedauert, daß Oberpräsident Brückner gerade an diesem Ehrentage der schlesischen Nationalsozialisten durch Krankheit an der Teilnahme an den Veranstaltungen verhindert ist.

einen Willkommenstrunk. Auch hier äußerte sich der Stabschef, wie am Freitag, über das Gesehene anerkennend und lobend.

Eine gewisse Enttäuschung wurde den Breslauern und den zahlreichen Fremden, die am Sonnabend eintrafen, dadurch bereitet, daß

Ministerpräsident Göring, dessen Ankunft für den Nachmittag vorausgesagt wurde, noch nicht eintraf. Er kommt erst am Sonntag-Vormittag.

Die Ehrenabordnungen der verschiedenen Stürme, der Amtswalter und der Polizei waren bereits im Flughafen Gandau aufmarschiert, als die Nachricht von der Verschiebung der Ankunft eintraf.

Der Sonnabend war in der Hauptsache der „Alten Garde" gewidmet, und der erste Aufmarsch dieser Kerntruppe erfolgte in den frühen Nachmittagsstunden auf dem Schloßplatz. Zunächst rückte die Brigade Breslau an, um aus dem Brigadekommando die Breslauer Sturmfahnen abzuholen. Zugleich mit dieser Brigade marschierten die Fahnenabordnungen der einzelnen Standarten, die ihre Feldzeichen in Empfang nahmen und sich an die Spitze der Breslauer Brigade setzten. Auf dem Schloßplatz nahm Oberführer Heerde die Meldung entgegen. Insgesamt sind in Breslau 4 584 alte SA.-Männer versammelt, und zwar von der

Brigade Oberschlesien 765,
Mittelschlesien-Süd 1 025,
Mittelschlesien-Nord 1 267,
Breslau 404 und
Niederschlesien 1 118.

Nach einem kurzen Appell wurde vom Schloßplatz aus der Marsch nach der Jahrhunderthalle angetreten. In den Anmarschstraßen waren die SA.-Männer Gegenstand besonderer Huldigungen der Bevölkerung, die ihnen Blumen und Liebesgaben reichte.

In Nizza verstarb der frühere russische General Judenitsch, der Oberstkommandierende der russischen Streitkräfte im Kaukasus während des Weltkrieges. Judenitsch hat sich besonders durch seine **Kämpfe gegen die roten Truppen** einen Namen gemacht.

*

Auf Grund des Paragraphen 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind aus dem Staatsdienst entlassen worden: Ministerialdirektor im einstweiligen Ruhestand Dr. Badt, Ministerialdirektor i. e. R. Dr. Brecht, Ministerialrat i. e. R. Goslar.

Der Prozeß zieht um

Von Leipzig nach Berlin

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 7. Oktober. Der Beginn der Verhandlung wurde um 20 Minuten verschoben, da vorher noch Besprechungen des Senates stattfanden. Die Beratungen, die jedoch fast eine Stunde in Anspruch nahmen, haben den technischen Fragen der Berliner Verhandlungen gegolten.

Als die Sitzung eröffnet und die Angeklagten in den Saal geführt wurden, war auch Dimitroff wieder anwesend. Der Vorsitzende teilt zunächst mit, daß

vom nächsten Dienstag ab die Verhandlungen im Reichstagsgebäude in Berlin

stattfinden. Der Eingang für Zeugen, Sachverständige, Presse und Zuhörer ist das Portal V.

Der Vorsitzende gibt dann

Dimitroff das Wort,

der erklärt:

„Es sind vielleicht gestern meine Worte nicht verstanden worden. Für mich ist es bestimmt nicht so leicht, in einer fremden Sprache die richtigen Ausdrücke zu finden. Ich erkläre aber, daß meine Absicht gestern und früher nicht gewesen ist, jemanden persönlich vom Gericht, von der Anklagebehörde, der Verteidigung oder den Beamten zu beleidigen. Ich habe diese Absicht auch in Zukunft nicht. Ich habe eine einzige Bitte an den Herrn Präsidenten, nämlich über alle Fragen, die zur Aufklärung dieser Brandsache führen und über alle belastenden Punkte, die gegen mich vorgebracht sind, mich ruhig und sachlich aussprechen zu können."

Der Vorsitzende erwidert, daß diese Bitte selbstverständlich gewährt würde und seiner Ansicht nach auch bisher schon in vollem Umfange gewährt worden sei. Damit ist der Vorfall erledigt.

Der Oberreichsanwalt kommt auf die Bekundung des Angeklagten Torgler über seine Unterhaltung mit dem Abgeordneten Florin zurück, die in dem Vorraum des Haushaltsausschußsaales am 27. Februar, also am Brandtage, stattgefunden haben soll, und die deshalb von Bedeutung ist, weil Torgler meint, sein Gesprächspartner sei von den drei nationalsozialistischen Zeugen mit van der Lubbe verwechselt worden. Der Oberreichsanwalt erinnert daran, daß Torgler als Gegenstand des Gespräches mit Florin bezeichnet habe, Florin habe ihn um **Rat gefragt, wie er eine Verlegung eines für den 2. März anberaumten Termins erreichen konnte. Dazu stellt der Oberreichsanwalt fest, daß nach den Akten die Mitteilung des Abgeordneten Florin in dem von Torgler geschilderten Sinn bereits am 25. Februar eingegangen ist, also zwei Tage vor dem Brandtag, an dem Torgler dem Florin erst zu diesem Schreiben geraten haben will.**

Der Angeklagte Torgler bleibt dabei, daß Florin am 27. Februar mit ihm im Reichstag das erwähnte Gespräch geführt habe. Schließlich habe er im Fraktionsbüro gegen 15 Uhr der Sekretärin, Frl. Rehme, einen entsprechenden Brief diktiert.

Rechtsanwalt Dr. Sack regt an, bei der Zeugenvernehmung Frl. Rehme auch über diesen Punkt zu befragen. Wahrscheinlich werde noch das Stenogramm des Briefes vorhanden sein. Der Vorsitzende sagt zu, daß bei der kommenden Zeugenvernehmung auch diese Frage geklärt werden soll.

Reichsanwalt Landgerichtsdirektor Parrisius weist darauf hin, daß Dimitroff zugegeben habe, mit dem früheren kommunistischen Abgeordneten Münzenberg zweimal zusammengekommen zu sein. Münzenberg, einer der Verfasser des Braun-Buches, habe zuletzt in Berlin im Hause In den Zelten 9a gewohnt. In dieser Wohnung sollen öfter Versammlungen von Kommunisten stattgefunden haben, die letzte Versammlung am 30. Januar. Die Wirtschafterin Münzenbergs hat folgendes bekundet:

„Damals, am 30. Januar, hätten sich 12 bis 15 Personen dort eingefunden. Münzenberg habe die Teilnehmer persönlich empfangen.

Als in den Mittagsstunden durch die Presse die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler bekannt wurde, hätten sämtliche Teilnehmer die Wohnung fluchtartig verlassen.

Die Wirtschafterin hat, nachdem ihr die Bilder der Angeklagten vorgelegt worden sind, erklärt, daß sie Dimitroff mit aller Bestimmtheit als einen derjenigen Leute wiedererkannt habe, die des öfteren in der Wohnung Münzenbergs waren, vor allem auch am 30. Januar. Sie glaubt aber auch, kann das jedoch nicht mit gleicher Sicherheit sagen, daß Popoff in dieser Wohnung verkehrt habe.

Dimitroff erklärt dazu, er kenne Münzenberg dem Namen nach von früher. In seiner Wohnung sei er aber nie gewesen. Zweimal habe er Besprechungen mit Münzenberg gehabt, im Jahre 1931 und im Jahre 1932, und zwar über die Lage in Bulgarien.

Popoff erklärt, er habe Münzenberg nie kennengelernt und auch niemals seine Wohnung besucht.

Vorsitzender: „Eine Frau Schreiber hat bekundet, sie habe Dimitroff zusammen mit Eberlein gesehen. Dimitroff hat das bestritten. Dann wurden gestern die Telephonnummern im Notizbuch Dimitroffs besprochen, aus denen entnommen wird, daß er mit dem Abgeordneten Stoecker verkehrt hat."

Dimitroff: „Ich kenne den Abgeordneten Stoecker vom Januar und Februar 1932 aus Moskau. In Deutschland bin ich aber nie mit ihm zusammen gewesen. Seine Telephonnummer habe ich nie notiert. Der Irrtum der Anklage ist durch falsches Dechiffrieren der Beamten entstanden. Die in dem Notizbuch eingetragene Nummer bedeutet etwas anderes. Ich kann heute selbst nicht mehr genau sagen was."

Weiter wird festgestellt, daß Dimitroff bei seiner Festnahme 350 Mark und 10 Dollar, Taneff 70 Dollar und 20 Mark bei sich trugen. Auf die Frage, wo er die Dollars herhabe, erklärt der Angeklagte Taneff, er habe sie in Sofia vom Zentralkomitee der Bulgarischen Kommunistischen

Ueberfall auf einen Hitlerjungen

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 7. Oktober. Freitag abend wurde der Hitlerjunge Marquardt aus Stuttgart-Wangen auf dem Nachhausewege von rückwärts von einem Kommunisten überfallen. Mit dem Rufe „Das ist die Rache für van der Lubbe!" versetzte der Verbrecher dem Hitlerjungen einen derartigen Stoß in die Nierengegend, daß der Junge zusammenbrach und bewußtlos liegen blieb. Er mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Französischer Minderheiten-Antrag gegen Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Genf, 7. Oktober. Der Unterausschuß der politischen Kommission des Völkerbundes hat die Prüfung der verschiedenen Entwürfe über die Minderheitenfrage abgeschlossen. Dabei zeigte sich, daß keines der maßgebenden Länder mit den theoretisch so stark begrüßten Anträgen auf Verbesserung und Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes Ernst machen will. Der englische Antrag, der das Beschwerdeverfahren verbessern sollte, stieß auf den Widerstand der Kleinen Entente und wurde mit Zustimmung Englands in die Form einer Empfehlung für den Völkerbundsrat gekleidet. Andererseits widersetzte sich England dem polnischen Antrag, der für **alle Staatsbürger aller Länder die Gleichberechtigung ohne Unterschied der Rasse, Sprache und Religion** forderte.. Zum Schluß stand nur noch der französische Antrag an, der in Absatz 1 eine Wiederholung der Völkerbundsentschließung vom September 1922 enthält und im zweiten Absatz

mit unverkennbarer Spitze gegen Deutschland

die Zurücksetzung von einzelnen Staatsbürgerkategorien verbieten will. Der 1. Absatz wurde von dem deutschen Vertreter angenommen, mit der Maßgabe, daß er auf die eigentlichen Minderheiten Anwendung finden müsse. Bei der Aussprache über Absatz 2 zeigte sich die französische Absicht deutlich, Deutschlandd zu isolieren. Senator Bérenger sprach von der Notwendigkeit einer Protesterklärung gewisser „Regierungen" und von den „heiligen Pflichten des Völkerbundes auf diesem Gebiet."

Der deutsche Vertreter wies, zum Teil unter dem Beifall der Ausschußmitglieder, auf die **zwiespältige Haltung des französischen Vertreters hin, der die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes erst wieder abgelehnt hat und trotzdem diese Verallgemeinerung in einer auf die deutschen Verhältnisse zugespitzten Form befürwortete.**

Bei der Abstimmung stimmten sämtliche Mitglieder des Ausschusses für den Absatz 2. Der deutsche Vertreter wird im politischen Ausschuß und in der Vollversammlung gegen diese Entschließung stimmen, so daß die nach der Geschäftsordnung zur Annahme erforderliche Einstimmigkeit nicht erlangt werden wird.

Der Wirtschaftsausschuß hat die Beratung über die

internationale Organisation zur Betreuung der aus Deutschland Ausgewanderten

fortgesetzt. Der deutsche Delegierte hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Völkerbund als solcher sich nicht mit dieser Frage zu beschäftigen habe. Er hat erklärt, daß der Antrag für die deutsche Delegation nicht annehmbar ist, da der Völkerbund weitgehend an der Behandlung der Angelegenheit beteiligt werden soll. Die deutsche Delegation kann sich hiermit nicht einverstanden erklären. „Um das Werk als solches nicht zu verhindern, möchte ich mir die Frage erlauben, ob es nicht andere Wege gibt, das Ziel zu verwirklichen."

Der überflüssige Antrag der holländischen Regierung scheint verdientermaßen im Sande zu verlaufen. Vom deutschen Standpunkt aus gesehen, ist es unmöglich, daß der Völkerbund ein Protektorat über Leute übernimmt, die sich teils staatsfeindlich betätigt haben, teils sonstwie mit den Gesetzen ihres Landes in Konflikt geraten und deshalb ins Ausland geflohen sind.

Kunst und Wissenschaft

„Liselott von der Pfalz"

In Gleiwitz

Der Sprung vom musikalischen Lustspiel zur Operette ist nicht weit; und doch verlangt er durch die starke Betonung des Musikalischen einen gewissen Grad Umstellung, und fordert neue Fähigkeiten und Fertigkeiten. Herbert Albes, der Regisseur, hat ihn gewagt, und seine erste Inszenierung hat den Beweis erbracht, daß er einen erfolgreichen Weg vor sich hat. „Gelegenheit macht Liebe", sagt Lagarde, und die liebende Hand von Albes spürt man hinter jener Szene. Alles ist gelockert und lebendig gelöst, selbst die rein musikalischen Momente sind mit Geschick durchgearbeitet. Die Musik, diese melodientrunkene Partitur, hat der neue Kapellmeister, Fritz Dahm, in allen Klangreizen ausgeschöpft und dabei den starken Blechsatz von Eduard Künnecke schön gedämpft. Ueberhaupt gab er dem Orchesterpart ein besonderes Gesicht, das durch hervorragend gespielte Cellostellen eine große Stütze erhielt.

Von den Darstellern fügte sich alles in ein gutes Ensemblespiel, allen voran die resulute Liselott von Lotte Walten, die die heimwehkranke Herzogin mit sympathischer Zurückhaltung zeichnete und als energische Herzogin alle Register schauspielerischer Schattierung zog. Ihr zur Seite benahm sich der allzu feine Herzog Arnold Bergemanns mit bewundernswerter Grandezza und gab mit Elfriede Mädler verheißungsvolle Versprechungen auf weitere Leistungen. Gute stimmliche Mittel und sparsame, doch ausgezeichnete Bewegung verriet Alfred Jahn, der ebenso wie eine Reihe Chargen zum großen Erfolg beitrug, in den sich Hermann Haindl mit entzückenden Bühnenbildern teilen konnte.

Ein übervolles Haus gab seiner Begeisterung durch außergewöhnlich starken Beifall Ausdruck und forderte Zugabe um Zugabe, die ebenso gern gegeben wie stürmisch bedankt wurden. Noch einige solche Kassenerfolge und die Intendanz kann mit Liselott von der Pfalz singen: „Glücklich am Morgen, glücklich am Abend . . ."

G. N.

Hochschulnachrichten

Der Privatdozent in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin, Ministerialrat Dr. Erich Schumann, ist zum Ordinarius für systematische Musikwissenschaft in der gleichen Fakultät ernannt worden. — Der Privatdozent Dr. theol. Dr. phil. Friedrich Schmidtke an der Universität Breslau, ist zum a. o. Professor in der katholisch-theologischen Fakultät dieser Universität ernannt worden. — Der a. o. Professor an der Technischen Hochschule Danzig, Dr. Walther Mitzka, ist zum Ordinarius in der philosophischen Fakultät der Universität Marburg ernannt worden. — Der Privatdozent für Rechtsphilosophie, Straf- und Prozeßrecht an der Universität Gießen, Dr. Karl Engisch, hat den Ruf an die Universität Heidelberg angenommen. — Dem Oberarzt an der Orthopädischen Klinik der Universität Gießen, Dr. Fr. Becker, wurde die Leitung des Wichern-Hauses, einer Orthopädischen Klinik mit Krüppelheim in Altdorf bei Nürnberg, übertragen. — **Der Preußische Kultusminister hat den o. Professor** in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel, Geh. Reg.-Rat Professor Dr. phil. Dr. jur. h. c. Dr. rer pol. h. c. Ferdinand Tönnies, aus dem Staatsdienst entlassen. — Der Direktor des Pharmakologischen Instituts und Ordinarius an der Universität Kiel, Professor Dr. Fritz Külz, hat den Ruf an die Universität Hamburg abgelehnt. — Auf Grund des § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist der Ordinarius für Archäologie an der Universität Münster, Professor Dr. phil. Karl Lehmann-Hartleben, in den Ruhestand versetzt worden. — Auf Grund des § 4 des gleichen Gesetzes hat der Preußische Kultusminister dem Honorarprofessor für Arbeiterprobleme und soziale Betriebslehre an der Universität Münster, Ministerialrat Dr. Richard Woldt, die Lehrbefugnis entzogen. — Für die Studienjahre 1933/36 ist der Ordinarius für Geschichte und Heimatkunde, Professor Dr. phil. Max Heuwieser, zum Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Passau ernannt worden.

Der Leiter des Zeiß-Konzerns Straubel zurückgetreten. Professor D Rudolf Straubel in Jena ist von seinen Aemtern als Leiter der Optischen Werke Carl Zeiß und der Jenaer Glaswerke Schott & Gen. zurückgetreten. Professor Straubel steht im 70. Lebensjahr und wirkte vor seiner Tätigkeit bei Zeiß als Professor an der Universität Jena.

Domgrafs Begleiter. Bei dem Beuthener Domgraf-Faßbaender-Konzert wirkte als vorzüglicher Begleiter Waldemar von Vultée, der heute im Berliner Musikleben eine bedeutende Rolle spielt, er ist ständiger Begleiter im Berliner Rundfunk und Dirigent des Berliner Rundfunkorchesters.

VDSt. und SA.

Berlin, [illegible] Oktober. Der Führerrat des Kyffhäuser-Verbandes der Vereine Deutscher Studenten trat unter der Leitung des Verbandsführers, Staatsrats Oberpräsident Kube, zusammen, um über allgemeine studentische Tagesfragen und den Ausbau des Verbandes zu beraten. Er bekannte sich dabei erneut zu den ihm gestellten Aufgaben des Korporations-Studenten im neuen Reich und in diesem Zusammenhang zu einer stetigen Entwicklung im Sinne des Kameradschaftsheimes. Seine Stellung zu korporations-verbandlichen Sonderbestrebungen geht aus einem Telegramm hervor, das im Anschluß an die Besprechung an den stellvertretenden Führer der NSDAP., Heß, München, abgesandt worden ist:

„Im Kampf gegen jede Art der Reaktion bekennt sich der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten mit Tausenden von V. D. St.ern zu der Front des jungen deutschen Sozialismus, zur SA., zum deutschen Arbeiter und zum Führer."

Ein Volk – ein Reich

Österreichische Reportage / Udo Walter

(I.)

Der junge, reichsdeutsche Journalist Udo Wolter geht nach Oesterreich, um auf einer Studienreise unmittelbare und unwiderlegbare Eindrücke von den Kämpfen und Spannungen im Lande zu sammeln. In fesselnden Berichten schildert er hier seine Erlebnisse. Es ist der erste große Tatsachenbericht über Oesterreich und seinen Leidensweg.

„Lausbübereien", vor denen man Angst hat

Wien taucht in der Ferne auf, ein großes Lichtermeer, überlagert von einem hellen, rötlichen Dunstkreis. Langsam überquert der Zug die Donau und kreist in einer großen Kurve der Stadt entgegen.

In einem kleinen Wiener Kaffee sehe ich die Tageszeitungen durch. Es ist fast stets das gleiche. Verleumdungen über das neue Deutschland, manchmal so ungeheuerlich, voll sich überschlagendem Wutgeschrei, voll versteckter Angst vor der Zukunft, voll grotesker Bemühungen um die Erhaltung des bestehenden Systems, daß die Ausdrücke und Beschimpfungen, mit denen man den Nationalsozialismus angreift, oftmals jedem Scham- und Anstandsgefühl in das Gesicht schlagen. Es ist übelste Kolportage, was man über die neuen Führer des Deutschen Reiches berichtet.

Auf dem Wege zum Hotel gelange ich durch Straßen, in denen kleine, rechteckige Blätter mit roten Hakenkreuzen über das Pflaster treiben.

„Lausbübereien" nennen es die anderen, deren Presse ich soeben durchgesehen. Man nimmt diese „Lappalien" so wichtig, daß man ihnen bis zu anderthalb Druckseiten widmet. Beweisen doch diese kleinen Lebenszeichen der verbotenen Partei, daß der Kampf trotz aller Unterdrückung weitergeführt wird.

„Sie glauben gar nicht, wie schnell das hier mit den Verhaftungen geht," sagt Herr N. . . ., mein nationalsozialistischer Begleiter, als wir auf dem Wege zu einem Parteigenossen über den Schottenring bummeln. „Die Strafen sind meist noch ertragbar, aber trotzdem ist es nicht angenehm, für die kleinste Gesinnungsäußerung im nationalsozialistischen Sinne seine zwei bis vier Wochen Arrest zu erhalten. Man kann noch zufrieden sein, wenn man damit davonkommt, denn mit der Bezeichnung „Hochverrat" ist man hier im Lande überaus freigiebig. Und das kostet dann schon seine paar Jahre."

Es dämmert bereits leicht in den Straßen. An der Litfaßsäule vor uns klebt das überlebensgroße Kopfbildnis des Bundeskanzlers Dollfuß, der sanft auf uns herablächelt. Es könnte ein gutes Propagandaplakat für einen Theatermann sein, für einen Staatsmann ist es herzlich ungeschickt. Dabei findet man es zu Tausenden in den Straßen Wiens.

Ich beschließe, es am nächsten Tage zu photographieren.

Mein Begleiter hat inzwischen einen mächtigen Rotstift aus der Tasche geholt und, nach einem vorsorglichen Rundblick, das Plakat

mit zwei riesigen Hakenkreuzen verschönert.

Und da die Gelegenheit günstig ist und sich noch immer kein Passant oder Wachtmann sehen läßt, setzt er noch die Inschrift

„Ein Volk — ein Reich"

hinzu. Befriedigt tritt er dann einige Schritte zurück und betrachtet sein Werk.

„Unsere vorläufige Propaganda," sagt er lakonisch. Und nach einer Weile: „Die Leute sollen merken, daß wir noch munter und tätig sind. Bis man uns wieder unsere Rechte und Gesinnungsfreiheit zugesteht. . ."

Die herzerfrischenden Ansichten meines Begleiters halten die Unterhaltung in ständigem Fluß. In bester Laune gelangen wir bei dem Pg. K. an. Er sitzt an dem Vervielfältiger und zieht selbstgetippte „Kriegsbriefe" ab, die am nächsten Abend an die zuverlässigen Parteimitglieder seines Bezirks verteilt werden.

„Eine neue Nachricht, Herrschaften.

Vier Wochen Arrest für das Tragen von Flaschenbierkapseln.

Die Leute überschlagen sich in ihren Maßnahmen." Er gibt uns einen „Kriegsbericht". In Niederösterreich hatten sich mehrere Nazis, **als Ersatz für das verbotene Parteiabzeichen, Flaschenbierkapseln** in das Knopfloch gesteckt. Als die Gendarmerie nebst Bürgermeister dahinterkam und sie der Aufforderung der bewaffneten Gewalt, die „Abzeichen" zu entfernen, nicht sogleich Folge leisteten, verhaftete man sie. Das Urteil lautete auf vier Wochen Arrest.

Mein Begleiter sieht mich an: „Da haben Sie es. Widerstand gegen die Staatsgewalt, illegale Betätigung — vier Wochen hinter schwedischen Gardinen. Ergötzlich, wenn man's so hört, aber auf die Dauer wirkt solche Verfolgung doch erbitternd auf die Leute.

Die Regierung schneidet sich mit solchen Maßnahmen nur in den eigenen Finger.

Nun, uns soll es schon recht sein."

„Die Regierung will also, wie man so sagt, energisch durchgreifen, um die Partei zu erledigen."

„Sie kopiert Hitler. Seine Maßnahmen gegen den Kommunismus wendet man hier, oft in verschärfter Form, gegen den Nationalsozialismus an. Sie übersieht, und das wird auf die Dauer ihr großer Rechenfehler sein, daß **das Vertrauensverhältnis vom Volk zur Regierung genau umgekehrt** wie in Deutschland liegt." Pg. K. läßt sich von mir ein kurzes Stimmungsbild über das neue Deutschland geben. Er will es für sein nächstes Rundschreiben verwenden.

Als wir geendet haben, haut er den Verschlußdeckel über die Maschine.

„Abwarten!" Grimmig reißt er einen Fensterflügel auf. „Hier sitzt man mitten drin im Dreck und drüben bei Euch. . ."

Wir helfen die vervielfältigten Flug- und Handzettel ordnen. Eine Riesenarbeit, die hier ein einzelner Mann geleistet hat.

„Wird überall im Land so gearbeitet wie hier?"

„Leider nicht. **Es fehlt an Schreibmaschinen und Vervielfältigern.** Geldknappheit. Und dann war die Partei auf so rigorose Regierungsmaßnahmen nicht gefaßt. Es ist natürlich schwer, bei vollständigem Verbot wirksame Arbeit zu leisten. Mich hat man bereits auch schon unter Wind. Morgen kommt das Ding — er weist auf den Vervielfältiger — zu einem anderen Pg."

„Sie als reichsdeutscher Journalist können übrigens auch schon unter Beobachtung stehen. Wir haben hier, gerade in Wien, ein ausgezeichnetes

Spitzelsystem.

Wenn wir also noch einen kleinen Plausch machen wollen, — hinaus aus der Bude."

„Grinzing möchte ich gerne kennen lernen."

„In Ordnung. Straßenbahn am Schottenring. . ."

Wir fahren hinaus nach Grinzing

*

Die Kapelle beim „Kleinen Rockenbauer" ist vom Podium geklettert. Jetzt sitzt sie am Nebentisch bei einer Gruppe junger „Madls" nebst Begleitern und spielt die gefühlvollen Lieder des Harvey-Filmes.

„. . . .doch nicht allein, Wien und der Wein."

Die bunten Lampions tanzen leicht im Wind, der sanft durch die kleinen Häuser und schmalen Gassen Grinzings streicht.

Lachen und Gesang umspült die kleine Laube. Wir haben schon drei oder vier Schoppen „Heurigen" getrunken.

Unweit von uns sitzt ein Bursche mit zwei Mädels. Achtzehn, neunzehn Jahre mag er sein. Er singt aus Leibeskräften.

„Es könnt' halt schon recht gemütlich sein," sagt Pg. K. sarkastisch. Schon seit einiger Zeit starrt er zu den dreien hinüber.

Plötzlich steht er auf und geht hinüber. In der Hand schwenkt er einige seiner „Kriegsbriefe", von denen er stets mehrere bei sich führt.

Der Bursche schaut auf, als der große Mann vor ihm steht und ihm die Zettel entgegen hält.

„Da! Stopf Dir das in Dein Tascherl! Sieh's zuhaus durch!"

Zögernd greift er zu, will sich die Schriften durchschauen.

„Zuhaus."

Und richtig! Der Junge gehorcht, verwahrt die Papiere in seiner Brusttasche. Die Leute an den Tischen haben das Intermezzo kaum beachtet.

Pg. K. kommt zurück.

„Nachher geh ich nochmal zu ihm. . . Laß mir seine Adresse geben. . . Vielleicht wird's wieder einer für die SA."

Es war die seltsamste Werbung, die ich je gesehen habe. . .

„Wenn Sie den Jungen nun aufsuchen. . . Und der zeigt Sie an?"

Pg. K. schüttelt den Kopf. „Der nicht."

Wir haben uns in eine ruhigere Ecke des Gartens zurückgesetzt.

„Machen Sie das oft so?"

„Ab und zu — ja."

Inzwischen kommt mein zweiter Begleiter mit einigen jungen Männern an den Tisch.

„Heil Hitler!"

Einige Leute auf den Bänken schauen sich um. Irgendein Hanswurst unter den Musikern zieht ihre Gesichter wieder nach vorn.

Kurze Vorstellung. Ein Musiker, ein Student, ein Handlungsgehilfe. Die drei anderen sind arbeitslos.

Es sind alles SA.-Leute.

„Zwei von ihnen waren am Semmering dabei. Sprechen Sie nur mit ihnen darüber. Auch hier bei uns ist allerhand geschehen. Nicht nur bei Euch in Berlin."

Die Straßenschlacht am Semmering! . . .

Bis zur Mitternacht geht unsere Unterhaltung. Kapelle, Gesang und Lachen, — alles ist darüber vergessen.

Semmering

Es ist kühl in den Straßen. Nach der drückenden Hitze, die den ganzen Tag über der Stadt brütete, ging in den Abendstunden ein schweres Gewitter über Wien nieder. Nachlaufende Gewitterböen treiben zerfetzte Wolken über den Nachthimmel. Es scheint, als ob die Sterne wanderten.

Eine Straßenkreuzung taucht auf. Zwei unruhig im Winde tanzende, an Drahtseilen hängende Lampen werfen zuckende Reflexe über das Pflaster.

Lorystraße!

Bretterzäune, bedeckt mit roten und weißen Aufschriften: — Tod dem Faschismus . . ., Arbeiter duldet keine Faschisten in euren Reihen . . ., Heil Moskau . . ., Proletarier aller Länder vereinigt euch . . .

Dazwischen ab und zu ein übermaltes Hakenkreuz.

Die Straße wird allmählich wohnlicher und lichter. Aber von ihr zweigen Nebenstraßen ab, die wieder hineinführen in das chaotische Dunkel der kleinen, verbauten, altmodischen Häuser.

Nur eine Straße, die sich, breiter und sauberer, hinaushebt.

Nr. 4. Das sozialdemokratische Parteiheim

ein großes, neuverputztes Gebäude.

Ich gehe drei Schritt über den Fahrdamm.

Hier also!

Ich blicke hinauf zu dem Heim. Von dort oben hat man geschossen. An dieser Stelle brach der Wachtmann Tlasek zusammen. Gleicht die Straße nicht jeder anderen?

Aber später einmal werden hier Gedenksteine stehen, später, wenn man den toten Vorkämpfern einer großen Idee die Ehre geben darf, die ihnen gebührt.

(Fortsetzung folgt.)

Öfen und alles Zubehör billigst beim Beuthener Eisenwarenhandel, Lange Str. 19, Ecke Kaiserstr.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Paul Kampa, Beuthen, Tochter; Regierungsrat Dr. Emil Berger, Hindenburg, Tochter; Walter Michatsch, Beuthen, Tochter.

Verlobt:

Ursel Ritter mit Dipl.-Landwirt Fritz Laske, Steinau; Hanna Becker mit Prokurist Herbert Anders, Miechowitz; Maria Scheer mit Richard Gottschlich; Sophie Kutz mit Heinz Teubert, Alt-Poppelau; Elly Kiewitz mit Leopold Grabowski, Hindenburg; Elisabeth Schwarzer mit Robert Katzy, Kreuzburg.

Vermählt:

Paul Müller mit Ruth Linnert, Miechowitz; Studienrat Dr. phil. Paul Olschenka mit Kläre Wolbeck, Beuthen; Regierungsbaumeister a. D. Karl Theodor Strauch mit Adelheid Siegmund, Neiße; Hans Bartsch mit Else Eichert, Neiße; Apotheker Hans Lange mit Lilli Zanner, Gleiwitz.

Gestorben:

Bauerngutsbesitzer Gottlieb Grittner, Steuberwitz, 85 J.; Antonie Glaßmann, Kranowitz, 62 J.; Gastwirt Heinrich Bozigurski, Owschütz, 57 J.; Josef Kwiczinski, Hindenburg; Lehrer Felix Neugebauer, Groschowitz, 55 J.; Agnes Peschke, Hindenburg, 64 J.; Alexander Leschm, Rosenberg, 73 J.; Förster Karl Kroner, Simsdorf, 82 J.; Eusebius Klimek, Gleiwitz; Franz Dax, Katscher, 56 J.; Franz Stephan, Gleiwitz, 66 J.; Hans Machulla, Oppeln, 33 J.; Vinzent Korzuschek, Schönwald, 24 J.; Emil Morczinek, Gleiwitz, 66 J.; Sophie Turek, Hindenburg; Amalie Abrahamczyk, Gleiwitz; Konrektorin Auguste Schaff, Hindenburg; Johann Otremba, Schalscha, 41 J.; Berta Prahsek, Beuthen, 73 J.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Charlotte mit Herrn Eginhard Neumann geben wir hierdurch bekannt.

Oberingenieur
Johannes Hempel u. Frau
Marie, geb. Ellerlage

Meine Verlobung mit Fräulein Charlotte Hempel, Tochter des Oberingenieur Johannes Hempel und seiner Frau Gemahlin, Marie, geb. Ellerlage, beehre ich mich anzuzeigen.

Eginhard Neumann

Gleiwitz — Oktober 1933 — Oppeln

Statt Karten

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Richard Tilling und Frau
Elli, geb. Danek

Beuthen OS., im Oktober 1933
Kleinfeldstraße 12

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sprechen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Beuthen OS., im Oktober 1933.

Ella u. Willi Swoboda.

Mein Büro befindet sich jetzt

Kaiser-Franz-Josef-Platz 11

Justizrat Dr. Skaller
Rechtsanwalt und Notar.

Konzerthaus Beuthen OS.

Der große Erfolg von gestern beweist, daß es nur einen

Carl Napp

gibt. — Dazu die weiteren Attraktionen, wie die phänomenalen Ikarier

6 LIAS

das Charlott-Ballett usw.

Heute: Nachm. 4.30 Uhr — Abend 8.15 Uhr
Kleine Preise — Kleine Preise

Bruno Orgler

Gleiwitz, Augustastr. 8 / gegr. 1905
Baustoff- und Fliesen-Großhandlung

Spezialgeschäft für Fußbodenbeläge und Wandbekleidungen

übernommen von:

CURT VOSS

Gleiwitz, Augustastr. 8 / Tel. 3809

Lewald'sche Kuranstalt Bad Obernigk bei Breslau
Tel. Obernigk 301

1. Abt. für Nerven- u. Gemütskranke - Entziehungskuren
2. " " innerlich Kranke - Erholungsheim.

Verbilligte Pauschalkuren:
20 Tage = RM. 140
28 Tage = RM. 196

Sanatorium auf klinischer Grundlage.
Ein Facharzt für innere Medizin.

Leit. Arzt Prof. Dr. K. Berliner
Facharzt für Psychiatrie u. Nervenkrankheiten

Ihre Vermählung geben bekannt

Rechtsanwalt und Notar
Dr. Werner Neumann und Frau
Lucie, geb. Augustin

Hindenburg OS., im Oktober 1933
z. Z. auf Reisen

9—11 — 3—5

Dr. Krzonkalla

Beuthen O.-S., Gerichtsstraße 4
Röntgen / Höhensonne

Neu: Diathermie!

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. Schöning

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Beuthen O.-S., Bahnhofstr. 12a
Sprechstund.: Werktags 11—13 u. 15—17, Sonnabend 11—13

Zurückgekehrt

Dr. Friedländer
prakt. Arzt
Beuthen OS., **Ring 26**

Zugelassen zu sämtlichen Kranken- und Ersatzkassen und allen Privatkrankenversicherungen (außer Knappschaft)

Verzogen
nach Gr. Blottnitzastr. 26II
Ecke Gräupnerstraße

Dr. Nothmann
Arzt und Geburtshelfer
Beuthen OS.

Sprechstunden 8—11, 3—5
Zugelassen zu allen Krankenkassen, Ersatzkassen und Privatversicherungen

---

Für einen erstklassigen

Privat-Mittagstisch

Teilnehmer(innen) gesucht.
Beuthen OS., Virchowstraße 13a, III. Etg.

Weberbauer-Gaststätte

Beuthen OS. Gräupnerstraße 8 Inh. Janik
Jeden Sonntag ab 4½ Uhr
Tanz- und Unterhaltungsmusik
sowie jeden Mittwoch und Sonnabend: Unterhaltungsmusik

Oeffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts Oberschlesien an die Zahlung der

am 10. 10. 1933 fälligen Umsatzsteuer für September und für das 3. Vierteljahr 1933, sowie der Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen und der am 5. und 20. 10. 1933 fälligen Lohnsteuer erinnert.

Falls Zahlung nicht binnen einer Woche nach Fälligkeit erfolgt, wird die Zwangsbeitreibung eingeleitet.

Mahnzettel oder Postnachnahmekarten werden nicht mehr übersandt.

Beuthen OS., den 8. Oktober 1933.

Finanzamt.

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, den 8. Oktober
Beuthen OS.:
Beginn 20 Uhr
Husarenfieber
Lustspiel m. Militärmusik von Skowronnek und Kadelburg

Dienstag, den 10. Oktober
Beuthen OS.:
Beginn 20¼ Uhr
Husarenfieber
Lustspiel m. Militärmusik von Skowronnek und Kadelburg.

Hindenburg:
Beginn 20 Uhr
Erstaufführung der Operette
Liselott von der Pfalz
von E. Künnecke.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 197,
Walpurgisstr. 9, IV

Heirats-Anzeigen

2 jg. Mädels, 23 u. 24 J., m. gt. Wäscheaussteuer, w. die Bekanntschaft zweier Herren in gt. Pos., **zwecks Heirat.** Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild erbeten unt. B. 4825 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Hausangestellte, 27 J. alt, sol. u. spars., w. **Bekanntsch.** mit gleichgesinntem Herrn zwecks **Heirat.** Handw. bevz. (Witw. angen.). Etw. Ersparn. vorh. Zuschr. erbeten unter **B. 4852** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Selbst. Kfm. wünscht mit kath. Frl., bis 28 J., zwecks gemeinsam. Theaterbesuches bek. z. werden. Bei Zuneig.
Heirat
nicht ausgeschl. Bildzuschr., Größenang. u. B. 4856 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Unterricht

Englisch
Polnisch
Spanisch
Französisch

Einzelunterricht u. Kurse
Sprachinstitut Erwin Brieger
Beuthen OS, Kirchstr. 18
2. Haus v. d. Hospitalstr.
an der Marienkirche

Italienisch.

Unterricht gesucht. Eilangebote unter B. 4848 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.



Pädagogium Lähn b. Hirschberg Rsgb.

gegr. 1873. VI—I (Abitur). Größt. Institut Schles. in herrl. gesund. Lage; Standort der Hitlerjug., Körperschulung, Gelände-, Wintersport. Werbeschr. frei März 33 bestand. alle Abitur. u. Sekund. Fernr. Lähn 4

Die Tanzkurse beginnen

in **Gleiwitz „Loge" Montag**, den 9. d. Mts., Schülerkursus 7 Uhr abends, Anfängerzirkel 8,30 Uhr abends.

Beuthen „Kaiserhof" Donnerstag, 12. d. M., Schülerkursus 7 Uhr abends, Anfängerzirkel 8,30 Uhr abends.

Für Deutsche Tänze 1. Uebungsabend (für frühere Schüler honorarfrei) **Gleiwitz „Vier Jahreszeiten" Mittwoch**, den 11., **Beuthen** „Kaiserhof" Dienstag, den 17., 21 Uhr.

Anfängerzirkel in **Hindenburg „Donnersmarckkasino"** Donnerstag, den 12., 20 Uhr.

Anfängerzirkel in **Katowice „Erholung" Sonntag**, den 8., 19 Uhr. — Anmeldungen erbittet noch an den obigen Abenden

Tanzschule Krause. Tel. Beuthen 5185.

Geschäfts-Übernahme

Erstes Gleiwitzer Glas- und Gebäude-Reinigungs-Institut
Inhaber Max Wolff, vorm. H. Liegner

Gleiwitz, Heydebreckstraße 10
(Fabrikstr.) Fernspr. 4246 Gegr. 1898

Reinigung von Fenstern aller Art, Parkett und Linoleum, Magirusleiter-Verleih

---

Suche Arbeit für mein

Lieferauto

Angeb. unter B. 4853 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Drehrollen

neue u. gebrauchte, liefert billig

Wäscherollenbauanstalt
Pletz, Breslau, Wielandstr. 7

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus"**, Nürnbg., Maxfeldstr. 23

Der Zug der Hausfrauen

zu unserm ***TOTAL-AUSVERKAUF*** *hält unverändert an. Da wir stets nur Qualitätswaren geführt haben, sollten auch Sie noch schnell Ihren Bedarf zu* ***bedeutend ermäßigten Preisen*** *decken. Nur noch wenige Tage stehen Ihnen zur Verfügung.*

Hirsch G.m.b.H. Beuthen — **Kais.-Franz-Jos.-Pl. 3**

Stahlwaren ● Alpakkabestecke ● Küchengeräte

Wie die Grete

machts die Käte

und die Käte

wie die Mimi:

Alle spülen die Geräte mit dem wundervollen IMI

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

J172/33c

Hergestellt in den Persilwerken!

Für Magenschwache

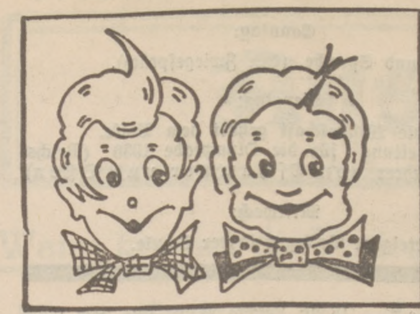
Pepsin-Gold

Vorbeugungsmittel bei Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit, ärztlich begutachtet. In Fl. à M. 5.90, 3.60, 2.35 u. 1.25 u. im Ausschank nur bei **Karl Schulz,** Spezial-Ausschank **Beuthen OS.,** Gymnasialstraße.

Nichtraucher

in 3 Tagen durch Nitok-Mundwasser

Zu haben:
Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße Ecke Kluckowitzerstraße.



Kinder-Post



Karlchens Teichfahrt

Mit dem kleinen Karl war es eine liebe Not. Wo etwas los war, mußte er dabei sein. Begegnete er irgend einem Menschenauflauf, so drängte und zwängte er sich hindurch, um alles aus der Nähe zu betrachten. Prügelten sich ein paar Gassenbuben, so trat er eine zeitlang von einem Bein aufs andere, bis er nicht mehr widerstehen konnte. Mit lautem Geschrei stürzte er mitten unter die Raufenden, fragte nicht, worum es ging, sondern schlug bald auf den einen, bald auf den anderen ein. Bekam er aber dabei selbst ein paar Schläge ab, so erhob er ein Geheul, das einem Indianer alle Ehre gemacht hätte, und rannte davon, bis er wieder etwas fand, das ihn interessierte und die eben empfangenen Schläge vergessen ließ.

So auch heute. Stritten sich da auf dem Marktplatz drei Jungen um einen Ball. Kaum sah dies Karl, als er auch schon nach Kräften mithalf. Doch diesmal kam er an die Unrechten. Einen Augenblick stutzten die Drei, dann fielen sie über Karl her, bis er jammernd und schreiend davonlief. Schon hatte er die wenigen Straßen des Städtchens durchmessen, aber nichts gefunden, was interessant genug gewesen wäre, sein Geschrei verstummen zu lassen.

Plötzlich hielt er jedoch an. Die letzten Häuser lagen weit hinter ihm, da glänzte vor ihm eine silberweiße Fläche auf. Es war ein riesengroßer Teich, der Karl fast wie ein Meer erschien. Oft ist er hier gewesen, kannte jedes Stück des Ufers, auch ein Teil des Gebüsches hatte er schon durchstreift. Doch gab es eine Grenze, vor der auch der neugierige Karl halten mußte. Die harmlosen Sträucher hörten nämlich bald auf, und dann kam eine Menge Büsche, die mit langen spitzen Dornen besetzt waren. Vor Dornen aber hatte Karl einen gewaltigen Respekt. Einmal nur hatte er versucht, auch da vorzudringen, doch als es ihn von allen Seiten stach und riß, ist er schleunigst umgekehrt.

Doch das war es nicht, was ihn besonders reizte. Hundert Meter vom Teich entfernt, zog sich dichtes Schilf wie ein Band quer durch den Teich, und Karl hätte doch gar zu gern gewußt, wie es dahinter ausschaute. So stand er denn an dem freien Uferstück und blickte auf die spiegelnde Fläche hinaus. Mißmutig schweiften seine Augen über das offene Wasser. Das hatte er ja schon hundert mal gesehen, aber dort hinter mußte es herrlich sein. Vergebens stellte er sich auf die Fußspitzen, um das verborgene Gewässer zu schauen. Das Schilf war zu hoch. Nur einmal, als ein starker Wind hindurchfuhr, öffnete sich ein schmaler Spalt, und da sah Karl prächtige rote und weiße Blüten auf dem Wasser schaukeln.

Nachdenklich strich er sich das zerzauste Haar aus der Stirn. Ob er es wohl wagen sollte? Dicht am Ufer lag ein kleiner Kahn. gesehen, aber dort hinten mußte es herrlich sein. Wenn andere es konnten, würde er es auch schon fertig bringen. Wollte er aber hinüberfahren, so mußte es bald geschehen, denn die Sonne war bereits im Untergehen und sein Vater benutzte den Weg jedesmal zur Arbeitsstätte. In kurzer Zeit würde er wieder zurückkehren, und bis dahin mußte Karl seine Erkundigungsfahrt beendet haben. Schnell sprang er in das Boot und stieß vom Ufer ab. Aber so leicht ging es doch nicht. Kräftig arbeitete er mit dem Ruder durch das Wasser, aber das Boot fuhr nur im Kreise herum, und je schneller er das Holz bewegte, umso schneller hatte auch der Kahn seinen Kreis beendet. Der Mut wollte schwinden, da erinnerte er sich, daß er doch auf beiden Seiten mit dem Ruder abwechselnd ausstreichen mußte. So gelang es ihm endlich, wenn auch mit großer Mühe, der Schilfwand näher zu kommen. Da schrak er zusammen. Leise, silberhelle Stimmchen tönten an sein Ohr. Wie er näher hinhörte, bemerkte er, das sie vom Wasser kamen. „Kehre zurück, kehre zurück, ehe es zu spät ist!" murmelten die Wellen. „Kehre zurück, du fährst ins Unglück!" Ratlos blickte Karl um sich, dann überlegte er. Jetzt zurückkehren, wo er so nahe am Ziel war? Nein. Einen Blick nur in das Verborgene tun, sonst wollte er ja nichts. Dann würde er sofort umkehren. — Er begann von neuem zu rudern. — „Laß Dich warnen, Karl, kehre zurück. Blickst Du erst mal durch das Schilf, so bist Du verloren Glaube uns doch!" tönte es wieder. Aber Karl hörte nicht darauf. Lauter ließ er das Ruder ins Wasser fallen, um die Stimmen zu übertönen.

Jetzt war er am Schilf. Es bog sich der Seite zu, an der er sich befand, als wollte es ihm die Weiterfahrt wehren. „Zurück", rauschte es, „schnell, Du bist verloren, wenn Du auch nur noch einen Zentimeter weiter fährst!" Wieder zauderte Karl einen Augenblick, aber die Neugierde siegte.

„Ich will sehen, wie es hinter Dir aussieht!" schrie er dem Schilf zu, „eher kehre ich nicht zurück!"

„Nun, so renne ins Verderben, wenn Du nicht hören willst!" tönte es aus den Wellen

Karl erwiderte nichts mehr. Mit aller Kraft stieß er das Ruder durchs Wasser. Das Boot schoß vor und — saß im nächsten Augenblick zwischen den Halmen fest. Mit beiden Armen griff Karl in das Schilf, um es zur Seite zu bringen. Aber die Halme schienen zusammengekettet. Sie wollten nicht weichen. Karl mußte sich unendlich mühen und anstrengen, um einen kleinen Spalt zu öffnen. Kaum hatte er jedoch einen Blick hindurchgeworfen, so wichen die Halme von selbst zur Seite

„Zu spät!", rauschten sie betrübt. Aber Karl achtete nicht darauf. Seine Augen hingen wie gebannt an der sichtbaren Fläche. Er stieß einen Ruf des Entzückens aus. So schön hatte er es sich doch nicht vorgestellt. Große grüne Blätter deckten den Wasserspiegel. Zwischen ihnen schaukelten sich herrliche rote, weiße und blaue Blumen. In ihnen zuckten und glommen bunte Flämmchen und ließen sie herrlich erscheinen. Dann wieder glaubte Karl, es wären keine Flämmchen, sondern buntgekleidete kleine Wesen, die sich in den Kelchen wiegten. Je weiter er schaute, umso prächtiger wurde das Bild. Und gar erst in der Mitte der Fläche — ach, es war fast nicht zu sagen. Es sah aus, als befände sich dort eine kleine Insel, ganz aus Blumen gebildet, an deren Rändern unaufhörlich Lampen in den verschiedensten Farben aufleuchteten.

„Nun Karl", tönte es von dieser Insel, „komm, willst Du nicht mit mir spielen?"

Karl blickte scharf hinüber. Auf der Insel saß ein kleines Männlein. Es hatte eine rote Kappe auf. Sein Gesicht war alt und runzelig, die Hände ähnelten Fischflossen und wühlten in vor ihm liegenden Muscheln, die wie Juwelen funkelten.

„Nun, Karl", wiederholte das Männlein, „komm doch, spiele mit mir. Schau, all die herrlichen Blumen sollen dir gehören. Auch die glänzenden Muscheln will ich dir schenken. Dann, wenn es Abend ist, tauchen wir hinab in mein prächtiges Schloß, wo sich noch viele Truhen voll solcher Muscheln und Schalen befinden. Dort wollen wir immer spielen und lustig sein. Komm, nimm!" Das Männlein griff mit beiden Händen in den blitzenden Haufen und hielt Kostbarkeiten dann dem Jungen hin. Karl konnte vor Erstaunen kein Wort hervorbringen. „Nimm. Alles ist Dein!" lockte das Männlein von neuem.

Karl war so entzückt, daß er alles um sich vergaß. Seine Augen hingen wie gebannt an den Muscheln, die das Männlein in den Strahlen der untergehenden Sonne blitzen ließ und ihm entgegenstreckte. Er wollte aussteigen und dachte nicht, daß er versank, sobald er den Fuß auf den Wasserspiegel setzte. Er sah nicht, daß ein paar Schwäne hinter der Insel hervorkamen und ihn so traurig anschauten, ja sogar versuchten, mit den Flügeln warnend zu winken. Er dachte nur an die blitzenden Dinger, die er bald besitzen sollte. Schon hob er den Fuß, um das Boot zu verlassen, da raschelte es im Schilf und eine gelbe, über und über mit Warzen bedeckte Kröte sprang auf den Rand des Schiffchens.

(Fortsetzung folgt!)

Meine erste Reise nach Oberschlesien

Von Dr. Bertold Zehme

Sagt mal, Ihr Jungens und Mädels, schwärmt Ihr auch noch für solche schönen Erzählungen vom Zwerg Nase, vom Rumpelstielchen, dem Kalifen Storch, den Sterntalern? Oder denkt Ihr nur an Antennen und Rundfunk, an Flugzeuge und Automobile? Ich will Euch heute einmal ein Märchen von meiner ersten großen Reise als Quintaner vom Bodensee bis Kattowitz erzählen. — Schaut Euch diese Strecke auf der Landkarte an. Es ist ein gewaltiges Stück. Wir waren damals nicht verwöhnt mit Ferienreisen. Hatten wir doch alles um uns herum, was wir brauchten: Wasser und Wald, Berge und Wiesen, Angelschnüre und Boote. So vermißten wir eigentlich gar nichts. Aber mir war doch wie vor Weihnachten zu Mute, als Vater kurz vor meinen Sommerferien sagte: Diesmal sollst du meine Heimat, unser Oberschlesierland, kennen lernen. Und die Ferien kamen. Ich habe nicht mehr viel getan in den letzten Schultagen, sondern studierte während der Rechenstunden unter der Bank das dicke, große Reichskursbuch und schrieb mir alle, aber auch alle Stationen von Konstanz bis nach Kattowitz in ein Notizbuch ab. Das war eine Heidenarbeit! Als wir nun abreisen sollten, verzögerte meine geliebte Katze den Termin. Sie hatte gerade ihre Herumtreibetage, und wir mußten sie doch irgendwo in Pflege geben! Drei Tage warteten wir. Da kam sie endlich an. Voller Unschuld und ganz zerzaust und müde. Und doch schnitt ich ihr ein paar Haare ab, die ich in ein Papier wickelte und als rührendes Andenken mitnahm auf die weite Reise. Später, in Zalenze, fand dieses liebevolle Päckchen meine Großmutter, und ich schämte mich sehr. Was alte Großmütter sich auch alles zusammenreimen mögen!

Nun, der Bodenseedampfer nach Bregenz ging auch drei Tage später noch ab. Noch einmal sah ich die Konstanzer Bucht, die alte „Meersburg" mit ihren süßen Weintrauben und, was uns Jungens besonders nahe am Herzen lag: Graf Zeppelins erste schwimmende Luftschiffhalle bei Manzell, einem kleinen Orte, nicht weit von Friedrichshafen. Oh, auch wir waren technisch genau so interessiert, wie Ihr heute! Dann landete das Schiff in der Inselstadt Lindau, die genau gegenüber der Stelle liegt, wo der Rhein vom Gotthard her in den Bodensee fließt. Die Kulissen des Gebirges schlossen sich. Die schöne Seefahrt hatte in Bregenz am Fuße des Pfänders, den wir in der Sexta als Schulausflugsziel besteigen durften, ihr Ende erreicht. Und, nun gings in die Eisenbahn. Es ist dies die Arlbergbahn über Feldkirch, Innsbruck nach Wien. Eine herrliche Strecke! Nur durch Gebirgstäler führt sie, über die tosende Trisanna hinweg und durch das lange Arlbergtunnel hindurch, wo es in der Mitte so heiß ist, daß man kaum seine Hand durch das Wagenfenster strecken kann. Das macht die gewaltige Gebirgslast, die über dem Tunnel liegt. Nachher kamen Almen und Wildbäche, und die Gletscher reichten ganz weit ins Tal herab. Manchmal stiegen auch hochalpin ausgerüstete Bergsteiger ein, mit Schneebrillen, Eispickeln und Kletterschuhen. Ich stand immer am Fenster und schaute. Konnte durchaus nicht begreifen, daß in unserem Nebenabteil drei Reisende saßen und mit Hingebung Karten spielten. — Irgendwo an einer Haltestelle wurde Bier in die Abteile gereicht. Es war in wunderschön geschliffene Glaskrüge gegossen, und es war ein herrliches Wappen darauf eingebrannt. Das Getränk hieß „Klosterbräu". Ich erzähle Euch das, weil sich daraus eine ulkige Sache ergab. Diese hübschen Gläser durften im Zuge, der gleich wieder losfuhr, ausgetrunken werden. An der nächsten Haltestelle kam ein Bote durch die Ziehharmonikawagen und sammelte die Gefäße wieder ein. Bei uns saß nun ein Herr mit pechschwarzem Schnurrbart, der in zwei nadelspitzige Enden ausging. Dem hatte das Glas so gut gefallen, daß er es nicht mehr hergeben wollte. Es sei, sagte er dem Abholer, ausdrücklich erklärt worden: „Glos derbei!" (Klosterbräu-Glas dabei!) Der Mann war Ungar, und das ganze Abteil lachte und freute sich über dieses Mißverständnis . . . Dann wurde es Nacht, und das wilde Kaisergebirge wirkte ganz gespensterhaft. Ueber Wien schien schon wieder die Sonne. Das war noch das kaiserliche Wien, das Wien, das man jetzt wieder so oft im Kino sehen kann. Ich war begeistert: Das war die erste Großstadt, die ich sah. Das waren die ersten „Fiaker" und „Stellwagen" und das erste große russische Karussell im Prater. In Wien geht man immer erst in den Stephansdom mit dem farbigen Dach und dann in die Kapuzinergruft, in der die Habsburger beigesetzt sind.

Als wir aber dann nach halbtägigem Ansehen und Staunen auf dem Südbahnhofe landeten, war ich herzlich müde. Auf beiden Seiten dehnten sich unendliche Getreidefelder bis an den Horizont, ab und zu sah man einen Ziehbrunnen, wie die, von denen man in der Bibel liest, an den wenigen Haltestellen kamen Scharen von Kindern an den Zug mit Steinkrügen und schrien „Wasser, frisch' Wasser". Dann duselte ich langsam ein. Erst in Kandrzin weckte man mich wieder auf. Durch riesige Wälder ging es, jäh flammte der Nachthimmel auf und erlosch wieder, es dröhnte und hämmerte, pochte und stampfte, Züge rollten, Lichter tanzten . . . Was ist das?

„Dies ist Oberschlesien, meine Heimat", sprach ernst mein Vater — seitdem habe ich dieses arbeitsreiche Land sehr lieb.

Die wunderbaren Reisen des Tommy Popkins

10) *Eine Erzählung von G. Th. Rotman*



63. Inzwischen hat man dort für ihn ein Bett aus Eisbärfellen fertig gemacht. Man legt ihn nieder; nach einer Viertelstunde wird ihm etwas besser, und er verlangt nach Wasser. Aber ach, man hat nur fettigen, ranzigen Lebertran. „A.. ba... weg damit!" ruft Onkel Ditz.



64. „Aber pfui!" meint die Eskimo-Dame," solch ein herrliches Getränk! Schäm' Dich! Na, wie Du willst, ich trink es gern!" und damit trinkt sie den Tran selbst. Nach einer Woche kann Onkel Ditz noch immer nicht auf den Beinen stehen, und seine drei Freunde gehen, in Eskimokleidern gehüllt, nachsehen, wie es mit dem Auto steht.



65. Zu ihrem Erstaunen finden sie das Auto aber bewohnt. Palikpaknak, von Beruf Schuhmacher und Schneider, hat sich hier häuslich eingerichtet. Nur ein Rad vom Auto ist noch zu sehen, und damit treibt er seine Nähmaschine. „Hör einmal, lieber Freund", meint Dr. Schnell, „Du mußt hier wieder heraus, das verstehst Du doch wohl?"



66. Palikpaknak versteht natürlich kein Wort von dieser für ihn so fremden Sprache. Er grinst, zeigt seine Zähne und klatscht dann in die Hände. Und seht, aus dem Wasser kommt prustend ein Riesenwalroß, brüllt fürchterlich und jagt die drei in Flucht.

Schlesischer Sender

Gleiwitz

Montag bis Sonnabend

6,00: Funkgymnastik.
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,00: (außer Dienstag und Sonnabend): Wettervorhersage und Funkgymnastik für Hausfrauen.
11,00: Werbedienst.
11,30: Zeit, Wetter usw.
13,45—14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsberichte.
15,00: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht (Mittwoch 14,30 Uhr).
20,00—22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten u. a.

Sonntag, 8. Oktober

6,30: **Morgenkonzert des Blasorchesters Breslauer Berufsmusiker.** Leitung: Carl Meinecke.
In einer Pause — von 7,20—7,35 Uhr: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänderungen.
In der zweiten Pause, von 8,10—8,25: **Schlesischer Morgengruß.** Hans Rößler.
9,20: **Leitwort der Woche.**
9,30: Wetterbericht.
9,55: **Glockengeläut.**
10,00: **Katholische Morgenfeier.**
11,00: **Der Himmel sternübersät.** Eine Erzählung von Friedrich Griese.
11,30: **Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Die neuen Agrargesetze.**
11,45: **Funk und Wetter.**
12,00: Vom 20. Deutschen Bachfest: **Der heitere Bach. Kammermusikalische Morgenfeier.**
13,30: **Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung Hermann Behr.
15,30: **Kinderfunk:** Der Menzel Willem ladet Euch zu einer fröhlichen Singstunde ein.
16,00: **Lieder mit Bläserquintett.**
16,30: **Friedrich und Rübezahl.** Ein Märchen um Friedrich den Großen.
16,50: Zitherduett. R. Geuther und W. Kühn. Zither).
17,30: **Fürsorgerin unserer Zeit.** Edith Söndermann
17,50: Nur für Breslau:
Aufführungen des deutschen Schauspiels im Lobetheater. Theaterplauderei.
Nur für Gleiwitz:
Oberschlesische Theaterfragen. Das Opern-Ballett. Ballettmeister Ferry Dworak.
18,00: **Konzert des Schlesischen Gau-Symphonie-Orchesters.** Leitung: Kapellmeister Walter Mundry.
19,20: **Der Zeitdienst berichtet: Sportereignisse des Sonntags.**
19,35: **Heitere Stunde.** Leitung: Richard Odda.
20,30: **Konzert des Funkorchesters.** Leitung: Gerhard Ewald Rischka.
21,35: **Der Zeitdienst berichtet: Hörbericht vom Weinlesefest in Grünberg.**
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Konzert des Funkorchesters.** Leitung: Gerhard Ewald Rischka.
24,00: Funkstille.

Montag, 9. Oktober

6,35: **Morgenkonzert des Kammerorchesters des Norddeutschen Rundfunks.**
11,50: Wettervorhersage, anschl. aus Königsberg: **Mittagskonzert des kleinen Funk-Orchesters.**
13,00: Wettervorhersage, anschl. **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,10: **Kleine Klaviermusik.**
14,30: **Lied und Chor.**
15,15: **Auf dem Wege zum guten Volksbuch.**
15,35: Nur für Breslau: **Amerikanische Sternwarten. Himmelsbeobachtungen im Oktober.**
Nur für Gleiwitz: **Unsere oberschlesischen Ortsnamen.**
16,00: **Nachmittagskonzert der Funkkapelle.**
17,30: **Politik und Wirklichkeit.**
17,50: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,10: **Kleine Violinmusik.** Walter Dittrich.
18,30: **Neues Leben — neues Recht! Das bäuerliche Erbhofrecht.**
19,00: **Stunde der Nation.**
20,00: **Abendberichte.**
20,10: **Hausmusik.**
20,40: **Gnädige Frau, der Heinrich ist da!** Eine heitere Geschichte.
21,00: **Tanzabend der Funkkapelle.**
22,00: **Oesterreich.**
22,45: **Zehn Minuten Funktechnik.**
22,55: **Tanzabend.**

Dienstag, 10. Oktober

6,35: **Morgenkonzert der SS.-Standarten-Kapelle 23, Hindenburg.**
9,10: Schulfunk für Berufsschulen: **Aus der alten Innungslade.**
11,45: **Deutschlands Brotgetreidebau und Getreidezucht.**
12,00: Schloßkonzert.
14,10: Lieder. Alfred Rudolph (Bariton).
14,40: **Für Musikliebhaber: Schallplatten.**
15,15: **Künder deutschen Volkstums: Deutsche Grenzlanddichtung.**
15,35: Kinderfunk: **Wir bauen uns einen Segelwagen.** Käte Doering bastelt mit Kindern.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung Ernst J. Topitz.
17,30: **Luther im Kampf gegen Kaiser und Reich.**
18,00: **Virtuose Flötenmusik.** Hermann Zanke (Flöte).
18,30: **Politische Zeitungsschau.**
19,00: Stunde der Nation.
20,00: Abendberichte.
20,10: **Offenes Singen.**
21,10: **Schloßballade,** Hörspiel.
22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,55: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Mittwoch, 11. Oktober

6,35: **Morgenkonzert.**
11,45: **Welche Bedeutung hat die Forstwirtschaft für Oberschlesien?**
12,00: **Mittagskonzert** des Kampfbundorchesters Halle a. d. Saale.
14,10: **Rhein- und Studentenlieder.** Walter Geisler (Bariton).
14,10: **Goldene Jugendzeit:** Schallplattenmusik.
15,15: **Konzert der Funkkapelle.**
16,00: **Naturschutzerziehung in der deutschen Gegenwartsschule.**
16,30: **Heitere Potpourris.**
17,10: **Stunde der oberschlesischen Dichter.** Gerhard Baron, Paul Habraschka, Alfons Hayduk, Herbert Schwarz.
17,30: **Das Gleiwitzer Frauenquartett singt.** Seffi Kündel, Magda Schwerdtner, Margarete Zahn, Else Dietrich.
18,00: **Industrie im Grenzland.** Hörbericht aus einem Stahlwerk. Am Mikrofon: **Kurt Machner.**
18,30: **Der Zeitdienst berichtet.**
19,00: **Stunde der Nation.**
20,00: Abendberichte.
20,10: **Der schlesische Falstaff.** Eine heitere Hörfolge um Karl Schall.
21,10: **Soldatenlieder und Märsche.** Konzert des Trompeterkorps des 7. (Preuß.) Reiterregiments.
22,00: **Oesterreich.**
22,45: **Soldatenlieder und Märsche.**

Donnerstag, 12. Oktober

6,35: **Morgenkonzert des Musikzuges der SS.-Standarte 48, Leipzig.**
10,10: **Schulfunk für Volksschulen: Unser Holtei bei Obernigk.**
11,45: **Was soll die Landwirtschaftsschule dem Bauern bringen?**
12,00: **Mittagskonzert des kleinen Orchesters der Schlesischen Philharmonie.**
14,10: **Autorenstunde.** Fritz Behrend. Am Flügel: Der Komponist.
15,15: **Deutsche Soldatengestalten.** Vom Kampf und Leben großer Heerführer.
15,25: **Spätherbst im Isergebirge.**
15,45: Kinderfunk: **Achtung, rotes Licht!** Zwei Dorfkinder und zwei Stadtkinder unterhalten sich mit einem Verkehrsschutzmann.
16,10: **Unterhaltungskonzert.**
17,40: **Vom wehrwissenschaftlichen Denken.**
18,05: Der Zeitdienst berichtet.
18,30: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
19,00: Stunde der Nation.
20,00: Abendberichte.
20,10: **Der Zigeunerbaron.** Operette in drei Akten.
22,40: **Großer Tanzabend.** Was wollen wir im Winter tanzen?

Freitag, 13. Oktober

6,35 **Morgenkonzert** des Schlesischen Gau-Symphonie-Orchesters.
8,45: **Vom Kampf und Segen einer Mutter.**
10,10: Schulfunk für höhere Schulen: **Die vandalischen Fürstengräber von Sacrau.**
11,45: **Landwirtschaft und biologisch-dynamische Wirtschaftsweise.** 3. Vortrag: Einfluß der Mineraldüngung auf die Güte der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.
12,00: **Mittagskonzert.**
13,00: **Orchesterkonzert auf Schallplatten.**
14,10: **Lieder.** Käthe Kühnel (Alt).
14,35: **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
15,15: Jugendfunk: **Speerwacht.**
15,40: **Deutschfeindliches in französischen Schulbüchern.** Major a. D. Dr. Friedrich Bilke.
16,00: **Nachmittagskonzert der Funkkapelle.**
17,30: **Gustav Schröer** liest aus eigenen Werken.
18,00: **Die Silinger besetzen Schlesien.**
18,25: Der Zeitdienst berichtet.
19,00: Stunde der Nation.
20,00: Abendberichte.
20,10: **Bauer, hör zu! Eigen Land.**
21,00: **Oesterreichische Bauerntänze.**
22,25: **Das Riesengebirge.**
22,45: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Sonnabend, 14. Oktober

6,35: **Morgenkonzert der Stahlhelm-Kapelle Königsberg.**
11,50: **Mitagskonzert.** Kapelle der Schutzpolizei Danzig.
13,00: **Schallplattenkonzert.**
14,10: **Schallplattenkonzert.**
15,15: **Das Buch des Tages:** Das Lied der deutschen Heimat. Drei neue Bücher bekannter Heimatdichter
15,35: **Die deutsche Literaturgeschichte auf neuen Wegen.**
15,55: **Die Filme der Woche.**
16,10: **Humor auf Schallplatten.**
17,15: Was bringen wir nächste Woche?
17,25: **Ein Mann kehrt heim.** Eine Erzählung von Heinz Rusch.
17,50: **Unter Räubern und Soldaten.**
18,15: **Tag der deutschen Kunst.** Hörbericht und Uebertragung der Empfangsfeierlichkeiten in der Tonhalle, München.
19,00: Stunde der Nation.
20,00: Abendberichte.
20,10: Der Zeitdienst berichtet.
20,30: **Wiener Abend der Funkkapelle.**
0,30: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 8. Oktober

9,00: Zeitzeichen. — 9,05: Gymnastik. — 9,20: Musik. — 9,35: Morgenbericht. — 9,40: Musik. — 9,52: Für die Hausfrau. — 10,00: Gottesdienst. — 11,45: Musik. — 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Konzert. — 13,00: Plauderei. — 13,12: Fortsetzung des Konzerts. — 14,00: Briefkasten. — 14,15: Musik. — 14,30: Religiöser Vortrag. — 14,45: Gesang. — 15,25: Musik. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Schallplattenkonzert. — 16,45: Literarische Viertelstunde. — 17,00: Plauderei für Frauen. — 17,15: Volkshochzeit. — 18,00: Vortrag. — 18,40: Oberschlesische Schnurren (Prof. Ligon). — 19,10: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,30: Jugendstunde. — 19,45: Sportberichte. — 19,50: Leichte Musik. — 20,50: Abendberichte. — 21,00: Vortrag. — 21,15: „Auf der lustigen Welle von Lemberg". — 22,15: Sportberichte. — 22,25: Tanzmusik.

Montag, 9. Oktober

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,40: Musik. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,30: Mittags- und Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,55: Mandolinenkonzert. — 16,40: Französischer Unterricht. — 16,55: Leichte Musik. — 17,50: Schallplattenkonzert. — 18,00: Vortrag. — 18,20: Klavierkonzert. — 19,00: „Kann man Atome sehen?" — 19,15: Verschiedenes. — 19,25: Musikalische Plauderei. — 19,40: Programmdurchsage, Abendbericht. — 20,00: „Herbstmanöver", Operette von Kalman. — In den Pausen: Feuilleton, Berichte. — 22,10: Tanzmusik.

Dienstag, 10. Oktober

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,40: Musik. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Leichte Musik. — 12,30: Mittagsbericht. — 12,35: Leichte Musik. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Sportberichte. — 15,45: Vortrag. — 16,00: Musik. — 16,25: Briefkasten der Postscheckparkasse. — 16,40: Märchenstunde. — 16,55: Musikvortrag. — 17,50: Musik. — 18,00: Vortrag über neuzeitliche Kunst. — 18,20: Klavierkonzert. — 19,00: „Tage und Nächte". — 19,15: Verschiedenes. — 19,25: Feuilleton. — 19,40: Programmdurchsage, Abendbericht. — 20,00: Konzert. — 22,00: Sportberichte. — 22,10: Tanzmusik.

Mittwoch, 11. Oktober

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage Pressedienst. — 11,40: Musik. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,30: Mittags- und Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,55: Musik. — 16,10: Literarischer Vortrag. — 16,40: Leichte Musik. — 16,55: Kinder-Symphonie. — 17,25: Gesang. — 17,50: Musik. — 18,00: Vortrag. — 18,20: Leichte Musik aus dem Café „Adria" in Warschau. — 19,00: „Die Schlesische Hausfrau". — 19,15: Verschiedenes. — 19,25: Literarisches Feuilleton. — 19,40: Programmdurchsage, Abendbericht. — 20,00: „Als wir noch Kinder waren". — 21,00: Feuilleton. — 21,15: Violinkonzert. — 22,00: Sportberichte. — 22,10: Vortrag in Esperanto. — 22,25: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 12. Oktober

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,40: Musik. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,30: Mittags- und Wetterbericht. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Leichte Musik. — 16,40: Vortrag. — 16,55: Konzert. — 17,50: Sportberichte. — 17,55: Musik. — 18,00: Sobieskis Sieg bei Parkan am 9. 10. 1683. — 18,20: Plauderei. — 19,20: Sportfeuilleton. — 19,25: Vortrag. — 19,40; Programmdurchsage, Abendbericht. — 20,00: Konzert. — In der Pause: Technischer Briefkasten. — 22,00: Sportberichte. — 22,10: Tanzmusik.

Freitag, 13. Oktober

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,40: Musik. — 11,57: Zeitzeichen. 12,05: Konzert. — 12,30: Mittagsbericht und Wetterbericht. — 12,35: Konzert. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,50: „Der Schlesische Gärtner". — 16,05: Gesang. — 16,40: Zeitschriftenschau. — 16,55: Solistenkonzert. — 17,50: Musik. — 18,00: Vortrag. — 18,20: Leichte Musik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau. — 18,55: Vortrag. — 19,10: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,25: Feuilleton. — 19,40: Programmdurchsage, Abendbericht. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Konzert aus der Warschauer Philharmonie. — In der Pause: Literarisches Feuilleton. — 22,30: Sportberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 14. Oktober

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,40: Musik. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,30: Mittags- und Wetterberichte. — 12,35: Musik. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Musik. — 16,00: Für Kranke. — 16,40: Französischer Unterricht. — 17,00: Kinderbriefkasten. — 17,30: Konzert. — 18,00: „Wie entstehen polnische Flugzeuge". — 18,20: Vortrag. — 19,05: Radioelektrische Musikinstrumente. — 19,20: Verschiedenes. — 19,25: Literarische Viertelstunde. — 19,40: Programmdurchsage, Abendbericht. — 20,00: Revue des Rundfunkorchesters. — 21,00: Musik. — 21,20: Chopinkonzert. — 22,00: Sportberichte. — 22,10: Tanzmusik.

Werktäglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag: **Wenn der Hahn kräht!.** Komödie von August Hinrichs.
Dienstag: **Jugend musiziert.**
Mittwoch: **Rheinsberg.**
Donnerstag: **Mitteldeutschland, Land des Schicksals.** Hörspiel.
Freitag: **Anton Bruckner.** Zweite Symphonie in C-Moll.
Sonnabend: **Krone der Städte.** Münchener Festspiel vom Tag der deutschen Kunst von Josef Magnus Wehner.

Deutschlandsender

Sonntag:

18,00: **Rasse und Sprache.** (Ein Zwiegespräch).

Dienstag:

11,30: **Auch die Wissenschaft gehört dem Volke.**
18,05: **Vorbereitung für die Olympiade 1936** (Reichssportführer von Tschammer und Osten).

Mittwoch:

17,00: **Das arteigene Volksgut in der Schule.**

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Pelzkragen: Nach unserem Dafürhalten ist die Beweisaufnahme zu Ihren Ungunsten ausgefallen, da Sie die Beweislast für die Vereinbarung eines Darlehns trifft. Die Zeugin M. F. hat nicht eindeutig ausgesagt, daß die Hingabe eines Darlehns vereinbart worden ist. Sie sind also beweisfällig geblieben. Haben Sie noch andere Zeugen, so teilen Sie es dem Gericht mit. Ein abschließendes Urteil können wir Ihnen natürlich nicht abgeben. Sie müssen schon das Ende des Prozesses abwarten.

Untermiete. Wenn Ihr Wirt Ihnen die Untervermietung bisher gestattet hat, so können Sie weiter untervermieten. Sie brauchen als Inhaber einer Altbauwohnung eine Kündigung nicht zu befürchten. Ein kleines Entgelt müssen Sie ihm allerdings gewähren.

S. G.: Es gelangen die Erben der 2. Ordnung zur Erbfolge. Dies sind die Eltern des Erblassers sowie deren Abkömmlinge, wenn die Eltern nicht mehr leben, also Geschwister und deren Kinder. Der überlebende Ehegatte erbt die Hälfte. Außerdem erhält er die zum Haushalt gehörenden Gegenstände. Die Ehegatten müssen ein gemeinschaftliches Testament errichten, in welchem Sie sich gegenseitig als Erben einsetzen. Ein Testament braucht nicht vor dem Notar oder Richter errichtet zu werden. Es genügt privatwirtschaftliche Form, d. h. das Testament muß unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein. Der andere Ehegatte muß die Erklärung beifügen, daß das Testament auch als sein Testament gelten solle. Diese Erklärung muß auch unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein. Das Testament kann in amtliche Verwahrung des Nachlaßgerichtes übergeben werden, was zu empfehlen ist. Diejenigen Sachen des Nachlasses, welche der überlebende Ehegatte in die Ehe eingebracht hat, werden von der Aufteilung ausgenommen und bleiben sein Eigentum. Der Erbe kann sein Erbrecht immer geltend machen, da er ja Eigentümer des Nachlasses ist. Ein gemeinschaftliches Testament kann folgendermaßen lauten: „Ich und meine Ehefrau Anna, geborene Lehmann, setzen uns gegenseitig als alleinige Erben ein.

Welnowice, den 8. Oktober 1933.

Karl Friedrich Schultze."

Dieses Testament soll auch als mein Testament gelten.
Welnowice, den 8. Oktober 1933.

Anna Schultze, geb. Lehmann.

GmbH. Sie können persönlich klagen, da Sie alleiniger Besitzer aller Anteile sind. Literatur und Reichsgerichtsentscheidungen existieren nicht, da dies selbstverständlich ist.

S. K. 100: Zuständig ist das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung, Berlin W. 15, Ludwigkirchplatz 3/4.

A. J., Beuthen: Vielleicht handelt es sich bei den Damast-Tischtüchern um ein kunstseidenes Gewebe. Kunstseidene Stoffe dürfen niemals ausgekocht werden! Zur Entfernung der Fettflecke empfehlen wir, diese mit Branntwein zu benetzen und den Stoff dann eine Stunde liegen zu lassen. Hierauf bestreicht man die Stellen mit Eigelb und reibt leicht mit den Fingern. Dann wird mit frischem Wasser nachgewaschen und leicht ausgedrückt. Das Verfahren ist nötigenfalls zu wiederholen. Man kann sie auch mit einem Brei aus Magnesia und Benzin bestreichen, den man nach dem Trocknen abbürstet.

Eleonore P., Beuthen. Die frühere „Gemeinnützige Erholungsheim-Genossenschaft für Bergbeamte Oberschlesiens" heißt seit 1929 „Gemeinnützige Genossenschaft Bad Carlsruhe OS., GmbH." Das Bad Carlsruhe ist seit vier Jahren verpachtet. Da die Genossenschaft von den Gründern und den anderen Mitgliedern nicht durch Benutzung der Einrichtungen des Bades unterstützt wurde und auch die Pachteingänge den Erwartungen durchaus nicht entsprachen, ist es der Genossenschaft nicht möglich, den Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Die Geschäftsführung der Genossenschaft erfolgt ehrenamtlich. Die Genossenschaftsanteile von je 50 Mark stehen jetzt infolge der eingetretenen Verluste nur noch mit 16,16 Mark zu Buche.

E. R. Kattowitz. Die Mutterhäuser vom Roten Kreuz, deren es in Deutschland eine ganze Reihe gibt, bilden zu staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingsschwestern vom Roten Kreuz aus. Das nächste Mutterhaus ist das Augusta-Hospital des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Breslau. Wenden Sie sich an dieses oder an den Verband Deutscher Mutterhäuser vom Roten Kreuz, Berlin W. 10, Corneliusstraße 4b, am besten durch den Verband der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz in der Provinz Oberschlesien, Ratibor, Eisenbahnstraße 11.

J. K. 1913: Die Berufsberaterin des Arbeitsamtes Beuthen, Dyngosstraße 58, Fräulein Kandziorowski, wird Sie gern beraten. Wenden Sie sich an diese mit der Bitte um Mitteilung, wann Sie vorsprechen können.

E. K. Tarnowitz. Die Anmeldungsfrist für Rechte aus Markanleihen war festgesetzt von Oktober 1925 bis 31. März 1926. Eine nachträgliche Anmeldung konnte bis 31. August 1927 erfolgen, wenn durch schwerwiegende Hinderungsgründe die Anmeldung innerhalb der festgesetzten Frist unmöglich gemacht wurde. Die Anmeldungsfrist war damals auch in Ostoberschlesien durch die Tageszeitungen bekannt gegeben worden. Anmeldestellen waren sämtliche deutsche Banken, die unter Aufsicht des Deutschen Generalkonsulats in Posen standen. Es bleibt Ihnen nur jetzt noch die Möglichkeit der Verwendung Ihres Anleihebesitzes als Neubesitz, d. h. ohne Auslosungsrechte. Die Aufwertung von Anleihebesitz im Nennwerte von 500 Mark würde 11,1 Prozent von 12,50 Mark betragen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wann kommt die Verlegung?

Die Schätze der Oberschlesischen Landesbibliothek

60000 Bände und 18000 Broschüren in sieben Jahren gesammelt / Spezialgebiet: Ostfragen

Die Bücherschätze sprengen das Haus

Beuthen, 7. Oktober.

In einem Hinterhaus der Oberwallstraße in Ratibor befindet sich Oberschlesiens größte wissenschaftliche Bibliothek, die trotz ihres erst siebenjährigen Bestehens die stattliche Anzahl von 60 000 Bänden und 18 000 Broschüren aufweisen kann. Dieses hochbedeutende Archiv aller Wissensgebiete ist tatsächlich in einer Weise gewachsen, wie man es bei der Schaffung nicht entfernt für möglich gehalten hätte. Während die Landesbibliotheken anderer Provinzen auf eine jahrzehnte, oft jahrhundertlange Entwicklung zurückblicken können und ihre Schätze in Menschenaltern häuften, ist hier in wenigen Jahren vor allem durch Ankauf einiger namhafter Privatsammlungen dasselbe geschaffen worden, sodaß die Oberschlesische Landesbibliothek heute weder hinsichtlich ihres allgemeinwissenschaftlichen Rahmens noch hinsichtlich der von jeder Bücherei gepflegten Spezialgebiete hinter anderen Instituten zurückzustehen braucht.

Der Grundstock zu dieser Bücherei wurde durch den Ankauf der bedeutenden

Sammlung des Grafen Oppersdorf, Oberglogau,

gelegt, von dem nicht weniger als 30 000 Bände dieser Sammlung zeugen. Es sind die schönsten Stücke der Sammlung darunter, die besonders den Bücherliebhaber durch ihre gediegenen Einbände in Ganzleder oder mit Lederrücken begeistern. Es handelt sich um Werke aus allen Wissensgebieten, wobei das katholische Schrifttum einen hervorragenden Platz einnimmt. Weitere wertvolle Privatbibliotheken, die die Landesbibliothek erwerben konnte, waren die des Prof. Arnold in Breslau, der besonders die evangelische Theologie pflegte, und die Sammlung von Professor Lehmann, Breslau, dem die Landesbibliothek bedeutende pädagogische Bücherschätze verdankt. Als Spezialgebiet hat sich die Landesbibliothek, die seit sieben Jahren unter der ausgezeichneten Leitung von Direktor Rother steht, die Ostfragen aller Art erkoren.

Wenn man die 1927 erschienene Bibliographie oberschlesischen Schrifttums durchblättert, so findet man kaum ein Werk, das nicht auch in der Landesbibliothek vorhanden ist.

Natürlich ist der Rahmen der Ostfragen nicht nur durch Oberschlesien abgesteckt, wir finden vor allem die wichtigsten Veröffentlichungen des polnischen Schrifttums, sei es politischer oder kultureller Art, daneben russische und tschechische Literatur und alles Wesentliche, was in deutscher Zunge über Kultur und Technik, Politik, Geschichte und Wirtschaft des Ostraums geschrieben worden ist oder geschrieben wird.

Die Daseinsberechtigung dieser Landesbibliothek wird ohne weiteres klar, wenn man eine Karte des Deutschen Reiches mit der Lage der größten wissenschaftlichen Büchereien betrachtet.

Oestlich von Berlin gab es außer in Königsberg und Breslau kaum eine größere wissenschaftliche Bibliothek.

Heute wenden sich durch den Leihverkehr der Büchereien schon zahlreiche Bibliotheken an das Oberschlesische Institut, wo sie die Standardwerke der hier gepflegten Spezialgebiete erwarten dürfen. Im weiten Raume gibt es keine ähnliche Sammlung, die den Wissensdurst des Studierenden, des Wirtschaftlers oder Politikers so überreichlich stillen könnte.

Es gewährt einen eigenen Reiz, durch die endlosen hohen Regale des Büchermagazins zu wandeln, in denen der Atem der Weltgeschichte weht. In dem Halbdämmer prunken alle glänzenden Namen der Geistesgeschichte, ist alles vereint, was Menschen je erdacht, entdeckt, geschrieben haben. Ein Griff in das hohe Regal, und wir reisen in die entferntesten Länder oder steigen in den Schoß der Jahrhunderte hinab, in denen um den Glauben, das Recht oder das Wissen gerungen wurde. Die Anordnung des Büchermagazins ist die heute sich immer mehr durchsetzende akzessive, nach der Reihe des Eingangs, was den Bücherreihen eine nur äußerliche Gleichförmigkeit der Formate, in Wahrheit aber die größte Buntheit gibt. Die Sachgebiete finden wir in außerordentlich übersichtlicher Weise im Sachregister zusammengefaßt, das schon einen recht stattlichen Umfang besitzt. Daneben gibt es natürlich auch eine Registrierung nach Verfassernamen, aus der wir ebensoleicht etwa die Werke Adolf Hitlers oder irgend eines halbvergessenen Germanisten oder Theologen zusammenstellen können.

Räumlich getrennt vom Büchermagazin, im zweiten Stock des Hinterhauses befinden sich Ausleihe, Präsenzbibliothek und Lesesaal. Diese Handbibliothek ist besonders wertvoll durch ihre großen Sammelwerke, Lexika und Biblingraphien aus den Gebieten der Kunst, der Literatur, der Theologie, des Rechts usw. Ein Panzerschrank birgt auch einige wenige, aber besonders schöne Inkunabeln, „Wiegendrucke" aus den ersten Jahrhunderten der Schwarzen Kunst, die bei der Jugend der Landesbibliothek tatsächlich ganz besondere Kostbarkeiten sind.

Eins fällt sofort auf beim Betreten der Landesbibliothek. Die Räume in einer ehemaligen Zigarrenfabrik, die die Landesbibliothek mit der Oberschlesischen Provinzialversicherungsanstalt teilt, sind längst viel zu klein geworden.

Das schnelle Anwachsen der Bücherei sprengt geradezu den Raum.

Die Regale reichen bis unter die Decke, haben fast doppelte Mannshöhe, was man bei modernen Büchereien wegen der Unhandlichkeit zu vermeiden trachtet. Ganze Kisten mit Bücherschätzen, mit Tausenden von Schulprogrammen usw. ruhen noch unausgepackt auf dem Boden, weil kein Raum zur Einordnung vorhanden ist. Die Frage einer räumlichen Verlegung ist längst wieder akut geworden und wird auch in Kürze entschieden werden müssen. Da darf daran erinnert werden, daß die Stadt Beuthen schon mehrmals ihre Wünsche angemeldet hat,

die Landesbiblothek nach Beuthen zu bekommen,

und daß gerade jetzt die Aussichten dafür besonders günstig sind. Man spricht zum Teil von dieser Verlegung bereits als von einer vollendeten Tatsache, obwohl noch nichts Endgültiges entschieden worden ist. Die Entscheidung dürfte jedoch kaum mehr lange auf sich warten lassen.

Für die Verlegung nach Beuthen spricht eine ganze Menge Gründe. Einmal ist es keine größere Schwierigkeit, ob die Bücherschätze nur einige Straßen weiter oder bis zum Industriegebiet umgesiedelt werden. Zum anderen ist

die Beanspruchung der Bücherei aus dem Industriegebiet am größten,

was ja bei der größeren Massierung von Menschen in den drei Großstädten erklärlich ist. Zum dritten hat sich Beuthen mit Recht den Ruf der neuen Kulturstadt des Südostens errungen, und die Landesbibliothek würde eine notwendige Vervollständigung der hiesigen Kultureinrichtungen, um nur die Akademie, die Höhere Technische Lehranstalt, das Landesmuseum, das Landestheater zu nennen, bedeuten. Einen wirtschaftlichen Verlust würde Ratibor kaum erleiden, da die Landesbibliothek nur ein verhältnismäßig kleines Personal beschäftigt und neben der Landesverwaltung vollkommen selbständig ist. Und zum letzten wäre die Raumfrage in Beuthen leicht und in einer nahezu idealen Weise zu lösen.

Hoffen wir, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem die Landesbibliothek ihre neue Vorpostenstellung in der Front deutschen Wissens und deutscher Kultur im Südosten bezieht.

Gerhard Fließ.

Der Dank des Landeshauptmanns

Ratibor, 7. Oktober.

Landeshauptmann Adamczyk veröffentlicht folgende Kundgebung:

„Aus Anlaß meiner Einführung in das Amt des Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien sind mir aus allen Kreisen der Bevölkerung Glückwünsche zugegangen. Ich bitte alle, die meiner gedachten, auf diesem Wege meinen besten Dank entgegenzunehmen!"

Bürgermeister Dr. Opperskalski in den Ruhestand versetzt

Hindenburg, 7. Oktober.

Das Preußische Innenministerium hat den bisherigen 2. Bürgermeister Dr. Theodor Opperskalski, der vorher das Amt eines Stadtschulrats bekleidete, auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt. Bürgermeister Dr. Opperskalski war seit ungefähr 6 Jahren der Vorsitzende der Zentrumspartei in Hindenburg. t.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat Dr. Dollfuß die aufrichtigsten Glückwünsche zur Errettung aus Lebensgefahr anläßlich des verbrecherischen Anschlages ausgesprochen.

Kunst und Wissenschaft

Tag der deutschen Kunst

Der erste Monumentalbau des Nationalsozialismus

Mitte Oktober wird die Stadt München ihr schönstes Festgewand anlegen. Von allen Anschlagsäulen, Schaufenstern und Verkehrszentren wird das Bild der Pallas Athene, verbunden mit dem Hoheitszeichen der Bewegung und einer flammenden Fackel, prangen. Und alle, die in der alten Bayernstadt den „Tag der deutschen Kunst" mitfeiern, werden jenes Bild der Athene als Festabzeichen tragen.

Der „Tag der deutschen Kunst" wird eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes sein. Der Glaspalast, der im vorigen Jahr abgebrannt ist, war immer ein hoher Begriff für unsere Malerei. Dieser Glaspalast soll jetzt wiedererstehen als ein Tempel der deutschen Kunst. Er soll der Stadt München ein Symbol werden, ein Sammelpunkt der künstlerischen Kräfte, und der ureigentlichen Stadt der Kunst wieder die Bedeutung verleihen, die sie so lange gehabt hat. Die praktischen Aufgaben des neuen Glaspalastes bestehen darin, eigene Ausstellungen durchzuführen, das Schaffen bildender Künstler zu unterstützen durch Beschickung von Ausstellungen im In- und Ausland und dadurch den traditionellen Ruf der deutschen Kunst zu wahren.

Das „Haus der deutschen Kunst" ist dem Reichskanzler Adolf Hitler gewidmet. Es ist einem Ehrenpräsidium unterstellt, dem der Reichsstatthalter von Bayern, der Preußische Ministerpräsident, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, die Mitglieder der Bayerischen Regierung und der Oberbürgermeister von München während ihrer Amtsdauer angehören.

Man kann es sich denken, daß es sich die Münchener angelegen sein lassen, den Tag der Grundsteinlegung des neuen Glaspalastes am 15. Oktober zu einem großen würdigen Fest zu gestalten. Alle Künstler der Stadt sind herangezogen worden, um an der Ausschmückung der Straßen und Plätze sowie der großen Baulichkeiten mitzuwirken. Die grundlegenden Entwürfe stammen von Professor G. W. Buchner unter Mitwirkung des Bühnenmalers Richard Panzer und des Architekten Hans Ruser. Eine besondere Ausstattung hat man sich für den Max-Joseph-Platz ausgedacht, ebenso wie für die Zugangsstraßen zu dem Gelände des neuen Glaspalastes. Das Bauwerk wird in der schönsten architektonischen Gegend Münchens, an der Prinzregentenstraße entstehen, in der Nähe des Friedensdenkmals und des Maximilianeums. Rund um den Grundsteinplatz werden gewaltige, rot ausgeschlagene Tribünen errichtet, über denen Hakenkreuzfahnen wehen werden. Der Kanzler selbst wird die Grundsteinlegung vornehmen.

Das neue Kunstausstellungsgebäude wird von dem Münchener Architekten Professor P. L. Troost gebaut. Die Entwürfe sind in enger Fühlungnahme mit dem Kanzler entstanden. Oft hat man beobachtet, daß des Führers erster Weg bei seiner Ankuft in München zu Professor Troost führt, der sein Vertrauter in allen architektonischen Fragen ist. In dieser Zusammenarbeit darf man erwarten, daß dieses erste monumentale Werk des Nationalsozialismus ein Symbol der allgemeinen Kulturpolitik werden wird. Die Gestalter des Bauwerkes sind sich bewußt, daß der Charakter des Ausstellungsgebäudes auf lange Sicht die Entwicklung der hier einziehenden Kunst bestimmen wird.

In seinen Grundformen ist der Bau schlicht und klar gestaltet. Man erkennt aus den Modellen einen Hauptbau, der auf beiden Seiten mit einem Kolonnadengang mit je 22 Säulen umgeben ist. Das Gebäude wird aus Natur-Kalkstein in hellgelber Tönung und einem flachen Glasdach ausgeführt. Man gelangt in das Innere des Gebäudes durch eine Vorhalle und dann durch eine Ehrenhalle. Die Größe des Bauwerkes geht aus folgenden Abmessungen hervor. Die Länge beträgt 155 Meter, der Säulenvorbau erstreckt sich über 105 Meter. Im Querschnitt ist das Gebäude 55 Meter breit, während die Höhe 16 Meter beträgt. Die Ausstellungsräume sind in 50 Abteile verschiedener Größe unterteilt. Auf einer oberen Galerie sind noch verschiedene kleinere Kabinette untergebracht.

Die Bauarbeiten sollen sofort nach der Grundsteinlegung in vollem Umfang aufgenommen werden, um die Fertigstellung des Ausstellungsgebäudes so schnell wie möglich herbeiführen zu können.

Die Energien der kosmischen Strahlung

Der Rostoker Privatdozent Dr. Paul Kunze hat (wie er in den „Forschungen und Fortschritte" Nr. 25 berichtet) Energiemessungen durchgeführt betreffs der kosmischen Strahlung (auch Ultrastrahlung, Höhenstrahlung), die zuerst von Heß und Kolhörster vor dem Krieg festgestellt und jüngst von Piccard und besonders Regener, Stuttgart, in der Stratosphäre untersucht worden ist. Die Strahlung besteht aus atomaren Partikeln, die vermutlich aus dem Weltenraum kommen und fast mit Lichtgeschwindigkeit einherfliegen. Die Energiebestimmung erfolgte durch Ablenkung der Korpuskelbahnen in einem starken Magnetfeld, das in einer mächtigen eisenlosen Spule von 25 Zentner Gewicht erzeugt wurde. Die Spule stand in der Halle des Rostocker Gleichstromwerkes und wurde in den stromarmen Morgenstunden mit 1 000 Ampere Gleichstrom betrieben. Obwohl die Partikel die ganze Atmosphäre passieren mußten — die Spule befand sich in Meereshöhe —, besaßen sie immer noch ganz ungeheure Energien, die vielfach eine Milliarde, in einem Fall sogar 10 Milliarden Volt überschritten. Die Durchschlagskraft dieser kosmischen Geschosse ist darum ganz erstaunlich, sie können einen Menschen der Länge nach durchdringen, ohne nennenswert abgebremst zu werden, und die Mauern der Gebäude bieten keine wesentliche Abschirmung. Es ist verwunderlich, daß die Zellen unseres Organismus dieses dauernde Bombardement so gut vertragen, denn längs der Bahn solcher Strahlgeschosse bleibt offenbar eine Wolke zerstörter organischer Moleküle zurück. Es ist möglich, daß die Ultrastrahlung mit einer Reihe von biologischen Problemen zusammenhängt, wie Altern, Mutation, spontaner Zellentod und dergleichen.

Linderung bei Insektenstichen

Bei frischen Insektenstichen sucht man gewöhnlich das Gift, das Ameisensäure enthält, durch Ammoniak in Form von Salmiakgeist zu neutralisieren. R. Keller, Kolberg, stellt fest, daß dieses Mittel oft versagt und schlägt als zuverlässigeres Medikament das Ichthyol vor. Man trage mit sich ein kleines Ichthyolpflaster, das man auf frische Stiche kleben kann. Das Pflaster verhindert Schwellungen und lindert den Juckreiz und den Schmerz. Kommt es erst in späterem Stadium, bei bereits eingetretener Schwellung zur Behandlung, so bestreicht man die ganze gerötete Stelle dick mit reinem Ichthyol und bedeckt sie mit einer dicken Watteschicht. Bei Bedarf wird der Aufstrich am nächsten Tage erneuert. (M. m. W., 30, 1933.)

Husarenfieber im Stadttheater Hindenburg

Diesem Militärschwank von Kadelburg und Skowronnek haftet ausnahmsweise einmal nicht die plumpe Aufdringlichkeit der meisten Militärschwänke an. Er bewahrt einen gleich glücklichen Abstand von der Wirklichkeit wie von deren Karikatur.

Dazu kommt, daß tatsächlich sämtliche Schauspieler voll Lebendigkeit und Spielfreudigkeit waren. Schon die revuehafte Einleitung mit Hans Hübner. Zwei andere ausgesprochene Lieblinge des Publikums wren Lotte Fuhs und Fritz Hartwig als Vorkriegs-Raffkes. Karl Lambertin gab einen tadellosen Obersten. Goswin Hoffmann als neugebackener Kommerzienrat war eine feine, sympathische Leistung; ebenso Margot Schönberger als junge, fesche Witwe. Am rechten Platz war auch wieder Heinz Gerhard (gleich hinter Dresden) als Bursche mit dem „treuen" Herzen und dem guten Appetit. Auch Ruth Puls und Margarete Barowska seien noch genannt. Und dann kommt eigentlich die Hauptsache: Die Herren Leutnants. Doch wer zählt die Leutnants, nennt die Namen?! Hauptsache, sie waren ohne Ausnahme richtige, verliebte, unbändig lebenslustige Tanzhusaren.

Dr. Dürre Sendeleiter. Der Intendant des Deutschlandsenders, Goetz Otto Stoffregen, hat den Leiter der Programm-Abteilung, Dr. Konrad Dürre, als Sendeleiter und stellvertretenden Intendanten berufen.

Oberschlesisches Landestheater. Sonntag in **Beuthen** (20 Uhr) „Husarenfieber"; in **Königshütte** (20 Uhr) „Liselott". Montag in **Beuthen** geschlossen, in **Kattowitz** (20 Uhr) „Husarenfieber". Dienstag (20,15 Uhr) in **Beuthen** „Husarenfieber", in **Hindenburg** (20 Uhr) „Liselott".

Stadttheater Ratibor. Sonntag, vormittags 11 Uhr, Konzert zur Einführung des Opernpersonals.

Beuthener Stadtanzeiger

Dank für Oberstudiendirektor Dr. Doerner

Der von Beuthen scheidende Oberstudiendirektor der Höheren technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Beuthen, Dr. Doerner, der vom Minister für Wirtschaft und Arbeit nach Trier berufen worden ist, hat an den Oberbürgermeister ein Abschiedsschreiben gerichtet, in dem er zum Schluß die Anstalt der warmherzigen Fürsorge des Oberbürgermeisters empfiehlt. Der Oberbürgermeister hat dem von Beuthen Scheidenden zugleich im Namen des Kuratoriums der Höheren technischen Staatslehranstalt den Dank für die der Anstalt geleisteten wertvollen Dienste ausgesprochen.

Oberstudiendirektor Doerner hat viereinhalb Jahre die Anstalt geleitet und dabei seine Tatkraft zur Errichtung des staatlichen Materialprüfungsamtes in Beuthen, bei Schaffung des für die neuzeitliche Bautechnik wichtigen Laborariums, bei Neubeschaffung des mit der Kattowitzer Baugewerkschule vollständig verloren gegangenen Modell- und Lehrmaterials, bei Ausgestaltung der Schau- und Lehrsammlungen und schließlich bei Einführung der Eisenbetonspezialkurse für die Auslegung der neuen Eisenbetonbestimmungen und der Kurse für erwerbslose Techniker immer wieder bewiesen. Der Oberbürgermeister hat Dr. Doerner die besten Wünsche für seinen neuen Wirkungskreis in Trier übermittelt.

Spenden für die Winterhilfe

In der Stadt Beuthen sind nach Mitteilung der NSV. bis heute für das Winterhilfswerk folgende Spenden eingegangen: Dental-Depot Handro, Kaiser-Franz-Josephs-Platz 13, 5,— RM.; Café Oderschy, Ring, 10,— RM.; Lomnitz Ww., Lange Straße, 100,— RM.; Hubert Heiduczek, 2,— RM.; Volkmann, Bahnhofstraße, 15,— RM.; Schindler, Bahnhofstraße, 1,50 RM.; Justizrat Karl Kleinwächter, 10,— RM.; Spende vom Hebammenverein 16,— RM.; Frauengruppe des Garde-Vereins 20,— RM.; Erich Wolf, Lindenstraße, 10,— RM.; Th. Krüger, Ludendorffstraße, 20,— RM.; Unbenannt 15,— RM.; Ostdeutsche Holzverwertungsgesellschaft 500,— RM. Eine Büchsensammlung vor einer Gratis-Vorstellung für arme Kinder im Deli-Theater brachte 31,75 RM.

*

Der Ueberwachungs- und Schlichtungsausschuß der NSV., Kreiswaltung Beuthen, wird von Kaufmann Wilh. König (nicht Magistratsrat Dr. König) geleitet.

Verband kath. Akademiker

Im Verband kath. Akademiker hielt im Saale der Kuratie Herz Jesu nach Begrüßungsworten von Jesuitenpater Dietz der in Estland wirkende Apostolische Administrator Profitlich einen Vortrag über den Drang der Deutschen nach dem Osten und die **Bedeutung Estlands für die zukünftige Christianisierung.**

Den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte die Bekanntgabe durch P. Dietz, daß der kath. Akademikerverband mit der heutigen Zusammenkunft seine Winterarbeit begonnen habe und daß der Bund als religiös-kulturelle Vereinigung unter dem Schutz des Konkordats und der Reichsregierung steht.

*

* **Personalnachricht.** Oberrentmeister Hiller, von der hiesigen Staatlichen Kreiskasse, ist auf eigenen Wunsch nach Claustal versetzt worden. Sein Fortgang von Beuthen wurde allgemein bedauert. a.

* **Evangelischer Männer-Verein.** Die letzte Vorstandssitzung unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Superintendenten Schmula, stand im Zeichen emsiger Vereinsarbeit. Mit Beginn des Winterhalbjahres soll auch das Vereinsleben auf volksmissionarischer und nationalsozialistischer Grundlage gefördert werden. Es wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest statt am Gründungstage, dem 31. Oktober, schon am 15. Oktober, 19,30 Uhr, im Gemeindehause zu begehen. Für diesen Abend ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Dabei werden mehrere Mitglieder für 25- bezw. mehrjährige Mitgliedschaft ausgezeichnet werden. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Festvortrag von Pastor Steffler, Borsigwerk. Dieser wird anläßlich des in Kürze zu feiernden 450. Geburtstages des Reformators über das Thema „Dr. Martin Luther, ein deutscher Mann“ sprechen. Im letzten Teil des Abends wird der 1. Vorsitzende an Hand von 80 Lichtbildern einen Vortrag über Oberschlesische Diaspora halten. Da der Abend einen volksmissionarischen Charakter trägt, findet ein Tanz nicht statt. Für diesen Abend ist die ganze Gemeinde eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Weiter wurde beschlossen, in Anbetracht der im November stattfindenden Luthertage, die von der ganzen Gemeinde gefeiert werden sollen, den Familienabend im November ausfallen zu lassen. An weiteren Veranstaltungen findet am 3. Dezember im Ev. Gemeindehaus eine Adventsfeier und am 27. Dezember die übliche Weihnachtsfeier statt.

Und Beuthen?

In der Nummer 8 der „Deutschen Flugillustrierten“ sehen wir die Abbildungen von der Eröffnung des Flugsporthafens Quakenbrück des Kreises Bersenbrück. Aus reinem Opferwillen, aus gesammelten Geldern, ist dort nicht nur ein Flugplatz geschaffen worden, sogar 3 Fieseler Sportmaschinen wurden auf die Namen „Hermann Göring I, II, III“ getauft. Der Luftfahrtminister und Hauptmann Köhl wohnten der Eröffnung des Flugsportbetriebes bei, und stolz kann Kreis Bersenbrück sagen: Wir sind in Deutschlands Fliegerei voran!

Soll Oberschlesien, soll die äußerste Grenzstadt des Deutschen Reiches zurückstehen? Oberschlesiens Jugend ist genau so sportbegeistert wie die Jugend des ganzen Reiches. Auch im Industriegebiet Oberschlesiens, in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, gibt es Jugend, die fliegen will zu Deutschlands Ruhm und Ehre. Auch in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg sind Fliegerortsgruppen des Deutschen Luftsportverbandes, es fehlen nur noch die Mittel für die Beschaffung der erforderlichen Maschinen und Geräte. Jeder Bürger, jeder Volksgenosse werde förderndes Mitglied der Fliegerortsgruppen und tue sein Bestes, daß auch bald über dem Industriegebiet Oberschlesiens die Sportmaschinen ihre stolzen Kreise ziehen.

Minister Görings Ruf nach Stärkung des deutschen Luftsportes soll hier in der äußersten Ecke des Deutschen Reiches genau so gehört werden wie an allen Orten des Deutschen Reiches. Darum, Volksgenosse, melde Dich noch heute bei den Fliegerortsgruppen des deutschen Luftsportverbandes:

Beuthen, Reichspräsidentenplatz 9. Teleph. 5065. Führer Gerhard Kappatsch.

Gleiwitz, Ring 18. Tel. 3471. Führer Dr. Verres.

Hindenburg, Preußag, Tel. 3351 u. 3983. Führer Regierungsbaumeister Lugscheider.

*

* **Eine Treppe in Brand.** In den Abendstunden des Freitag wurde die Städtische Berufsfeuerwehr nach der Siemianowitzer Chaussee 103 gerufen, wo eine Treppe und einige unter dem Treppenverschlag aufbewahrte alte Gegenstände brannten. Die Hausbewohner hatten bei Ankunft der Feuerwehr bereits den größten Teil des Feuers gelöscht, so daß die Wehr nach 10 Minuten abrücken konnte. Dem Vernehmen nach soll das Feuer durch unachtsames Wegwerfen eines Streichholzes entstanden sein.

Abmarsch der Beuthener SA.

2800 Mann in drei Sonderzügen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Oktober.

Den Auftakt zum Abtransport der SA. der hiesigen Standarte 156 bildete neben dem Abrücken der SA.-Motorstaffel die Abfahrt der sechs Zuschauer-Sonderzüge die um 6, 6,40, 11,40, 12,15, 13,10 undd 14,40 Uhr von Beuthen abgingen. Die auf Beuthen entfallenden Fahrkarten waren ausverkauft. Zwei weitere Zuschauer-Sonderzüge wurden von hier am Sonntag-Morgen um 5,50 und 6,40 Uhr abgelassen. In Beuthen bemerkte man am Sonnabend aus Anlaß dieser Herbstparade der schlesischen SA. ein belebtes Straßenbild. Der alte Soldat hatte seine helle Freude an der SA., die, ebenso wie er früher bei den Herbstmanövern, tadellos gerüstet war. Und am frühen Nachmittag wurde das Bild noch lebhafter. Man eilte zu den Sammelplätzen der Stürme, um dann sturmweise, geschlossen, unter dem Gesang der SA.-Lieder zum Hauptsammelplatz der Standarte, dem Reichspräsidentenplatz, abzurücken. Strahlenförmig trafen hier die Stürme ein.

Dichtbelagert von Zuschauern waren die Straßen und der Bahnhof. Das Empfangsgebäude war beflaggt.

Es war für alle Bahnhöfe auf der Strecke nach Breslau Flaggenhissung angeordnet worden.

Mit klingendem Spiel, unter Führung von Standartenführer Nitschke, marschierten rund 2900 Mann durch die Straßen. Bis zum Ende der Humboldtstraße dehnte sich die Marschkolonne, die in Sechserreihen stand, aus, als die Spitze um 16 Uhr am Bahnhof hielt. Einige brave Hausfrauen an der Humboldtstraße bedachten die haltende Mannschaft von den Balkons ihrer Wohnungen aus mit frischem Obst, das dankend aufgefangen wurde. Die SA. wurde nacheinander

in drei langen Eisenbahnzügen

verladen, die beiden ersten zu je 1000, der letzte zu 800 Mann. Bei der Abfahrt des ersten Zuges um 16,25 Uhr spielte die Standartenkapelle, unter ihrem braven Musikzugführer Cyganek, das schöne Lied: „Muß i denn — —“. Der zweite Zug folgte um 16,45 und der dritte um 17 Uhr. Jeder Zug wurde von den Bahnbeamten, die an diesem Tage bei neun Sonderzügen Großes geleistet hatten, glatt abgewickelt. Der Bahnhofsvorstand, Amtmann Apelt, leitete den Dienst. Nachts um 2,22 Uhr fuhr noch ein Sonderzug der SS., ein Sammelzug, von Beuthen ab. Alle Zuschauer- und SA.-Sonderzüge wurden nach dem Breslauer Hauptbahnhof, und der SS.-Zug nach Bahnhof Schmiedefeld geleitet.

Im Laufe des Freitags waren bereits einige Kernstürme in Breslau angelangt, so die oberschlesischen Kraftradschützen in der oberschlesischen Motor-SA. mit Staffelführer Heinze an der Spitze. Fünf weitere aktive Moter-Stürme und ein starker Reservesturm fuhren am Sonnabend vormittag vom Reichspräsidentenplatz Beuthen nach Breslau. Staffelführer Heinze hatte die Führung des zweiten Schubes Sturmführer Kleinert übertragen. Kurz vor 10 Uhr war der Aufmarsch der sechs Lastkraftwagen und etwa 15 Personenwagen beendet. Die aktiven Stürme in den Lastwagen voran, dann der Reservesturm, in die Personenwagen verteilt, die Fahne des Reservesturms an der Spitze, so knatterten die Motoren los, eine lebhaft winkende Menge zurücklassend.

*

Die Gruppen aus den Orten des Landkreises wurden in Miechowitz zusammengezogen, von wo aus der gesamte Sturm des Landkreises in der ersten Mittagsstunde sich auf den Weg nach Beuthen machte, um den Sonderzug nach Breslau, der in der zweiten Nachmittagsstunde in Beuthen abging, zu erreichen. Der Marschweg von Miechowitz über Karf nach Beuthen war von dichten Reihen junger und alter Bürger flankiert, die mit Heilrufen die stramm und in bester Haltung abmarschierenden Kolonnen empfingen. Auch Transparente sah man mit der Inschrift: „Sieg heil zum Marsch nach Breslau — Auf glückliches Wiedersehen!“ Und besondere Freude hatte die Jugend, die vielfach mit Bedauern den Schmerz über das „Nichtdabeisein“ zum Ausdruck brachte.

* **Kath. Leo-Verein.** Auf die am Sonntag, 17 Uhr, im Schützenhaus stattfindende Aufführung des Singspieles „Die schöne Postmeisterin“ wird noch einmal hingewiesen. Wegen der großen Kosten kann auf eine Wiederholung nicht gerechnet werden. Wir empfehlen daher, diesen genußreichen Abend nicht zu versäumen. Die Kasseneröffnung ist bereits um 16 Uhr. Nach der Aufführung findet ein gemütliches deutsches Tanzkränzchen statt.

* **Uraufführung der Jungoberschlesischen Bühne.** „Komtesse Donnersmarck“ heißt das neue oberschlesische Heimatspiel, das die Laienspielschar der „Jungoberschlesischen Bühne“ am Mittwoch, 18. Oktober, im Schützenhaus Beuthen zur Uraufführung bringt. Der Verfasser dieses Spieles ist der oberschlesische Heimatschriftsteller Bruno Roemisch. Vor der Uraufführung wird Dr. Zelder, der Vorkämpfer des Heimatspielgedankens in Oberschlesien, einleitende Worte sprechen. Für die Spielleitung zeichnet Gerhard Schmidt. „Komtesse Donnersmarck“ ist ein vaterländisches Heimatspiel aus Preußens großer Zeit 1807—1813 und spielt auf dem schönen Fürstenschloß Neudeck, das 6 Kilometer von Beuthen im abgetrennten Gebiete liegt und unter den schlesischen Schloßbauten als die Perle des Brinitzatales bekannt ist.

* **Treue Kameradschaft.** Die vom Gauführer im Kameradschaftsbund der Polizeibeamten gesammelten Gelder für den SA.-Aufmarsch in Breslau wurden an den Polizeipräsidenten, Brigadeführer Ramshorn, und an Obergruppenführer Heines in Breslau abgeführt. In unserer gestrigen Meldung waren einige Druckfehler enthalten, die wir zu entschuldigen bitten.

*

Evangelischer Kirchenchor. Di. (20) Probe, ganzer Chor.

Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein. Stg. (19) Evangelisches Gemeindehaus, Monatsversammlung.

Marianische Kongregation „St. Barbara“. Mo. nach der Rosenkranzandacht, Pflichtversammlung in der Krypta. — Di. (20,15) lebenskundlicher Arbeitskreis im Heim.

Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer e. V. Die für Montag angesetzte Monatsversammlung ist erst Stg., 15. 10. (18) bei Schmatloch.

Husaren-Verein. Monatsappell Stg. (19.30) im Ev. Vereinshaus, Ludendorffstraße.

Techn. Nothilfe. Mo. (19) im Rathaus, Appell der Gasschutz-Abteilung sowie aller im Gasschutz ausgebildeten Nothelfer.

Landwehrverein. Montag, Monatsversammlung im Vereinslokal; anschließ. Hindenburg-Geburtstagsfeier.

Artillerie-Verein. Die Oktober-Versammlung fällt aus.

Kameraden-Verein ehem. 19er. Stg. (19) Monatsversammlung, Altdeutsche Bierstuben, Ring.

*

* **Miechowitz.** Gemeindevertretersitzung. Am Dienstag, 17 Uhr, findet im Rathaus eine Sitzung der Gemeindevertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beschluß betr. Einführung der Bürgersteuer für 1934. 2. Beschluß zu Anträgen betr. Ermäßigung bzw. Erlaß von Steuern und Abgaben. 3. Beschluß zu Anträgen auf Spenden und Beihilfen. 4. Personalangelegenheiten. 5. Sonstiges.

* **Miechowitz.** Verkehrsunfall. Freitag abend ereignete sich auf der Chaussee nach Rokittnitz hinter der Kreisschänke ein schwerer Zusammenstoß. Dem mit einem Pferde bespannten Wagen des Landwirts Kirschniok aus Karf begegnete ein zweites Fuhrwerk, dem noch ein Personenauto folgte. Der Lenker des Autos wollte die Fuhre überholen, übersah aber die Fuhre von Kirschniok und fuhr mit voller Wucht in diese hinein. Das Pferd, dem fast alle Knochen gebrochen wurden, brach halbtot zusammen und mußte erschossen werden. Die Deichsel des Wagens drang in den Personenwagen hinein, zertrümmerte die Scheiben, traf aber glücklicherweise die Insassen nicht.

Die Polizei warnt

Einbrecher Fabisch in Unterhosen entflohen

Feuergefecht an einem „Unterstand“ in Sandwiesen

Beuthen, 7. Oktober. Am Sonnabend beim Morgengrauen wurde im Baggerfelde bei Sandwiesen (Kr. Gleiwitz) der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Theodor Fabisch gestellt, der dort in einem wohl ausgestatteten Unterstande hauste. Trotz heftiger Beschießung gelang es dem Verbrecher, unter Zurücklassung seiner Oberkleidung zu entkommen. Er dürfte nur mit Hemd und Unterhose bekleidet und verwundet sein. Es besteht die Gefahr, daß Fabisch, der mit zwei Pistolen bewaffnet ist, sich Geld, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel durch Raub oder Einbruchsdiebstahl verschafft. Deshalb wird dringend zu äußerster Vorsicht geraten. Beim Antreffen des Verbrechers benachrichtige man sofort den nächsterreichbaren Polizei- oder Landjägerbeamten.

Beschreibung: 24 Jahre alt, 1,65 Meter groß und kräftig, auffallend durch Boxhiebe breite Nase, 2 Zentimeter lange schräge Narbe am Nasenrücken, langes dunkelblondes Haar, aufgeworfene Lippen, blaugraue Augen. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Beuthen, Telephon Nr. 3401.

Gesunder Nachwuchs im neuen Staat

Die Landes-Frauenklinik in Gleiwitz

Das Haus für Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik — Hebammenlehranstalt, Frauenklinik und Säuglingsheim – Musterhafte Durchführung des Baublocks

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Oktober. Am 15. Oktober wird die neue Landesfrauenklinik in Gleiwitz ihrer Bestimmung übergeben werden. Damit ist ein Werk vollendet, das gerade im kinderreichen Oberschlesien von außerordentlich großer Bedeutung ist und durchaus im Rahmen des Programms liegt, das die Regierung im Interesse der Bevölkerungspolitik und Rassenverbesserung festgelegt hat. Gesundes Verständnis für die Naturgesetze, die Erkenntnis von der Bedeutung der Vererbungslehre und Rassenpflege und von der Notwendigkeit, dem neugeborenen Menschenkinde eine besondere Pflege zuteil werden zu lassen, das waren die Leitgedanken, unter denen sich Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Scheffzek mit aller Energie für die Errichtung einer solchen Anstalt einsetzte.

Die Frauenklinik in Oppeln, die bisher die Hebammen in Oberschlesien auszubilden hatte, genügte schon seit Jahrzehnten nicht mehr den Anforderungen, die man im Interesse der Volksgesundheit an eine so bedeutsame Einrichtung stellen mußte. Man dachte aber lange gar nicht daran, eine neue Anstalt zu errichten, sondern wollte den Betrieb überhaupt einstellen und die Schülerinnen in Breslau ausbilden lassen. Dabei hatte die Wohnungsnot nach dem Kriege Verhältnisse geschaffen, die eine Entbindungsanstalt als besonders notwendig erkennen lassen mußten, denn die Anstalt gewann ja neben ihrer Bedeutung als Schule immer größer werdende karitative, soziale und kulturelle Aufgaben. Die Klinik in Oppeln war nicht mehr nur ein Institut für Geburtshilfe, sondern zu einem Haus für Frauenkunde geworden. Indessen erschwerten die in jeder Hinsicht unzulänglich gewordenen Räume die Durchführung des Unterrichts und überhaupt die Erfüllung der Aufgaben dieser Anstalt. Der Plan, eine neue Anstalt zu errichten, stieß zunächst auf große Schwierigkeiten und Bedenken, und so bestand in Oberschlesien die bedauerliche Tatsache, daß die Provinzialverwaltung zwar Zuschüsse für Geisteskranke, Trinker und Fürsorgezöglinge leistete, für die Förderung des gesunden Nachwuchses aber nichts aufwenden wollte.

Nun war allerdings für die Errichtung einer derartigen Klinik ein erheblicher Betrag notwendig. Darum war es besonders erfreulich,

daß das Reich anläßlich der Feier des 10jährigen Abstimmungsgedenktages Oberschlesien ein Geschenk machte,

das für die Errichtung der Landesfrauenklinik verwendet wurde. So konnte in Oberschlesien ein Bauwerk entstehen, das große Kulturaufgaben für die Zukunft hat und gerade hier in dem kinderreichen Grenzland von besonderer Bedeutung ist. Man darf aber dabei nicht vergessen, daß Oberschlesien damit nicht etwa eine ganz besondere Einrichtung erhalten hat. Im Gegenteil, überall im Westen sind derartige Anstalten, und zwar in weit teurerer und größerer Ausführung vorhanden. Wenn in Oberschlesien nun diese Klinik errichtet wurde, so hat man nur nachgeholt, was dem Osten bisher vorenthalten worden ist.

Wenn die Anstalt neben ihrer Aufgabe, Hebammen auszubilden, auch die Anforderungen erfüllt, die an eine moderne Frauenklinik gestellt werden, so liegt ein weiterer Vorteil darin, daß nun auch das Säuglingsheim in dieses Gebäude gelegt worden ist. Daraus wird sich besonders für die oberschlesische Landbevölkerung der Vorteil ergeben, daß in Zukunft die Hebammenschwestern auch in größerem Umfange zur Säuglingspflege herangezogen werden können, und daß außerdem die Säuglingspflegerinnen sich infolge ihrer umfassenderen Ausbildung auch in der Wochenpflege werden betätigen können.

Die Landesfrauenklinik ist zudem als das Mutterhaus für die 550 in Oberschlesien tätigen Hebammen anzusehen.

Jede Hebamme hat alle zwei Jahre eine Prüfung vor dem Kreisarzt abzulegen, an der der Leiter der Klinik teilzunehmen hat. So wird hier die lebendige Zusammenarbeit zwischen Lehranstalt und praktischer Geburtshilfe gewahrt. Ferner muß jede in der Praxis stehende Hebamme alle fünf Jahre an einem Fortbildungskursus in der Landesklinik teilnehmen, so daß alljährlich etwa 100 Hebammen weiter auszubilden sind. Auch dies war in den beengten Räumen in Oppeln nicht möglich.

Nun ist in etwa zweijähriger Bauzeit die neue Landesfrauenklinik entstanden. Schon ihre Lage mußte als außerordentlich günstig angesprochen werden. Abseits vom lebhaften Straßenverkehr, ist sie doch eigentlich zentral gelegen und leicht zu erreichen. Vor allem trägt die Lage allen hygienischen Anforderungen Rechnung. Vor der lang hingestreckten, aus Eisenklinkern bestehenden Fassade streckt sich eine große Grünfläche hin, die seitlich von den beiden vorgelagerten Flügeln mit den Aerzte- und Direktorwohnungen begrenzt wird. Eine Steinplastik vor dem in der Mitte liegenden Hauptportal weist darauf hin, daß dieses Bauwerk der Frau und Mutter gewidmet ist.

Sämtliche Räume, die Wöchnerinnen, Kranke und Säuglinge aufnehmen, liegen nach dem Süden heraus.

Die Nordseite des Bauwerks zeigt nicht diese Geschlossenheit wie die Vorderfront, denn hier mußten die Baublöcke mit den technischen und medizinischen Einrichtungen angeordnet werden. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Chefarzt des Hauses, Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Scheffzek, und Architekten Goltz wurde eine Lösung gefunden, die allen Anforderungen des Betriebes gerecht wird und dabei so wirtschaftlich wie möglich ist. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die

Baukosten 2,5 Millionen Mark

betragen, während sie für Anstalten dieser Art sonst erheblich höher liegen. Auf der Nordseite sind noch Gartenanlagen und Liegeplätze angeordnet. Die Nähe des Stadtparks und der Stadtgärtnerei lassen die Lage der Klinik, die mit ihrer 150 Meter langen Front ein überaus ansehnliches Bauwerk darstellt, als besonders günstig erscheinen.

Bei der Ausgestaltung der Klinik wurde besonders darauf Bedacht genommen, für Luft, Licht und Farbe zu sorgen und den Räumen überall ein freundliches Aussehen zu geben. Alles ist solide und geschmackvoll, stilvoll und elegant, ohne daß etwa übertriebener Luxus bemerkbar wäre. Die technischen und medizinischen Einrichtungen mußten selbstverständlich dem heutigen Stande der Wissenschaft in vollem Umfange entsprechen.

Die Anstalt umfaßt 7 Krankenstationen mit insgesamt 200 Krankenbetten, 120 Säuglingsbetten und die Säuglingspflegeschule mit 60 Betten.

Sie ist gegliedert in eine septische Station, eine Klassenstation, eine Geburtshilfestation, eine gynäkologische Station, eine konservative Station, die Hausschwangerenabteilung und die Säuglingspflegeschule. Ferner sind Schlaf- und Wohnräume für 60 Schülerinnen, 30 wiederholende Hebammen, 22 Krankenschwestern und 16 Hausmädchen geschaffen worden. Die einzelnen Stationen sind nach Geschossen getrennt, die Krankenzimmer liegen fast ausschließlich an vorgebauten Terrassen. Zwei moderne Personenaufzüge vermitteln den Kranken- und Personenverkehr, dem Speiseaufzug dienen fünf besondere Aufzüge.

Im Erdgeschoß ist im linken Flügel die septische Station, im rechten Flügel die Klassenstation untergebracht. Beide Stationen haben eigene Säuglingszimmer, Operations- und Entbindungsräume und Untersuchungszimmer. Jede Station hat auch einen Tagesraum mit anschließender Liegehalle, um Genesenden einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Im Erdgeschoß befindet sich ferner die Poliklinik mit vier Untersuchungszimmern, eine Röntgenanlage, ein Laboratorium, die Verwaltung und der Direktortrakt mit Sitzungszimmer und Unterrichtsraum. Von der Haupteingangshalle aus ist eine kleine Taufkapelle zugänglich.

Das erste Obergeschoß enthält die Geburtshilfestation, die gynäkologische und die konservative Station. In der Mitte des Gebäudes ist die Hauptoperations- und Entbindungsabteilung angeordnet, und im Anschluß daran ist

ein Hörsaal mit 100 Sitzplätzen

ausgebaut. Im zweiten Obergeschoß liegen die Räume der Kinderstation. Hier fallen die großen Glaswände auf, die den Kindern eine lebendige Umgebung schaffen sollen und zudem eine bessere Beaufsichtigung gewährleisten. Eine Quarantänestation dient dazu, neu ankommende Säuglinge und Kinder einer Voruntersuchung zu unterwerfen. Die Kinderstation hat große Sonnenterrassen, ein Spielzimmer, ein Untersuchungszimmer und alle erforderlichen Nebenräume. In diesem Stockwerk sind auch die Schwesternwohnungen untergebracht.

Das dritte Obergeschoß nimmt die Schülerinnen auf, denen auch ein großer Tagesraum zur Verfügung steht. Die Hausschwangeren und die Hebammen haben ihre Schlafräume im Sockelgeschoß, das im anderen Flügel auch eine Mütterberatungsstelle für auswärts wohnende Mütter und die großen Wirtschaftsräume enthält. Im Keller befinden sich die Heizungsanlage, der Transformatorenraum, die Lüftungsanlage, eine Kühlanlage und die Vorratskeller. Die Krankenräume sind in sehr zweckmäßiger Weise mit Stahlrohr-Sitzmöbeln ausgestattet, haben eingebaute Schränke und Waschtoiletten mit fließendem kalten und warmen Wasser. Die Fußböden sind mit Linoleum belegt, die Wände mit einem abwaschbaren, keimtötenden Anstrich versehen.

Besonders beachtlich sind

die technischen Einrichtungen.

In den medizinischen Räumen befindet sich eine moderne Sterilisationsanlage. Die Apparate werden elektrisch beheizt, größere Apparate mit Dampf vorgeheizt. In jedem Untersuchungszimmer sind außerdem kleinere Instrumenten-Sterilisationsanlagen vorhanden. Die große Röntgenanlage besteht aus einer Diagnostik- und einer Therapie-Abteilung. Letztere ist mit einem strahlengeschützten Hochspannungsgerät mit Fernsteuerung versehen und kann für zwei Bestrahlungsplätze ausgebaut werden.

NS.-Hilfswerk der Kleingärtner

Ueberall regen sich die Hände, um die NS. Volkswohlfahrt bei ihrem großen Winterhilfswerk für die notleidenden Volksgenossen zu unterstützen. Die deutsche Kleingärtnerschaft, die sich zum größten Teil aus den ärmeren Volksschichten zusammensetzt, will darin nicht zurückstehen. Die Reichsleitung hat daher folgenden Aufruf erlassen:

Kleingärtner! Viele Eurer Volksgenossen leben in größter Not. Während Ihr Eure Früchte erntet, hungert ein großer Teil des deutschen Volkes. Ihr könnt nicht durch Geld helfen, aber durch Eure Gartenerzeugnisse (Kartoffeln, Gemüse, Obst — möglichst nur Pflückobst — usw.) könnt Ihr viel Not lindern. Jahrelang haben deutsche Brüder und Schwestern gelitten und gedarbt, damit Euch Euer deutsches Vaterland erhalten blieb und damit es einer neuen Zukunft entgegengeführt werden konnte. Nun beweist Euren Dank und zeigt den wahren Nationalsozialismus, den Ihr oft beteuert habt. Gebe ein jeder soviel er kann.

Es ist nur zu hoffen, daß recht viele Kleingärtner in der Lage sind, diesem Aufruf Folge zu leisten. Am guten Willen wird es keinem fehlen.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel, festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V., Sitz Beuthen OS.

Beuthen, 7. Oktober 1933

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00	Weizengrieß	0,16—0,17
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,45	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	1,80—2,20	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,40—3,20	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,16—0,17	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,15½—0,16	Schwarzer Pfeffer	0,80—0,90
Tee	3,20—5,00	Weißer Pfeffer	0,95—1,00
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,80—0,90
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,00—1,10
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,20—1,30
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,35—0,50
Viktoriaerbsen	0,23—0,25	Pflaum. i. K. 50/60	0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,26-0,27	„ i. K. 80/90	0,32
Weiße Bohnen	0,12—0,13	Schmalz i. K.	0,78—0,79
Gerstengraupe und Grütze	0,15—0,16	Margarine billigst	—
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	18,00
Perlgraupe 5/0	0,18—0,19	Heringe je To.	
Haferflocken	0,17—0,18	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,38-0,40	Yarm. Matties	55,00—56,00
Eierfadennudeln „	0,40-0,42	„ Matfull	55,00—56,00
Eiermakkaroni	0,50-0,65	Crown „	—
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	—
Roggenmehl	0,12—0,12¼	Sauerkraut	—
Weizenmehl	0,14—0,14½	Kernseife	0,22½—0,23
Auszug	0,16—0,16½	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26½
		Welthölzer	0,30

Auch die Diagnostik-Anlage hat diesen neuartigen strahlengeschützten Hochspannungsapparat. An die Röntgenabteilung ist ein Diathermieraum mit Höhensonne und den sonstigen neuen Diathermieapparaten angeschlossen. Auf der konservativen Station ist gleichfalls ein Diathermieraum und außerdem ein Hydrotherapieraum mit allen Einrichtungen moderner Wasserbehandlung eingerichtet.

Wie in den medizinischen Räumen die Elektrizität weitgehend angewendet wird, so werden auch die Wirtschaftsräume elektrisch betrieben. Die Kochküche verwendet als erste ihrer Art in Oberschlesien die elektrische Energie. Der Vorteil der elektrischen Heizung liegt nicht nur in der besonderen Hygiene und Sauberkeit, sondern auch darin, daß die Nährstoffe weitgehend erhalten bleiben sollen. Auch die Küchenmaschinen werden elektrisch betrieben. Vorbildlich und zweckmäßig sind auch die Waschküche und der Plättraum eingerichtet. In der Pumpen-Warmwasser-Heizungsanlage, die in der Mitte des Gebäudes liegt, sind vier Kessel für Gasbeheizung und eine Reserve-Koksbeheizung aufgestellt. Ein besonderes Heizungssystem für Tag- und Nachtheizung in Verbindung mit großen Wärmespeichern ergibt eine betriebswirtschaftlich sehr günstige Anlage. Eine große Warmwasserbereitungsanlage versieht die Bäder, die Waschtische und die Küche ständig mit warmem Wasser.

Die Starkstromanlage der Klinik ist in Heizstrom, Kraftstrom für die Motoren und Lichtanlage untergeteilt. Die Lichtanlage ist mit einer Gleichstrombatterie ausgerüstet, die in den Fluren, den Operations- und Entbindungsräumen besondere Notlichtlampen auch beim Ausbleiben des Hauptstromes versieht. Eine Fernsprechanlage mit hundert Apparaten sowie Melde- und Signaleinrichtungen verschiedener Art ergänzen die Ausrüstung. Eine besondere Suchanlage ermöglicht es, Direktor und Oberarzt auf schnellstem Wege durch Lichtsignale heranzurufen.

Die Landesfrauenklinik kann mit all diesen Einrichtungen als eine der besteingerichteten Anstalten dieser Art bezeichnet werden,

und gilt schon jetzt als billigstes und zweckmäßigstes Haus dieser Art. Die gesamte Provinz Oberschlesien ist damit durch ein Haus bereichert worden, das es möglich machen wird, in Oberschlesien Fürsorge für die kommenden Generationen in zweckmäßigster Weise zu treiben.

*

Am Bau beteiligte Firmen:

Richard Koban, Baugeschäft, Gleiwitz, Pfarrstr. 12, Fundierungsarbeiten; Erich Draub, Baugeschäft, Gleiwitz, Alsenstraße 3, Maurerarbeiten; „Osbag", Inh. Josef Wilhelm Niklas, Gleiwitz, Toster Straße 14/16, Fliesenlieferung und Ausführung; Bruno Orgler Nachfolger Curt Boß, Gleiwitz, Augustastr. 8, Fliesenlieferung und Ausführung; R. Stiller, Sanitätshaus, Hindenburg, Bahnhofstr. 6, Lieferung der Operationsmöbel; A. Sagolla, Bedachungsgeschäft, Hindenburg, Kronprinzenstraße 269, Ausführung der Bedachungsarbeiten; Binczek & Nitschke, Bau- und Möbeltischlerei, Hindenburg, Schillerstraße 3, Möbellieferung. Evens & Pistor lieferten: Instrumentarien für den aseptischen Operationssaal und für das septische Untersuchungszimmer. Ferner sämtliche Speise- und Wäschetransportwagen sowie die Spezial-Untersuchungslampen eigener Konstruktion für sämtliche Stations-Untersuchungszimmer.

50jähriges Geschäftsbestehen. Die Gleiwitzer Filiale der Singer-Nähmaschinen Aktiengesellschaft, Fabrik Wittenberge, Bez. Potsdam, kann in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Fast 80 Jahre, seit ungefähr 1856, sind Singer-Nähmaschinen auch am Ort und in der Umgebung bekannt, aber erst im Jahre 1883 wurde von dem Hamburger Kaufmann Georg Neidlinger in Gleiwitz eine eigene Niederlage gegründet. Aeltere Einwohner der Stadt erinnern sich noch des damals kleinen Lädchens mit seiner Petroleumbeleuchtung, in der die damals gerade aufgekommenen, gegen die bisherigen Langschiffchen-Maschinen wesentlich vervollkommneten Rundschiffchen-Maschinen zur Schau und zum Kauf gestellt waren. Welch ein Unterschied von damals und heute! Fast sämtliche langwierigen Handarbeitstechniken lassen sich spielend leicht mit der Singer bewerkstelligen. Unzähligen Hausfrauen hat der Besitz einer Singer-Nähmaschine dazu verholfen, Heim und Persönlichkeit zu schmücken und dem Haushalt Ersparnisse zu schaffen.

Mit einem Festakt eröffnet

Die neue evangelische Volksschule in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 6. Oktober.

Freitag vormittag fand die Eröffnung der neuen evangelischen Volksschule mit einem Festakt statt. Hell und freudig klangen die Kinderstimmen des Schülerchores unter der Leitung von Kantor Denkmann in den frischen Oktobermorgen, worauf Oberbürgermeister Fillusch die Anwesenden auf das herzlichste begrüßte. Vor allem galt sein Gruß dem Vertreter der Staatsregierung, Schulrat Babioch, Gleiwitz, den er bat, seiner vorgesetzten Behörde die großen Nöte innerhalb des Schulwesens in Hindenburg zu schildern und um Verständnis für die auf diesem Gebiete noch zu leistenden Aufgaben zu bitten. Oberbürgermeister Fillusch gab dann zu verstehen, daß mit der Einrichtung dieser Schule noch lange keine Ideallösung gefunden worden sei. Aber immerhin sei doch ein großer Fortschritt gegenüber den früheren katastrophalen Verhältnissen zu verzeichnen. Oberbürgermeister Fillusch übergab hierauf die neue Schule ihrem zukünftigen Leiter, Konrektor Becker, zu getreuen Händen.

Schulrat Babioch, Gleiwitz, überbrachte der Stadtverwaltung, der Bevölkerung und der evangelischen Gemeinde die besten Grüße und Wünsche des Regierungspräsidenten. Es sei ein großes Verdienst, daß nunmehr den oft ärmsten Kindern nicht mehr zugemutet zu werden brauche, bei jedem Wind und Wetter den endlosen Weg zur alten Schule zurückzulegen. Die Lehrerschaft möge in diesem Gebäude ein starkes deutsches Geschlecht heranziehen. Die Elternschaft möge ihre Kinder freudig zur Schule schicken und die Arbeit der Lehrerschaft nach besten Kräften unterstützen. Den Kindern rief der Redner zu, daß sie immer daran denken sollten, echte deutsche Jungen und deutsche Mädchen zu sein.

Namens der evangelischen Kirchengemeinde drückte Pastor Hoffmann seine große Freude über diesen schmucken neuen Bau aus. Kirche und Schule seien von jeher aufs engste verbunden, das beweise deutlich das Jubiläum der evangelischen Schule auf der Dorotheenstraße, die unter den Fittichen der Kirche mit dieser gemeinsam nunmehr das 60. Jahr bestehe.

Der Vorsitzende des evangelischen Elternbeirats, Stadtrat Ring, brachte zum Ausdruck, daß mit dieser Schule ein jahrelang gehegter Wunsch der evangelischen Elternschaft erfüllt werde. Sein Dank galt insbesondere Oberbürgermeister Fillusch, der sich so warm dafür eingesetzt habe. Anschließend beglückwünschte der Vorsitzende des NS. Lehrerbundes, Kreiskulturwart Kawaletz, die Elternschaft zu dem neuen Schulhause. Der neue Leiter der Schule, Konrektor Becker, widmete Oberbürgermeister Fillusch, den städtischen Körperschaften und dem Stadtbauamt warm empfundene Dankesworte für die mit so schönen, neuzeitlich-zweckmäßigen, hellen und luftigen Räumen ausgestattete Schule, an der es eine Freude sein werde, zu wirken. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten den Festakt, worauf noch einmal der Kinderchor ein Lied zum Vortrag brachte.

Ein Rundgang durch das neue Schulgebäude zeigte, daß in sparsamster Weise aus dem ehemaligen Gemeinschaftshaus zweckmäßige und hygienisch einwandfreie Klassenräume geschaffen worden sind. Urspünglich war das Gemeinschaftshaus im Zuge des großen Häuserblocks an der Pfarrstraße als Badeanstalt wie als Waschhaus gedacht. Von dort aus wird der ganze Häuserblock mit Dampfheizung versorgt, deren Kesselanlagen in den Parterreräumen des ehemaligen Gemeinschaftshauses untergebracht sind. Im Laufe der Zeit wurde dann noch eine Städtische Leihbibliothek dort untergebracht. Durch einen Stadtverordnetenbeschluß wurde schließlich bestimmt, daß die oberen Räume zu Schulklassen umgewandelt werden sollten. Die Räume des ersten Stocks wurden in sechs Klassen ausgebaut. Ferner wurde ein Rektor-, ein Lehrer- und ein Lernmittelzimmer hergerichtet. Die Gesamtkosten des Ausbaues einschließlich der Inneneinrichtung betragen 32 000 Mark. Da das alte Treppenhaus nicht mehr zureichte und für einen so starken Verkehr ja auch nicht gedacht war, wurde durch das Stadtbauamt nach dem Hofe zu ein neues Treppenhaus angelegt. Dieser Schulhof ist einer der schönsten und größten Schulhöfe von Hindenburg.

In verantwortungsbewußter Weise wird durch die Stadtverwaltung der weitere Ausbau des Volksschulwesens betrieben. Davon zeugt, daß bis zum Januar n. J. die Waldschule in der Gagfahsiedlung um weitere 4 Klassenräume vergrößert werden wird, wofür die Stadtverwaltung bereits 40 000 Mark bewilligt hat. Weiter ist vorgesehen der Ausbau der Volksschule im Stadtteil Mathesdorf um weitere acht Klassen, die man bis Ostern fertigzustellen hofft, wofür 120 000 Mark vorgesehen und auch bewilligt sind. Zum gleichen Zeitpunkt hofft die Stadtverwaltubng auch die Fertigstellung der neuen Städt. Berufsschule für Knaben am Kamillianer-Platz, die der Stadtverwaltung die runde Summe von 1 100 000 Mark kostet.

t.

Beim Pistoleneinschießen tödlich verunglückt

Kreuzburg, 7. Oktober.

Auf dem Schießplatz der Schützengilde ereignete sich am Freitag mittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Der beim Truppenstab des Freiwilligen Arbeitsdienstes tätige Oberleutnant a. D. Wölbling wollte seine Pistole einschießen. Durch eine Unvorsichtigkeit kam er offenbar bei einer Untersuchung der Pistole dem Abzugshebel zu nahe, so daß die noch im Lauf befindliche Kugel ihm durch die Kehle drang und seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Gleiwitz

* **Neue Stadtverordnete.** Stadtverordneter Heukeshoven ist aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden, da er zum Landrat von Neiße berufen worden war. An seine Stelle rückt Kaufmann Maximilian Kopetz ein. Ferner hat Rechtsanwalt und Notar Huschke sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. Für ihn rückt Gärtnereibesitzer Paul Reinke in das Kollegium ein.

* **Fällige Steuern.** Am 15. Oktober werden die staatliche Grundvermögensteuer und der kommunale Zuschlag hierzu, die Hauszinssteuer und die Lohnsummensteuer für Oktober fällig. Gleichzeitig sind auch alle bishehr aufgelaufenen Steuerreste zu decken, soweit nicht Stundung oder Teilzahlung gewährt ist. Es wird besonders auf die Erhebung von Verzugszinsen bei nicht pünktlicher Zahlung hingewiesen.

* **Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme** findet am 10. Oktober statt. Die Listen werden den Hausbesitzern durch Beauftragte des Magistrats rechtzeitig zugestellt werden. Sie sind nach dem Stande vom 10. Oktober auszufüllen, und bis spätestens 12. Oktober dem Hausbesitzer wieder zurückzugeben. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß auch die vorübergehend in einem Haushalt anwesenden Personen mit aufzunehmen sind. Gleichzeitig erfolgt auch eine Betriebsaufnahme. Für jeden in einem Grundstück befindlichen Betrieb ist ein Betriebsblatt auszufüllen.

* **Hindenburg-Feier des Kreiskriegerverbandes.** Am heutigen Sonntag veranstaltet der Kreiskriegerverband Gleiwitz Stadt und Landkreis Tost-Gleiwitz um 20 Uhr im Schützenhaus eine Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten von Hindenburg.

* **Die Feuerwehrkapelle zum Internationalen Musikwettbewerb in Genf eingeladen.** Nach einer 25jährigen Pause veranstaltet die Schweiz in der Völkerbundsstadt Genf vom 12. bis 15. August 1934 einen künstlerischen Wettbewerb in Form eines Musikfestes, offen für Harmoniemusik, Militärkapellen (Blechbläser), Männergesangvereine und gemischte Chöre usw. aller Klassen. Es sind dem Preisrichterkollegium 25 000 Schweizer Franken zur besonderen Belohnung der Preisgekrönten zur Verfügung gestellt worden. Zu diesem Wettbewerb ist eine Einladung an den Leiter der Kapelle der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr Gleiwitz, Feuerwehr-Obermusikmeister Wilhelm Peckmann, ergangen. Diese ehrenvolle Einladung ist gewiß auf die Konzerte im Sender der Schlesischen Funkstunde Gleiwitz zurückzuführen.

* **Zusammenkunft der Bautechniker.** Am Dienstag findet um 20 Uhr im Clubzimmer des Evang. Vereinshauses die erste Zusammenkunft der Fachgruppe Baugewerbe im Deutschen Techniker-Verband statt. Fachgruppenobmann, Regierungsbaumeister Guratzsch, hält einen Vortrag über den Werdegang des Brückenbaues unter Berücksichtigung der oberschlesischen Brücken.

* **Die Heimattreuen im Bund deutscher Osten.** Die vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier werden nunmehr in den „Bund deutscher Osten" übergeleitet. Als Kommissar für diese Ueberleitung wendet sich Mittelschullehrer Melchior an die bisherigen Mitglieder der Ortsgruppe Gleiwitz der VVHO und weist darauf hin, daß die Gleiwitzer Ortsgruppe bisher treue Grenzwacht gehalten hat. Die Abstimmungskundgebungen haben in der ganzen Welt Beachtung gefunden. Im Bund deutscher Osten würden die Heimattreuen noch machtvoller als bisher für ihre Heimat kämpfen können. Darum ergeht an die Mitglieder der Appell, die Beitrittserklärungen für den „Bund deutscher Osten" auszufüllen und an Mittelschullehrer Melchior, Katzlerstraße 4, einzusenden. Die neuen Mitgliedskarten werden dann alsbald zugestellt. Flüchtlinge und Verdrängte dürfen auch in Zukunft dem Bund angehören. Die Bestimmungen des Genfer Vertrages haben nur noch wenige Jahre Gültigkeit. Um so bedeutsamer ist die zu leistende Arbeit. Volksgenossen, die die Bewegung unterstützen wollen, werden daher aufgefordert, sich anzuschließen.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag: Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Hindenburg

* **Von der Jubiläumsfeier ins Gefängnis.** Ein Güterbodenarbeiter, der sein 25jähriges Dienstjubiläum in feuchtfröhlicher Art gefeiert hatte, wurde am Morgen nach seinem Jubiläum dabei angetroffen, wie er auf dem Güterboden ein Faß Schnaps mit dem Messer zu öffnen versuchte. Diese Tat brachte ihm vor dem Hindenburger Strafrichter 3 Monate Gefängnis ein. t.

* **Das Winterhilfswerk im Stadtteil Zaborze.** Unter dem Vorsitz des Gruppenwalters der NSV. im Stadtteil Zaborze, Ing. Schneewolf, und im Beisein des Kreisleiters der NSV. für den Stadtkreis Hindenburg, Stadtrats Cembolista, fanden sich die Vertreter der caritativen Vereine, der Geistlichkeit, der Behörden, der Industrie usw. zu einer Besprechung zusammen, um die Organisation für das im kommenden Winter zu leistende soziale Hilfswerk zu schaffen. Um eine wirksame Betreuung der 22 000 arbeitslosen Volksgenossen durchführen zu können, ist die Organisation für den Kreisbezirk Hindenburg in Ortsgruppen, ähnlich der politischen Bewegung, eingeteilt worden. Durch eine scharfe Kontrolle mittels anzulegender Kartothek, will man versuchen, Schädlinge, die sich z. B. im vorigen Jahre von vier verschiedenen Stellen unterstützen ließen, auszuschalten. Durch die Abführung der gesammelten Geldbeträge an eine zentrale Stelle, den Untergau, werde Hindenburg infolge seiner Elendsziffern mehr erhalten, als es abgeführt habe. Der zu unterstützende Personenkreis ist der gleiche geblieben wie etwa im vergangenen Winter; hinzu kommen aber dann noch die weniger bekannten Fälle der Sozialrentner, kinderreichen Familien usw. In der Aussprache wurden alle geplanten Maßnahmen erörtert, so u. a. die Frage des Eintopfgerichts in den Gaststätten, wobei sich der Pächter des Gemeinderestaurants Zaborze, Dekonom Kwoke, bereit erklärte, im Monat 60 Mittagessen zu spenden, was freudigen Anklang fand. In die Arbeitsgemeinschaft wurden bestimmt: Ortsgruppenwalter Pg. Ing. Schneewolf, als Stellv. Pg. Weber, Organisationsleitung Pg. Rumminger, Propaganda Pg. Zinke, für die Stadtverwaltung Stadtrat Dr. Killing, für die Geistlichkeit Geistlicher Rat Bennek, für die Industrie Bergrat Richter, für das Gesundheitswesen Pgn. Frau Dr. Montag, für die Bauernschaft Ortsbauernführer Chwalczyk, für die Caritas Frl. Birnbach, für den Vaterländischen Frauenverein Frl. Wiesiolek, für die Sanitätskolonne Dr. Montag, für die Kaufmannschaft Kaufmann Quill.

Mitgliederversammlung im DHV.

Besserung des Arbeitsmarktes für Angestellte

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Oktober.

In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Beuthen des DHV. sprach Pg. Kreisvorsteher Bühler über: Der Berufsverband in der neuen Staatsordnung. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenvorsteher gab der örtliche Bildungsbeamte des DHV. einen Einblick in die umfangreichen berufsbildenden Veranstaltungen, die die Ortsgruppe im kommenden Winterhalbjahr durchführt und forderte die Berufskameraden auf, die gebotenen Gelegenheiten zu nützen und sich rechtzeitig zur Teilnahme anzumelden. Der Leiter der Stellenvermittlung konnte erfreulicherweise berichten, daß sich die Wirtschaftsverhältnisse in Oberschlesien besserten. Dank der tatkräftigen Initiative der Regierung wird die Arbeitsbeschaffung jetzt sehr energisch angepackt, was sich in der steigenden Zahl von Vermittlungen kaufmännischer Angestellter spiegelt. Kreisvorsteher Pg. Bühler hielt dann seinen interessanten Vortrag. Durch Berufsbildung und Berufserziehung sollen in den Berufsverbänden Leistungswille und Leistungsfähigkeit gesteigert werden. Der Verbandsvorsteher hat angeordnet, daß alle stellenlosen Kaufmannsgehilfen sofort Kurzschrift und Schreibmaschine lernen müssen. Wer dieser Anordnung nicht nachkommt und nicht eine Schreibgeschwindigkeit von 180 Silben Kurzschrift und 400 Schreibmaschinenanschlägen in der Minute nachweisen kann, wird aus der Liste der Bewerber bei der Stellenvermittlung gestrichen. Darüberhinaus wird den Kaufmansgehilfen und Lehrlingen in Lehrgängen, Vortragsreihen, in der Fachgruppenarbeit und in den Uebungsfirmen reichlich Gelegenheit gegeben, ihr Berufswissen und -können zum Wohle der deutschen Wirtschaft und damit des deutschen Volkes zu vervollkommnen. Aber nicht nur die berufliche Ertüchtigung ist Aufgabe der Berufsverbände im neuen Staat, sondern auch die Erziehung zu nationalsozialistischer Einsatzbereitschaft, zur Selbsthilfe und Gemeinschaftsfürsorge. So ist die Deutsche Arbeitsfront eine gesellschaftsordnende Macht, während die Ordnung der Wirtschaft Aufgabe des Ständischen Aufbaues ist. Der Ortsgruppenvorsteher dankte dem Sprecher und machte noch einige geschäftliche Mitteilungen. Eine „Heitere Stunde", die Vorlesungen deutscher Humoristen und gemeinsame Lieder brachte, hielt die Teilnehmer noch eine Stunde in deutscher Geselligkeit beisammen.

Oppeln

* **Schulungsabend der NSDAP.** Der im Saale der Handwerkskammer abgehaltene Schulungsabend der NSDAP. war auch diesmal gut besucht. In Vertretung des erkrankten Kreisleiters Settnik und verhinderten Schulungsleiters Dr. Troendle wurde der Abend von Pg. Golega geleitet, der mitteilte, daß die Geschäftsführung in den Händen des Pg. Sekschar liegt und sich die Geschäftsstelle in Oppeln, Turmstraße 5, befindet. Sodann nahm der Propagandaleiter Oppeln-Land Pg. Riedel das Wort zu einem Vortrag über „Nationalsozialismus und Rassenfrage". Dem Reichskanzler bei Erfüllung seines Programms zu helfen sei heute Pflicht, denn Adolf Hitlers Weltanschauung liegt ergründet in den ewigen Naturgesetzen, Die Ausführungen des Redners fanden das lebhafteste Interesse. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes wurde der Schulungsabend beschlossen.

* **Oberschlesischer Fischerei-Lehrgang.** Auch in diesem Jahre wird die Landwirtschaftskammer für die Provinz Oberschlesien einen Fischerei-Lehrgang am 13. Oktober im Sitzungssaal der Kammer veranstalten. Generalsekretär Dr. Röhler, vom Deutschen Fischereiverein Berlin, wird über „Absatzfragen der Teichwirtschaft", Landwirtschaftskammerrat i. R. Dr. Mehring, Breslau, über „Steigerung der Ertragsfähigkeit der Teiche" und Professor Dr. Wunder vom Zoologischen Institut in Breslau über die „Bewirtschaftung von fließenden Gewässern" sprechen. In Falkenberg findet das Abfischen der Teiche statt.

*

* **Carlsruhe.** Ev. Männerverein. Der evangelische Männerverein hielt eine gut besuchte Versammlung ab, die mit einer Andacht durch Pastor Opale eingeleitet wurde. Dieser gedachte sodann des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg. In der weiteren Sitzung wurden eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen und allgemeine Tagesfragen über die neue Reichskirche. Luthertage und Konkordat behandelt.

Das Kreuz auf dem Richtertisch

In einer großen Anzahl von Gerichtssälen in Preußen ist seit einiger Zeit das Kruzifix wieder auf den Richtertischen aufgestellt. Durch das Kreuz wird die Heiligkeit und Feierlichkeit der Amtshandlungen symbolisiert. Das Kruzifix ist vor allem deshalb aufgestellt worden, weil der Zeugeneid unter Anrufung Gottes geleistet wird. Seinerzeit sind die Kruzifixe an die kirchlichen Gemeinschaften oder an die Museen abgegeben worden. Die betreffenden Stellen sind nunmehr aufgefordert worden, soweit es möglich ist, die Kruzifixe wieder herauszugeben.

Wie wird das Wetter?

In Mitteleuropa hat sich im Bereiche absinkender Luftmassen aufheiterndes Wetter eingestellt; im schlesischen Flachlande brachte die vergangene Nacht verbreitete Fröste und starke Reifbildung. Da sowohl von Norden als auch von Westen her Störungen sich Mitteleuropa nähern, so haben wir zunächst mit einer verstärkten Südweſtströmung zu rechnen, die in den Sudetenländern kräftige Föhnwirkung auslöst. Die Tagestemperaturen werden daher erheblich ansteigen. Infolge der Föhnwirkung wird vorwiegend heiteres und trockenes Wetter auch am Sonntag anhalten.

Aussichten für OS. bis Sonntag abend

Bei auffrischenden südwestlichen Winden vorwiegend föhnig - heiteres, trockenes, tagsüber sehr warmes Wetter.

Das Wetter vom 8. bis 14. Oktober

Es hat den Anschein, als ob die erwähnte Besserung wieder mehrere Tage anhalten könne. Die Luftdruckverteilung auf dem Ozean sowie der von Westen vorkommende Druckanstieg machen es z. Z. immerhin wahrscheinlich.

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

11

Anne wurde weiß bis in die Lippen, als sie Mutter und Schwester und das verdächtige Silberkleid sah. Vera aber fuhr wie eine Verrückte auf sie los.

„Du warst in diesem Ding da auf dem Ball, du Heuchlerin! Du hast mir den Prinzen fortgenommen, Heimtückerin!"

„Anne", sagte Frau Staniecki, „sofort erkläre mir, wie du zu diesem Kleide gekommen bist!"

Das Mädchen blieb stumm.

„Antworte mir!"

„Ich hab's dir ja gesagt, Mama", kreischte Vera. „Prügeln kannst du sie, aber reden wird sie nicht."

„Wenn hier geprügelt werden soll, Madame Staniecki", mischte sich jetzt die alte Dienerin ein, „dann können Sie's auf meinem Rücken ausmachen. Ich habe Fräulein Anne das Kleid gegeben und sie überredet, auf den Ball zu gehen."

„Warum?"

„Na, sehr einfach, Madame, weil das Mädchen Geburtstag hatte und ich ihr eine Freude machen wollte. Und dann hatte ich noch einen Grund."

„Da sind wir aber sehr neugierig", höhnte Vera. „Darf man fragen, was das für ein Grund war, oder ist es ein Geheimnis?"

„Durchaus kein Geheimnis", antwortete Ursel vergnügt. „Ich wollte Sie 'mal gründlich ärgern, Fräulein Vera. Sie sollten einmal sehen, wie ein schönes Mädchen wirklich aussieht, nachdem Sie sich jahrelang eingebildet haben, eins zu sein!"

Wie eine Furie stürzte sich Vera auf die alte Dienerin, aber die kräftige Ursel schob das tobende Mädchen einfach mit dem Ellenbogen von sich, worauf Vera in ein hysterisches Geschrei ausbrach.

„Mama, das läßt du dir bieten?! In deinem eigenen Hause?! Von einem verrückt gewordenen Dienstboten und ihrer lügenhaften Verschworenen?! Wer weiß, von dem das Kleid in Wirklichkeit ist! Pfui Teufel, pfui Teufel!"

„Ursel, Sie verlassen auf der Stelle mein Haus", sagte Frau Staniecke kurz.

„Wenn Ursel geht, gehe ich auch."

Das war das erste Wort, das Anne sagte.

„Ja, ja, ja, hinaus mit euch beiden, hinaus, hinaus!" schrie Vera wie eine Irrsinnige.

Frau Staniecke machte der Szene ein Ende, indem sie ihre Lieblingstochter fest beim Arm packte und mit sich fortzog. Gelegentlich konnte sie recht energisch sein, und dann folgte Vera meist.

„Du gehst in dein Zimmer und verhälst dich still, Vera."

Damit schob sie die heulende Vera in ihr Zimmer.

Ursel wandte sich gelassen an Anne.

„Nun ist's so weit, Fräulein Anne. Die Bombe ist geplatzt. Weiß der Kuckuck, wie die beiden das verflixte Kleid entdeckt haben. Na, Kind, wir haben ja beide den Knalleffekt erwartet und schon alles besprochen. Packen Sie sofort Ihre Sachen. Wenn Sie sich beeilen, kriegen wir noch den Berliner Zug. Ich hab mein Zeug schon parat und brauche nur noch meine Handtasche fertig zu machen". Bei dieser Beschäftigung fand Frau Staniecki die alte Dienerin.

„Ich bin außer mir, Ursel, begann sie.

„Dann gehen Sie man wieder in sich, Madame". erwiderte die Alte ruhig. „Mit mir brauchen Sie keine Komödie spielen. Sie haben das ganze Theater aufgezogen, um Fräulein Anne noch vor Ihrer Hochzeit los zu werden. Und Sie werden sie los. Das Mädchen und ich, wir gehen. Wir warten schon die ganzen Wochen auf diesen Kladderadatsch. Nun ist er da, aber er überrascht uns nicht. Zahlen Sie mir meinen Lohn aus, drei Monate sind Sie damit im Rückstande, und dann können Sie hier heiraten oder sonst machen, was Sie wollen."

„Ich verbitte mir Ihre Frechheiten, Sie — Sie Person!"

„Schon gut, Madame Staniecki, mich können Sie nicht beleidigen. Und von wegen Frechheiten, da seien Sie nur ganz ruhig. Sonst werde ich Ihnen ein paar Fragen stellen. Wo ist das kleine Erbe, das Herr von Falke seiner Tochter hinterlassen hat? Lohn sollten Sie eigentlich auch zahlen für die Aschenbrödeldienste, die das Mädchen bei Ihnen verrichten mußte. Auch sonst hätte ich noch Verschiedenes auf dem Herzen, Madame Staniecki."

„Alles Dinge, die Sie nichts angehen, Sie freches Geschöpf!"

„Na, wie Sie meinen. Aber ein Rechtsanwalt würde sich vielleicht dafür interessieren, wo Fräulein Annes Geld geblieben ist, was?"

Frau Staniecki erschrak.

„Ich bin eine arme Frau. Annes Erbe ist für ihre Erziehung verwendet worden. Ich werde aber Anne ein paar hundert Mark geben für die nächste Zeit."

„Die können Sie mir geben und, wenn ich bitten darf, sofort. Das Fräulein kriegt es in ihrer Anständigkeit noch fertig, das Geld zurückzuweisen, und wir werden es brauchen können. Beeilen Sie sich, Frau Staniecki, wir wollen noch den Zug erreichen. Wenn er nicht die übliche Verspätung hat, kriegen wir ihn sowieso nicht mehr, und Sie haben uns noch länger auf dem Hals. Das wäre vielleicht nicht gut für Sie. Denn wenn ich es mir recht überlege, könnte ich vielleicht morgen mit dem Herrn Konsul ein paar Worte unter vier Augen sprechen."

Frau Staniecki verschwand wortlos, und die alte Dienerin setzte sich mit einem Seufzer auf ihren Koffer.

„Uff", stöhnte sie nud fuhr sich mit der Hand über die Stirn, „das war eine Schlacht. Sehr fein habe ich mich nicht benommen, aber auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Und für das Annchen war der Kampf nötig. Ob wir wohl noch Zeit haben, vom Bahnhof aus ein Telegramm an die Malerin zu senden?"

Nein, für ein Telegramm war keine Zeit mehr.

Ursel und Anne erwischten gerade noch den Personenzug, der Elmshorn mit der üblichen Verspätung der Querbahn anlief.

Justizrat Klein schimpfte über die Verspätung, als er in sein Abteil zweiter Klasse kletterte. Aber Ursel und Anne, die bescheiden die dritte benutzten, segneten sie.

Sie waren endlich Elmshorn, Frau Staniecki und Vera entronnen.

5.

„Adventsfeier mit selbstgebackenem Kuchen, Bratäpfel und Punsch! Das ist eine himmlische Idee von deiner Tante, Durchlaucht. Vor meinem geistigen Auge tauchen die seligsten Erinnerungen meiner Kindheit auf, samt verdorbenem Magen und sonstigem Zubehör!"

Ernst von Meersburg-Altenklingen lachte und wehrte seinen aufgeregten Freund ab, der wie ein Zinshahn um ihn herumsprang.

„Hasple doch nicht so herum, Hans. Ich hoffe übrigens, daß du dich bei Tante Klara nicht überißt!"

„Welch überflüssige Bedenken bei meinem Magen! Gönn mir doch das bißchen Essen. Ich fühle mich bei dem Gedanken an eine richtige Adventsfeier bereits um zwanzig Jahre verjüngt."

„Um zwanzig Jahre? Dann werde ich schleunigst ausgehen und für dich Windeln kaufen, mein Junge."

„Nee, pump mir lieber diesen wunderbaren blauen Schlips mit den weißen Punkten."

„Nimm ihn hin! Wenn ich einmal überflüssiges Geld habe, werde ich dir ein Dutzend Zivilkrawatten kaufen!"

„Geh bloß keine leichtfertigen Verpflichtungen für die Zuknuft ein, Ernstchen. Ich kriege es fertig und bestehe auf Einhaltnug solcher Versprechungen. Uebrigens, warum haben wir immer so wenig Geld, Ernst?"

„Das ist eine Doktorfrage, die ich für meine Person sehr leicht beantworten kann. Die alte Meersburg ist nur ein sehr kleiner Besitz, der sich mit Mühe und Not selber erhält. Ich staune bei jeder Abrechnung, daß es der alte Inspektor Dekkert überhaupt noch fertigbekommt, den Etat zu balanziern. Euer Grottkau dagegen ist ein großes Gut, und Privatvermögen hat dein alter Herr auch. Das Vermögen ist bei den Meersburgern lange futsch. Wir sind immer Seefahrer gewesen und haben uns um unseren Besitz samt seinem bißchen Wald und Strandhafer wenig gekümmert. Das wirkt sich natürlich bei den schlechten Zeiten besonders aus. Auf Grottkau ist die Lage viel günstiger.

„Stimmt, aber mein alter Herr hält mich absichtlich knapp nach dem weisen Grundsatz: Jugend soll sparen lernen."

„Damit hat er sicher recht, denn du bist ein leichtsinniges Huhn. Aber wenn ich deinen alten Herrn mal zu sehen kriege, werde ich eine Zulage für Schlipse für dich herausschinden. Diese Pumperei wird mir nach und nach über. Ein Glück, daß dir meine Hemden und Schuhe nicht passen, sonst ginge die Gütergemeinschaft ins Uferlose."

„Wann sollen wir bei Frau von Altenklingen sein", lenkte Grottkau von dem verfänglichen Thema ab.

„Um fünf. Beeile dich! Ich habe für dreiviertel fünf das Auto bestellt."

„Eine verschwenderische, aber weise Idee, denn draußen schneit es Leintücher. Sitzt die Krawatte richtig?"

„Meine Krawatte meinst du? Sie sitzt schief."

Brummend kämpfte Hans von Grottkau vor dem Spiegel mit dem Binder.

„Warum trägst du keine genähten Krawatten, Durchlaucht? Hinten mit Schnalle. Schön sind sie nicht, aber bequem. Hilf mir mal."

„Ich werde dir einen Kinderlatz mit der Inschrift „Mamas Liebling" umbinden. Knüpfe dir meine Krawatte gefälligst allein."

„Und so was nennt sich Freund!" stöhnte Grottkau mit erstickter Stimme, denn er erwürgte sich fast mit dem blauweiß Gepunkteten.

Seit acht Tagen hatten die Freunde ihr Berliner Kommando angetreten.

Sie hatten sich zusammen eine Junggesellenwohnung gemietet und gemeinschaftlich ihren Besuch bei der Gräfin Altenklingen gemacht.

Hans hatte die Gräfin sofort als Vizetante annektiert und mit seiner frischen Art das Herz der alten Dame gewonnen.

Die Gräfin war Prinz Meersburgs einzige Verwandte.

Eine Seitenlinie der Meersburg entstammend, war sie nach dem Tode von Ernsts Mutter nach der alten Burg übergesiedelt, hatte dem Haushalt vorgestanden und an dem Prinzen die Mutterstelle vertreten.

Dann war der Krieg gekommen.

Prinz Karl Meersburg-Altenklingen war zu seinem Schiffe kommandiert worden. In der Schlacht am Skagerrak war er gefallen. Als der Krieg aus war, wurde Prinz Ernst gerade konfirmiert.

Gräfin Klara versuchte den Knaben für das Landleben zu interessieren, aber das alte Seefahrerblut der Meersburgs war stärker. Prinz Ernst wurde daher auf ein Schulschiff gegeben und trat später in die Marine ein.

Gräfin Klara blieb auf der Meersburg.

(Fortsetzung folgt.)

Blick in die Welt

Der Ehrentag des deutschen Bauern,
der Rußland-Stratosphärenflug.
Der Lubbeschreck in Leipzigs Mauern,
auf Neudeck Gratulierbesuch —
so brachte Neues jede Stunde!
Es steht nicht still, das Weltenrad.
Und ja, zum Schluß kam noch die Kunde
vom Wiener Dollfuß-Attentat.

Der Eintopf ist uns gut bekommen —
weshalb auch nicht? mal gehts auch so!
Was man aus Kuba hat vernommen,
klingt nach wie vor noch wenig froh.
In London gab es Großdebatten
(natürlich um das deutsche Heer)
doch standen sie in Frankreichs Schatten
und darum gingen sie verquer . . .

Mit viel Gemälden erster Meister
floh frankreichwärts ein frecher Wicht,
doch war sein Diebstahl auch ein dreister:
„gelohnt" hat er sich trotzdem nicht;
denn in Marseille fand man die Bilder
(da die Polente nachgestürmt!)
Der Dieb persönlich ist in wilder
und beuteloser Flucht getürmt . . .

Des Winterhilfswerks erste Schlachten
sind nun geführt — und wir sind froh!
Gewaltig war, was sie erbrachten
an Lebensmitteln, Geld und so.
Die Not schlägt schwere, tiefe Narben!
Füllt drum die Büchsen bis zum Rand!
Dann wird kein Volksgenosse darben
im großen, deutschen Vaterland!

Germanicus.

Zwei deutsche Redakteure verhaftet

Kattowitz, 7. Oktober.

Die Kattowitzer Staatsanwaltschaft ordnete am Freitag die Verhaftung des Berichterstatters der „Kattowitzer Zeitung" in Friedenshütte, Dr. Gorzawski, Vorstandsmitglied der dortigen Ortsgruppe der Deutschen Partei, sowie des verantwortlichen Schriftleiters der „Deutschen Volksgemeinschaft", des Verbindungsorgans der Deutschen Partei zur Jungdeutschen Partei, Dziura, an. Die Verhaftung des Redakteurs Dziura dürfte mit der Beschlagnahme der „Deutschen Volksgemeinschaft" am Freitag wegen eines Beitrags „Gefangen" in Zusammenhang stehen.

Denkt an die Winterhilfe!

Im neuen Deutschland darf niemand hungern und frieren. Jeder soll helfen. — Zahlungen für die Beuthener Winterhilfe sind zu leisten an die Stadt-Giro-Kasse, Konto-Nr. 4929.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 20 Uhr „Husarenfieber".
Kammerlichtspiele: „Der Traum vom Rhein".
Deli-Theater: „Leise flehen meine Lieder".
Capitol: Hans Albers: „Heute kommt's drauf an!"
Intimes Theater: Madame Butterfly".
Schauburg: „Monolescu, der Fürst der Diebe".
Thalia-Theater: „Mädchen, die spurlos verschwinden".
Palast-Theater: „Die Gräfin von Monte Christo".
Wiener Café: Kabarett — 5-Uhr-Tee — abends Tanz.
Bayerischer Hof, Gleiwitzer Straße 25: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Café Juszczyk: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Weigt: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Konzerthaus: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

•

Sonntagsdienst für Aerzte, Apotheken und Hebammen.
1. Aerzte: am 8. 10.: Dr. Emnet, Gartenstraße 10, Telephon 3170; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Telephon 2606; Dr. Mletzko, Gymnasialstraße 3a, Telephon 2818; Dr. Wiesner, Dyngosstraße 27a, Telephon 3550.
2. Apotheken: Sonntags- und Nachtdienst ab Sonnabend, 7. 10., bis Freitag, 13. 10. einschließlich: Alte-Apotheke, Ring 25, Telephon 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Teleph. 3228; Kreuz-Apotheke, Ostlandstraße 37, Telephon 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Telephon 4636.
3. Hebammen: am 8. 10.: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Telephon 3089; Frau Musiollek, Krakauer Straße 19, Telephon 4198; Frau Cuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Ostlandstraße 69; Frau Knebel, Große Blottnitzastr. 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.
Capitol: „Ich will nicht wissen, wer Du bist".
Schauburg: „Heimkehr ins Glück".
UP.-Lichtspiele: „Die Nacht der großen Liebe" mit Jarmila Novotna.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert, abends Tanz.
Schweizerei: Konzert und Tanz.

•

Jahnsportplatz: 15 Uhr Freundschaftsspiel zwischen Vorwärts-Rasensport und Beuthen 09.
Sportplatz Barbarastraße: 15 Uhr Reichsbahn Gleiwitz — Reichsbahn Kandrzin um die Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse.

•

Aerztlicher Dienst: Dr. Piechulek, Tarnowitzer Straße 2, Tel. 3912; Dr. Krause, Kronprinzenstr. 28, Tel. 4254; Dr. Aufrecht jr., Nikolaistraße 22, Telephon 4177.
Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Telephon 2545; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Tel. 4443; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Tel. 4425; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café Kabarett-Programm mit Familientanz, nachm. 5-Uhr-Tee.
Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.

•

Helios-Lichtspiele: „Ein unsichtbarer geht durch die Welt".
Apothekendienst: Sonntags- und Nachtdienst: Marien- und Stern-Apotheke. — **Zaborze:** Barbara-Apotheke. — **Biskupitz-Borsigwerk:** Adler-Apotheke. — Nachtdienst der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — **Zaborze:** Barbara-Apotheke. — **Biskupitz-Borsigwerk:** Adler-Apotheke.
Sonntagsdienst der Zaborzer Aerzte: Dr. Baumgart, Sanitätsrat, Brojastraße 26, Telephon 3772. In Bereitschaft: Dr. Montag, Luisenstraße 3a, Telephon 4024.

Ratibor

Stadttheater: vorm. 11 Uhr: Konzerteinführung des Opernpersonals.
Central-Theater: „Ich bin ein entflohener Kettensträfling".
Gloria-Palast: „Das Geheimnis um Schwester Angelika".
Schauburg: „Das Geheimnis um Johann Orth".
Villa nova: Großer Gesellschaftsabend.

•

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Adolf-Hitler-Straße; Schwan-Apotheke, Polkoplatz. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „SOS Eisberg"; 11,45 Reisefilm: „Eine Reise durch England".
Piastenlichtspiel-Theater: „Spione im Savoy-Hotel".
Metropol-Theater: „Madame Butterfly".
Radrennbahn Reichsbahnsportverein. Letzter Renntag.

•

Aerztliche Nothilfe: Dr. Schmidt, Helmuth-Brückner-Straße 28, Fernruf 3120; Dr. Steinhardt, Malapaner Straße 53, Fernruf 3805.

Kurze Provinznachrichten

* **Leobschütz.** 80. Geburtstag. Johann Kosub, Bieskau, Kr. Leobschütz, feiert Sonntag seinen 80. Geburtstag.

Neustadt. Diamantene Hochzeit. Das Auszügler-Ehepaar Franz und Klara Cziomer in Ellguth bei Zülz beging am 7. Oktober das Fest der Diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch rüstig. Der Jubilar ist Kriegsveteran von 1870/71.

Rosenberg. Die Werbewoche des deutschen Handwerkes wird am Sonntag, dem 15. Oktober, mit Festgottesdiensten in beiden Kirchen eingeleitet. Auf dem Ringe findet eine Kundgebung statt, bei der Landrat Elsner, Bürgermeister Dr. Vieweger, Kampfbundleiter Rother und Bäckermeister Gomollok sprechen werden.

Landsberg. An die evangel. Schule in Landsberg ist Lehrer Strybny aus Dirschel, Kreis Leobschütz, berufen worden.

* **Kreuzburg.** Bedarfsaufenthalte. Nach dem Winterfahrplan werden außer der Haltestelle Georgenberg auf der Strecke Kreuzburg—Oppeln auch die Haltestellen Schmardt und Würbitz auf der Strecke Kreuzburg—Breslau zu Bedarfsstellen umgewandelt.

* **Kreuzburg.** Märkte erst um 8 Uhr. Wie der Magistrat mitteilt, beginnen sämtliche Märkte im Winterhalbjahr erst um 8 Uhr.

Partei-Nachrichten

KDAJ. Beuthen. Die Ueberweisung der neuangemeldeten Mitglieder des KDAJ. an die Reichsleitung Berlin kann erst dann erfolgen, wenn die von der Reichsleitung vorgeschriebene Aufnahmegebühr in Höhe von drei Mark und mindestens ein Monatsbeitrag in Höhe von einer Mark bei der Bezirksleitung des KDAJ. eingezahlt werden. Für erwerbslose SA.- und SS.-Leute können diese Beträge von Fall zu Fall ermäßigt werden. Es ergeht daher an alle Mitglieder die Aufforderung, die Beiträge unverzüglichst im eigenen Interesse nachzuholen. Dasselbe gilt auch für Mitglieder des „Vereins technischer Bergbeamten".

Hitler-Jugend, Standort Beuthen. Montag findet ein Appell des gesamten Unterbannes II statt. Die Gefolgschaften treten dazu geschlossen abends 8,15 Uhr im HJ.-Heim in Uniform an.

NSKK. Bereitschaft Beuthen. Am Montag (20,30) findet im Konzerthaus der Monatsappell statt. Dieser ist an Stelle des am 3. 10 wegen Interesselosigkeit der Mitglieder abgesagten Appells neu angesetzt worden. Unentschuldigtes Fehlen wird mit Geldstrafen geahndet und zieht im Wiederholungsfalle Ausschluß nach sich.

Kreisleitung Beuthen Land. Am Sonntag, 9,30 Uhr, findet im Gasthaus Reuther eine Kreisamtswaltertagung statt, zu der sämtliche Stabs- und Amtswalter sowie alle OG.- und St.-Leiter unbedingt zu erscheinen haben.

NSV. Ortsgruppe Gleiwitz West. Die Kreisleitung Gleiwitz verlangt von allen Zellenleitern die umgehende Mitteilung, welche Volksgenossen in der Volksküche essen wollen. Mitteilungen bis spätestens 9. d. M.

Ortsgruppe Gleiwitz West. Wir geben hiermit allen OG. bekannt, daß die Aufführung des Festspiels „Die Schlacht bei Mollwitz" am 18. Oktober im Saale der Neuen Welt nicht stattfindet. Sollte eine spätere Aufführung in Frage kommen, werden wir dies noch rechtzeitig bekannt geben. Am Montag, ab 18,30 Uhr, findet der erste Bastelabend für Kinder im Frühstücksraum in der Schule an der Freundstraße statt. Alle Kinder haben sich mit etwas buntem Bast zu versehen. Die anderen Materialien werden zur Verfügung gestellt. Für die Erwachsenen findet am Mittwoch abend, von 19,30—21 Uhr der erste Bastel-Kursus statt. Da wir jetzt schon für die Winterhilfe Arbeiten in Angriff nehmen, bitten wir um rege Beteiligung.

Ortsgruppe Ost Gleiwitz. Oeffentliche Sprechabende finden allwöchentlich stets um 20 Uhr statt, und zwar am Montag im Gasthaus Schikora, Hegenscheidtstraße, Gasthaus Feldschlößchen, Johannisstraße; Dienstag: Kantinensaal Lokwerk, Bergwerkstraße, Gasthaus Kutscha, Lindenstraße, Gasthaus Wyglenda, Tarnowitzer Landstraße; Sonnabend: Gasthaus Millik, Zerniker Straße.

NSJB. Gleiwitz. Da auch bei der NSJB. in kurzer Zeit Mitgliedersperre eintreten wird, ermahnen wir noch einmal alle Jg. im Alter von 14 bis 21 Jahren, sich sofort in die NSJB. aufnehmen zu lassen. Um Gelegenheit zu haben, sich in die Reihen der NSJB. einzugliedern, hat die oberste Führung den Beitrag auf 0,15 Mark monatlich herabgesetzt. Aufnahmegebühren werden nicht mehr erhoben. Aufnahmen werden in der Untergauleitung Gleiwitz, Haus der Deutschen Arbeit, Peter-Paul-Platz 12, sowie in den Ortsgruppenabenden vorgenommen.

NSDAP. Kreisleitung Hindenburg. Am Montag, 20 Uhr, findet in der Aula der Oberrealschule die Fortsetzung des Lehrganges der Schule für Weltanschauung für Amtswalter statt. Referent Studienrat Hagitte. Thema die soziale Struktur des deutschen Volkes im Wandel der Zeiten.

(Aus d. amtl. Bekanntmachungen d. „Deutsch. Ostfront")

Eintopfgerichte, eine zeitgemäße Mahlzeit

Aus der Küche geplaudert von Lore Stein.

Man braucht sich nicht darüber zu wundern, daß die Reichsregierung sich so lebhaft für die Eintopfgerichte einsetzt. Sie schmecken gut, sind nahrhaft, sättigen und passen ihr Kosten der heutigen Zeit an.

Die Zusammenstellung, so bunt und voller Abwechselung sie auch sein mag, hängt eng mit der Jahreszeit zusammen. Wobei das Mischgericht aber sichtlich mit Herbst und Winter, schließlich auch noch mit dem Lenz einen Vertrag eingegangen ist zu gegenseitiger Begünstigung. Es sind vor allem die Gemüse, die sich zu schmackhaftem Durcheinander im möglichst dicht schließenden Schmortopf zusammenfinden. Häufig werden sie mit einem Eckchen Fleisch gekocht. Fisch wird gern herangezogen. Es kommt aber auch vor, daß nur Speckwürfelchen das Gelingen vermitteln müssen, und schließlich verzichtet man auf alles und röstet das Gemüse nur in reichlich Fett an, damit der Bratgeschmack sich wohltuend bemerkbar macht. Dann ist der Angaß von Maggi's Fleischbrühe notwendig, um das Gericht im Geschmack zu kräftigen und um die nötige Menge Flüssigkeit zum Schmoren und Garwerden mitzugeben. Nicht übel ist es, wenn man ein Gänse- oder Putenklein spendieren kann, das mit Teltower oder Märkischen Rübchen eine kurzfristige Verbindung eingeht. Die Zutaten werden schichtweise, meist mit Kartoffeln eingelegt, mit Maggi-Fleischbrühe übergossen, daß sie knapp damit bedeckt sind, und dann schmort alles sacht und sicher, keiner Fürsorge mehr bedürftig, gar. Das Fleisch wird beim Anrichten in Würfel geschnitten, es sieht dann nach mehr aus und verteilt sich besser. Fischgräten sind sehr unbeliebt. Nehmen wir also Fischfilet und schmoren die großen Stücke oben auf dem Mischgemüse. Sehr vorteilhaft verändert und bindet man die Soße unter dem Gericht mit einem Maggi's Suppenwürfel, den man passend zu dem Gemüse aussuchen kann. Für helle Kohl- und Rübengerichte eine Königin-, Grünkern-, Pilz- oder Blumenkohlsuppe, für die dunkle Mischung, in der Mohrrüben, Rosenkohl und rote Rüben farbgebend sind, eine der tiefbraunen oder roströten Suppen — man denke an Ochsenschwanzsuppe oder Reissuppe mit Tomaten. Ja, auch die Sternchensuppe kann auf Anruf rechnen, denn Teigwaren sind in den Eintopfgerichten mindestens so heimatberechtigt wie die Kartoffeln. Wir wollen nun noch einige Zusammenstellungen als Beispiel für viele andere Möglichkeiten geben.

Wohlschmeckendes Weißkohl-Eintopfgericht. Zutaten: 2 Pfund Weißkohl, gereinigt und feingeschnitten, 1 Pfund geschälte, in dünne Scheiben geschnittene Kartoffeln, 50 Gramm Butter, 1 gehackte Mittelzwiebel, 1 Würfel Maggi's Suppe (Reis, Reis-Julienne, Gersten oder Gries), etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß.

Zubereitung: Schwitze die Zwiebel in der heißen Butter farblos an, gib den Kohl hinzu und dünste eine Weile, gelegentlich umrührend, bei geschlossenem Geschirr. Hierauf 1¾ Liter Wasser zugießen, salzen, pfeffern und ungefähr eine Stunde langsam sieden lassen. Jetzt die Kartoffeln beifügen, ebenso die zerdrückte, mit ¼ Liter Wasser glattgerührte Maggi's Suppe; das Ganze nun unter zeitweiligem Durchrühren garkochen, nachher noch 15 bis 20 Minuten auf heißer Herdplatte ziehen lassen. Wer das Gericht geschmacklich verbessern will, verwende beim Anschwitzen 1 bis 2 Eßlöffel würflig geschnittenen, geräucherten Speck.

Bauernfleisch. Zutaten: 1 Pfund Schweine- oder Kalbfleisch, 200 Gramm fetten geräucherten Speck, 3 große, gelbe Rüben, 2 Pfund Kartoffeln, 3 mittelgroße Zwiebeln, Salz, Pfeffer, ¾ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln.

Zubereitung: Das Fleisch waschen und in große Würfel, den Speck feinwürflig schneiden, ausbraten, die Fleischwürfel hineingeben, auch die in Scheiben geschnittene Zwiebel, und alles zusammen von allen Seiten gut anbraten. Dann fügt man die geschälten, gewaschenen und in Scheiben geschnittenen Karotten und Kartoffeln dazu, gießt die Fleischbrühe darüber, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, deckt fest zu und läßt auf kleinem Feuer gardämpfen.

Der Zier- und Nutzgarten

Mißbildungen bei Kartoffeln

Nicht allein, daß den Größenverhältnissen nach bei den Kartoffeln die stärksten Unterschiede zutage treten können, es kommt nicht selten auch zu den sonderbarsten Verbildungen. Am häufigsten ist die Kindelbildung, das Ansetzen von mehreren kleinen Knollen an die eigentliche Kartoffel. Dieser merkwürdige Zuwachs kommt dadurch zustande, daß die beinahe völlig ausgereifte Knolle durch plötzlich einsetzende stärkere Witterungsveränderung zu einem neuen Wachsen angetrieben wird. Von diesem Wachstumsprozeß des zweiten Stadiums wird aber nicht die Kartoffel in ihrer Gesamtheit beeinflußt, es kommt lediglich zur Bildung von Knöllchen, als Zusatzform zum Ganzen. Bei gewissen Kartoffelarten erfolgt diese Kindelbildung auch als Vererbungserscheinung. Zu den merkwürdigsten Erscheinungen zählt auch die Knollenbildung innerhalb der Mutterknolle, die entweder durch ein zu frühes Ernten der vorjährigen Kartoffeln oder auch durch eine zu warme Winterlagerung verursacht sein kann. Kommt es auch zur Knöllchenbildung zwischen Blumenblättern und Kelch, so ist dies meist eine Folge von zu großer Stärkeanreicherung. Bei der Kettenbildung, bei der es seitwärts zur Entstehung von mehreren, meist kleinen Knollen kommt, scheint man es gleichfalls mit einer Vererbungserscheinung zu tun zu haben.

Die Vermehrung des Johannisbeerstrauches

Die guten Erträge, die sich in diesem Jahre beim Beerenobst ergeben haben, dürften sicherlich manchen Kleingärtner veranlassen, seine Kulturen auf eine breitere Grundlage zu stellen. Besonders der Johannisbeerstrauch, der die aufgewandte Mühe meist reichlich lohnt, dürfte Anspruch darauf haben, bei der Erweiterung der Kulturen in allererster Linie berücksichtigt zu werden. Der größeren Wirtschaftlichkeit wegen und vor allem auch der Einfachheit halber, soll man von der Vermehrung durch Samen und durch Veredelung Abstand nehmen. Weit vorteilhafter bleibt in jedem Falle die Vermehrung durch Wurzelschößlinge, durch Stecklinge oder Ableger. Lediglich dann, wenn neue Arten herangezogen werden sollen, kann die Kulturenerweiterung durch Samen angeraten werden. Für die Ableger, soweit es sich um frische Triebe handelt, eignet sich am besten der Juli oder August, während für einjährige Triebe der März in Betracht kommt. Das Schneiden der Stecklinge hat im Herbst zu erfolgen. Ist der Boden leicht, dann kommt der Steckling etwa zu Vierfünftel in den Boden, ist der Boden schwerer, dann hält man sich eine Länge von etwa Dreifünftel.

Schatten verjagt Erdflöhe

Alle Kohlgewächse, die von Erdflöhen bedroht sind, sollten grundsätzlich in unmittelbarer Nähe von schattenwerfenden Gegenständen Zäunen, Hecken, Mauern und dergleichen angepflanzt werden, da die Erdflöhe dem Schatten aus dem Wege gehen. Freilich sollen die Gewächse nicht den ganzen Tag über, sondern möglichst nur um die Mittagszeit im Schatten liegen, denn die Hauptgefahr für eine weitere Ausbreitung der Erdflöhe besteht um den Mittag herum. Sind Mauern, Holzzäune usw. nicht vorhanden, dann pflanzt man die Gewächse in unmittelbarer Nachbarschaft mit hochwachsendem Gemüse an.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 8. bis 15. Oktober 1933

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	20 Uhr Husarenfieber		20¼ Uhr Husarenfieber	20¼ Uhr 4. Platzmietenvorstellung Husarenfieber	20¼ Uhr Liselott von der Pfalz		19½ Uhr Tannhäuser	15 Uhr Tanzabend 20 Uhr Lieselott
Gleiwitz				19½ Uhr 2. Platzmietenvorstellung Tannhäuser			20¼ Uhr Husarenfieber	20 Uhr geschloss. Vorstellg. Husarenfieber
Hindenburg			20 Uhr 3. Platzmietenvorstellung Liselott			20 Uhr Husarenfieber		

Kattowitz: Montag, 9. Oktober, 20 Uhr: Husarenfieber, Freitag, 13. Oktober, 19½ Uhr: Tannhäuser.
Königshütte: Sonntag, 8. Oktober, 20 Uhr: Liselott, Donnerstag, 12. Oktober, 20 Uhr: Husarenfieber **Tarnowitz:** —

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2. KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 8. Oktober 1933

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Die
billigen Seefischtage
finden **Montag u. Dienstag** statt.
1 Waggon Seefische trifft ein.
Fetter Goldbarsch Pfund nur **24** ₰
Goldbarsch-Filet Pfd. 38 ₰



LÄDEN
Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen, Ratibor.

Stellen-Angebote

Radiotechniker,
arischer Abstammung, nur aus der Branche, mit reicher Praxis, Führerschein, sofort gesucht. Bewerbungen nur schriftlich mit Angabe von Gehaltsansprüchen und Zeugnissen an
Radio-Scheitza
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 25.

Erstkl. Dauerexistenz — sofortige hohe Bareinnahmen biet. erstes Haus d. Branche einem
tüchtigen Vertreter
mit hoh. sof. bei Auftragseingang zahlbaren Provisionen u. Spesen durch Verkauf glänz. anerk. Spezialartikel an Großverbraucher all. Art (keine Priv.) Absatz unbegrenzt — Dauerkunden. — Sicheres Auftreten u. Verkaufstalent Bedingung. — Branchekenntnisse und Kapital nicht erforderlich. — Fahrzeug erwünscht, jed. nicht Bedg. Angeb. u. L. M. 107 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Wir suchen für Beuthen OS. einen bewährten Lebensfachmann als
Platz-Inspektor
für Groß-L., H., U., A., F. u. ED. Garantierte Bezüge. Vertrauliche Behandlung zugesichert. Bewerbg. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Erfolgsangaben bis neueste Zeit erbeten unter B. 4844 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Armaturenfabrik sucht rührigen
Vertreter
für gußeiserne Schieber, Ventile, Hähne usw. gegen Provision. Nur gut eingeführte, branchekundige Herren wollen ausführliche Bewerbung einreichen unter B. 810 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Tüchtige, jüngere
Kontoristin
bald gesucht. Vorstellung mit Zeugnissen
Tuchgroßhandlung E. Kieß & Co.,
Beuthen OS., Ring 25, 1. Stock.

Tüchtig. Lehrmädchen
mit guten Schulzeugnissen, nicht unter 16 Jahren, für größere Konditorei in Beuthen OS. gesucht. Zuschriften u. A. b. 960 a. d. G. d. Ztg Beuthen OS.

RM. 20.- und mehr verdienen
Sie durch Uebernahme der Verkaufsstelle für unseren beliebten Bremer Röstkaffee, Tee u. Kakao. Kein Risiko. Schreiben Sie unter „H. 16" an die Annonc.-Expd. Adalbert Müller, Bremen, Georg-Gröning-Straße 185

Parfümerien-
Vertreter
in Drog. u. Friseurgesch. best. eingef., v. bek. Spezialfabr.-Niederlassung ges. Bewb. mit Refer. u. B. 4878 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
tägl. von 7—11 Uhr u. Wäsche, ges. Bth., Hakubastr. 3, 3. Etg.

Stellen-Gesuche

Suche für meinen jungen Mann zur weiteren Ausbildung in einem Kolonial- und Feinkostgesch. f. 1. 11.
Stellung
ohne Entschädigung.
Josef Ranocha, Krappitz.

Suche f. meine 18jähr. Tocht. (mittl. Reife u. Hausfrauenklasse) bald oder später
Lehrstelle
in Büro, Drog. od. an d. Kasse, evtl. Beschäftigung in bess. Haush. Gt. Schulzeugn. vorh. Ang. unter B. 4869 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche Stellung als Alleinmädchen in bess. Hause. Gute Zeugnisse vorhand. Zuschr. erb. unter B. 4855 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Suche f. jg. Mädchen aus gutem Hause
Stellung als Stütze
der Hausfrau. Alter 24 J., sehr fleißig u. firm in all. Hausarb., kann nähen u. plätt., ist kinderlieb. Wert w. gelegt auf gute Behdl. u. Familienanschluß. Dienstantritt spätest. 1. 1. 34. Angeb. unter B. 4874 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Laden
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1, Ringeckhaus, bis jetzt Baby-Bazar; ferner 1. Etg.
Geschäftsräume
preisw. zu vermieten.
Tuchhaus Schoedon, Tarnowitzer Straße 1, Telephon 2541.

6-Zimmer-Villenwohnung
mit reichl. Beigelaß mit Gartenbenutzg., evtl. m. Garage, preiswert zu vermieten. Angeb. unter B. 4864 an die Geschäftsst. diser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

5-Zimmer-Wohnung
mit allem der Neuzeit entsprechendem Komfort ab sofort preisw. zu vermieten.
S. Karliner, Gleiwitz, Neudorfer Str. 2.

In Beuthen, Reichspräsidentenplatz
4- und 5-Zimmer-Wohnungen
preiswert zu vermieten. Ferner sind an der Lindenstraße
3 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Zentralheizung zu vermieten. Auskunft durch
R. Bregulla, Beuthen, Reichspräsidentenplatz 10, Erdg., r.

Moderne, geräumige
5-Zimmer-Wohnung
mit sämtlichem Beigelaß, Zentralheizg. und Warmwasserbereitung, in der 1. Etage, in günstiger Lage, z. 1. November 1933 zu vermieten.
Die Wohnung ist besonders geeignet für einen Arzt.
Anfragen unter Z. z. 959 a. d. Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Sonnige, große, mit gutem Komfort ausgestattete
4 1/2-Zimmer-wohnung
ist für sofort, eventl. später zu vermieten.
Hausmeister Suchan, Beuth., Hakubastr. 4.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
m. eleg. Beig., 1. Etg., zentral gelegen, ist ab 1. 11. 33 zu vermiet. Angeb. unter B. 4859 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Zu vermieten
3-Zimmer-Wohnung
mit Beig., 1. Etg., u.
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad ab 1. 11. 33.
Rak, Beuthen, Wilhelmstraße 2.

3-Zimmer-Wohnung
Küche, Speisekammer, Bad, Entr., vollständ. renoviert, Naragheiz., Part., Eichendorffstr., ab sofort od. später zu vermiet. Näh. z. erfr. Beuthen, Eichendorffstraße 9, im Büro.

Gr. Lagerkeller
Klosterstr., m. Straßeneingang, zu vermieten.
B. Pissarek, Beuthen, Kluckowitzerstraße 18.

---

1. Oberschlesische Braune Verkaufs-Messe
Hindenburg 15.–22. Oktober 1933
Geöffnet täglich 10–20 Uhr.
Eintrittspreis 20 Pfennige

Wilhelm Busch

wirbt mit seinen lustigen Bildern für die kleine Anzeige

3.

Professor Doktor Dieter Torge
Macht sich seit Wochen große Sorge.
Auf Grund vorhandener Talente
Besitzt er mancherlei Patente.
Die brächten Geld ihm allemal,
Doch was ihm fehlt, ist Kapital!

Da hat er in dem großen Weh
Auf einmal die Patentidee,
Nun keine Zeit mehr zu verlieren,
In seinem Blatt zu inserieren.
Er fragt im „Geldmarkt" höflich an,
Wer tausend Taler leihen kann.
Es meldet sich Herr Zinsengraber
Tags drauf als stiller Anteilhaber.
Und frohen Muts und ohne Sorge
Ist seit der Zeit Herr Doktor Torge.

Zeichnung aus dem Wilhelm-Busch-Album, Humorist. Hausschatz, Verlag Fr. Bassermann, München

Kapital-Gesuche und -Angebote stets in die **Ostdeutsche Morgenpost**

Beuthen OS., Ring Nr. 21
ab 1. November cr. zu vermieten
6 Zimmer und Beigelaß.
3. Stock, für die billige Miete von 100 Mark monatlich. — Ferner ebenda
ein Laden
Zu erfragen
Paulsen & Co., Ring Nr. 7.

Eine sonnige, ruhige, Südseite gelegene
5 1/2-Zimmer-Wohnung
(auch kleiner) mit reichl. Beigel. sowie einem sep. Flureingang, Gymnasialstr. 2, 2. Stock, ab Dezember od. später z. verm.
Franz Mrozik, Beuthen OS., Gymnasialstraße 2. Telephon 3738.

In Hindenburg
Horst-Wessel-Platz,
3-Zimmer-Wohnungen
mit Zentralheizung preiswert zu vermieten. Auskunft durch
Meiser, Hindenburg, Kronprinzenstraße 149.

Im Neubau Hohenzollernstraße 16
4-Zimmer-Wohnung
mit komfortabl. Beigel. (Personenaufzug, Zentralhzg.) für bald od. später zu verm.
Reichmann & Burtzik, Beuthen OS., Telephon Nr. 4809.

6-Zimmer-Wohnung,
Altbau, Stadtzentrum Hindenburg, in Zweifamilienhaus, ab 1. November cr., evtl. später, preiswert zu vermieten. Gefl. Angebote unter Hi. 1629 an die Geschst. d. Ztg. Hindenburg.

In meinem Dreifamilienhaus ist eine große, moderne
5-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung zu vermieten.
Hermann Kapst, Beuthen OS., Goethestr. 13.

Nachstehende **Wohnungen** sind bald zu vermieten:
Doktorgang Nr. 33
zwei Fünfzimmer-Wohnungen,
etwa 195 qm Wohnfläche, monatl. Miete 90 Mark,
Lindenstraße 16
eine Vierzimmer-Wohnung,
etwa 155 qm Wohnfläche, monatl. Miete 90,25 Mark.
Nähere Auskunft erteilt das Stadtbauamt.
Leobschütz, den 3. Oktober 1933.
Der Magistrat.

Eine in best. Wohngeg. Beuth., i. 4. Stock gel.
kleinere 4-Zimmer-Wohnung
m. Etagenheiz. u. all. Beigel. ist ab sof. zu verm. Ferner an Dauerm. in einem Villengrundstück im Souterrain m. bes. Eing. von der Straße geleg. **Büroräume** m. Aktenkammer, W. C., Dampfheiz. u. fließ. Wasser, auf Wunsch unt. teilw. Benutzung von Büromöbeln. Angeb. unter B. 4867 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

In Laband OS.
(gute Bahnverbindung)
3-Zimmer-Wohnung
mit Garten zu vermieten. Miete einschl. Wasser etc. 36 Mark monatl.
Auskunft durch
Hilbig, Laband, Waldstraße 8.

Schöne, geräumige
3- und 4-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung im Hochhaus, Ring, zu vermieten. Zu erfragen bei
Hausmeister Lachowski
oder Telephon 3509.

Geschäftsladen,
Beuthen OS., Bahnhofstraße, für 1. November 1933 oder später
preiswert zu vermieten.
Gefl. Angebote unter B. 4849 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth. erbet.

Wohnung
im Hochparterre, bes. geeignet für Arzt, Rechtsanwalt, am Bahnhof Beuthen OS., bald oder später preiswert zu vermieten. Angebote an
Schließfach 42, Bahnpostamt.

Schöne, sonnige und preiswerte
2- und 2 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Beigelaß zu vermieten. Zu erfragen bei
Tischlermeister Marek, Beuthen, Gieschestr. 25, Telephon 4510.

Eine sonnige
2-Zimmer-Wohnung
ohne Bad, Neub., sow.
Laden
m. 2 gr. Schaufenstern für sofort zu vermieten. Zu erfragen
Baugeschäft
Franz Sotzik, Beuthen
Piekarer Straße 42
Telephon 3800.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, im Hochparterre, zu vermieten.
Baumeister
Carl Pluta, Beuth., Lindenstraße 38.

Großer, heller
Laden
mit gr. Nebenraum u. Kontor sowie große, helle, hohe
Kellerräume,
f. jede Branche geeignet, bald zu vermiet.
Müller, Beuthen, Kirchstr. 18, i. Geschäft

Eckladen
mit 2 gr. Schaufenst., im Zentr. der Stadt, für 1. Januar zu vermieten. Angebote unt. B. 4870 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

3 1/2-Zimmer
1. Etage, für 1. Jan.,
2 1/2-Zimmer
2. Etage, für 1. 11. od. 1. 12. mit allem Komfort zu vermiet.
R. Burtzik, Beuth., Ludendorffstraße 10, Telephon 4374/4055.

---

1 1/2- bis 2-Zimmer-Wohnung.
oder 2 leere Zimmer zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 4868 a. d. G. d. Ztg. Bth.

---

1 1/2- bis 2-Zimm.-Wohng.
mit Bad, od. Leerzimmer, ruh., sonn., ungezieferfrei, bald oder 1. 11. v. Beamtin ges. Preisang. u. B. 4872 a. d. G. d. Ztg. Bth.

---

2 mittl. Zimmer,
kl. Küche u. kl. Entr., sauber u. preiswert, mögl. Ztr. Bth. ges., evtl. zu tauschen gegen 1½ Zimmer, Küche u. Entr., Kind. n. vorhd. Angeb. unter B. 4863 a. d. G. d. Ztg. Bth.

---

2 leere Zimmer
mit Kochgelegenh. od. kl. Wohnung v. ruhig. Mietern, 3 Erwachs., sofort gesucht. Angeb. unter B. 4854 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Zimmer und Küche od. leeres Zimmer m. Kochgelegenh. von ält. Dame für 1. 11. ges. Angeb. unter B. 4873 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Leeres Zimmer od. Stube u. Küche v. Wirt sof. von alleinst. Herrn gesucht. Angeb. unter B. 4876 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad sofort gesucht. Angebote unter B. 4858 a. d. G. dies. Ztg. Beuthen OS.



TRINKKUREN
mit dem **Stahlbrunnen**
Altheider Großer Sprudel
erzielen größte Heilwirkungen bei
Blasen- und Herzleiden, Rheuma, Gicht, Zucker- u. Frauenkrankheiten
3/4-Liter-Flasche ohne Glas 50 Rpf.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien



Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Gleiwitz, Wilhelmstraße 43

Erfinder
Vorwärtsstrebende jetzt wieder gute Verdienstmöglichkeiten.
Aufkl.- u. Anreg.-Brosch.
„Ein neuer Geist"
gratis von
F. Erdmann & Co.
Berlin SW 11

Verkäufe

Zu verkaufen fast neue **Gobelin-Klubgarnitur** und ein runder **Ausziehtisch.**
Beuthen OS., Lange Str. 20, III. r.

4/16 Opel,
2 Sitze, 2 Notsitze, in best. Zust., 5fach ber., preisw. zu verkaufen. Zuschr. unter **B. 4877** a. d. G. d. Ztg. Bth.

1,2 Ltr.-OPEL
Lim., wenig gefahren, steuerfrei zu verkauf. Angeb. unt. **R. o. 955** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Wer will einen steuer- u. führerscheinfreien **3-Rad-Lieferwagen** preiswert kaufen? Ang. unt. **P. r. 956** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Leere Säcke
billig zu verkaufen.
Erste Oberschl. Sackgroßhandlg.,
Isaak Herszlikowicz, Gleiwitz,
Preiswitzer Straße 31.
Spez. Zuckersäcke neuw. à 0,36 Mk.
Leihinstitut.
Mod. Flickanstalt.
Telephon 2782.

Wegen Betriebsumstellung

3½ To.-Magirus-Lastwagen

preiswert zu verkaufen.
Reichmann & Burzik, Beuthen OS.,
Biergroßhandlung. Tel. 4809.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2209 die Firma **„Heinz Labuhn, Architekturbüro"** in Beuthen OS. und als deren Inhaber der Architekt Heinz Labuhn in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 3. Oktober 1933.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2210 die Firma **„Franz Pawletta"** in Beuthen OS. und als Inhaber der Kaufmann Franz Pawletta in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** d. 6. Oktober 1933.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2211 die Firma **„Betten-Spezialhaus Eugen Philipp"** in Beuthen OS. und als Inhaber der Kaufmann Eugen Philipp in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 6. Oktober 1933.

Pacht-Gesuche

1 gutgehender Destillations-Ausschank

von Fachmann zu pachten gesucht.
Angeb. unt. **B. 4875** a. d. G. d. Z. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Achtung!
Wer noch mit Steuerermäßigung bauen will, muß vor dem **1. November 1933 beginnen.**



Eigenheim-Neubauten

in **Brockau** bei **Breslau** mit nur geringem Eigenkapital. — **6-Zimmer-Haus** m. Wintergarten, Bad, vollst. unterkellert, Zentralheizung, **einschl. Garten, mit altem Obst- und Zierbäumebestand,** schlüsselfertig, am 1. 10. 1933 beziehbar. **Preis: 16 500 M. 5-Zimmer-Haus Preis: 13500 M. Bauplätze** von 440 qm an in jeder Größe, baureif, **mit altem, ertragreichem Obstbaumbestand, Preis pro qm von 4,— Mk. an.**

Näheres: **Max Günther,**
Breslau, Neudorfstraße 117,
Telefon 338 95.

Leinen und Bütten, Pergament und Hartpost
edle Werkstoffe des Buchdruckgewerbes

Ihre Besuchskarte und Ihre Briefbogen müssen als Ihre Repräsentanten wirken. Die Qualität ***entscheidet*** im kaufmänn. Wettbewerb.

Eine formgerechte und stilschöne Drucksache wirkt Wunder!

KM QUALITÄTSDRUCK

Lassen Sie doch bei
Kirsch & Müller drucken!

Beuthen/Gleiwitz/Hindenburg/Ratibor/Oppeln

Landhaus
Vorortverkehr Berlin, 6½ Zimm., aller Komfort, 1 Morgen Gart. (Obst-, Gemüse-, Spargel- und Ziergarten), herrlich. Ruhesitz für pens. Beamten, auch für Geflügelzucht geeignet (Ställe vorhanden), sofort preiswert zu verkaufen.
Brandt, Ketschendorf, Spree b. Fürstenwalde, Lindenstraße 2.

Schön. **Einfam.-Haus in Krietern b. Bresl.,** Nähe Südpark, m. gr. Obst- u. Ziergarten, 7 Zimm., Küche, Waschküche, Bad, Balk., Veranda, schöne Kellerräume, massiv. Stall, Gas, elektrisch. Licht, Wasserltg., hauszinssteuerfr., bald preisw. **zu verkaufen.** Angeb. unter **B. W. 958** a. d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

Schöne kleine
Villa
(Neubau) in Beuthen zu verkaufen. Zu erfrag.: **Beuthen,** Gust.-Freytag-Str. 21.

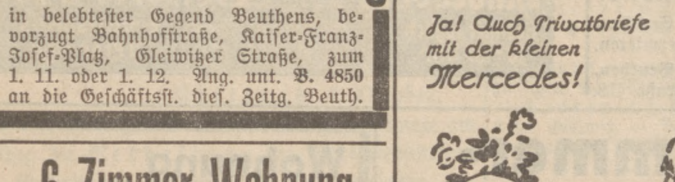
Wasserdichte Budenplanen
Wagen- und Autoplanen
Regendecken
Wolldecken
MUTZ & Co. **Gleiwitz** Bahnhofstraße 6



76 Seiten stark, mit Weltprogrammen, vielen Bildern und Artikeln
Die bestausgestattete und inhaltreiche Deutsche Funkzeitschrift
Mit Geräteversicherung
Monatsabonnement nur 85 Pf. durch die Post. Einzelheft 25 Pf.
Probeheft gern umsonst vom Verlag, Berlin N24

Arzt sucht Wohnung

in belebtester Gegend Beuthens, bevorzugt Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Josef-Platz, Gleiwitzer Straße, zum 1. 11. oder 1. 12. Ang. unt. **B. 4850** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.



5—6-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, in schöner Wohngegend in Gleiwitz, mögl. mit Garten, zum 1. Januar 1934 gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **Hi. 1627** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Stube und Küche
für gute Mieter gesucht.
Wäscherei Suchetzky, Beuthen OS.,
Hohenlinder Chaussee 17. Tel. 2526.

Möblierte Zimmer

1 bezw. 2 gut möbl., sonnige, ruh., warme **Vorderzimmer,** sof. od. spät. z. verm. Preis f. beide 45 Mark. **Beuth.,** Gr. Blottnitzastr. 2, 1. Stock, r., b. Pelikan.

Gut möbl. sonniges Zimmer
mit 2 Bett., Schreibtisch, Teleph., Bad, in gutem Hause, Beuth., Wilhelmstr., f. 15. 10. od. 1. 11. zu vermiet. Ang. erb. u. **B. 4871** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Groß. möbl. Zimmer, Bad, fließ. Warmwass., an Ehep. od. 2 Herrn mit Küchenbenutzung zu vermieten. **Beuth.,** Ostlandstr. 32, II. lks.

Sonn., g. **möbl. Zimm.** in vornehmem Hause, Nähe Gericht, Realgymnasium, nur an bess. Mieter sofort zu vermieten. Angeb. u. **B. 4862** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer
von Schüler gesucht. Angeb. unter **B. 4865** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Möbl. Zimmer
m. Küchenbenutz., evt. mit Bad, sucht sofort Ehepaar m. 12jährig. Kind. Angebote unter **B. 4866** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Bankbeamter sucht
möbl. Zimmer
mit voller Pension in Beuthen f. sofort. Angeb. unter **Hi. 1628** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Zwei gut möblierte **Schlafzimmer** od. **Wohn- u. Schlafzimmer** m. Kochgeleg. sucht Ehep. m. 12jähr. Kind. Angebote unter **B. 4860** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Umstände halber beabsichtige ich mein in **Hindenburg** (Deutsch-Oberschlesien), an der Hauptstraße gelegenes

Geschäft

(Kolonialw. u. Delikatessen) preiswert **zu verkaufen.** Anzahlung nach Vereinbarung. Angeb. erbeten unter **K. B. 38** an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Kleinauto,
gebr., gut erhalt., geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. unter **B. 4857** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Gebrauchte
Säcke
kaufen ständig in nur größeren Mengen
Mutz & Co., Gleiwitz, Bahnhofstr. 6, Fernsprecher 2162.

Inserieren bringt Gewinn!

Geldmarkt

Bardarlehen
langfristig, unkündbar, vergibt
Anenga, Berlin, Hohenstaufenstraße 50

Zu verkaufen! Hypothek v. 32000 RM.
auf Industriegrundstück gebe mit Damno ab (Bauland). Angebote erbeten unter **B. 4843** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Privatbriefe??–

Ja! Auch Privatbriefe mit der kleinen Mercedes!



Ihre schöne, leicht lesbare Schrift macht auf den Empfänger den besten Eindruck

Kassa-Preis
einschließlich praktischem Koffer RM 172.–
Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen

Verlangen Sie ausführliche Informationen und unseren Prospekt 1381

MERCEDES BÜROMASCHINEN-WERKE A.-G
ZELLA-MEHLIS IN THÜRINGEN

Nachlaß-Versteigerung

der verstorbenen Frau Hüttendirektor Tramer in Beuthen OS., Ostlandstraße 15a.

Am Montag, dem 9. und **Dienstag,** dem 10. Oktober 1933, ab 10 Uhr, versteigere ich gegen Barzahlung:

1 Salon,
1 Eßzimmer

ferner **Bilder, Lampen, Tische, Schränke, Gardinen, Nähtisch, 1 Kamin, 1 Uhr** sowie **Hausrat und Küchenmöbel.**

Besichtigung vorher.

Erich Rosenbaum,
Versteigerer und Taxator.

Die nächste
Pfänder-Versteigerung
findet
Dienstag, am 10. Oktober,
Mittwoch, am 11. Oktober und
Donnerstag, am 12. Oktober 1933,
von 9—12½ und ab 15 Uhr statt.
Gleiwitz, am 19. September 1933.
Der Magistrat.
Städtisches Leihamt, Teuchertstraße 22.

Speisezimmer, schwere Eiche, dunkelbraun, Büfett 3,30 m, Ausziehtisch (dreimal), 10 Stühle, 2 Sessel, Plüschsitz, sofort zu verkaufen. Zu erfragen
Beuthen OS., Feldstraße 12, parterre.

Einige
echte Perser Teppiche u. Brücken
erstklassige Friedens-Qualitäten, aus Privatbesitz stammend, billigst zu verkaufen. Zuschr. unt. **S. t. 957** a. d. Gschst. d. Z. Beuthen.

1 Persianer-Damenmantel,
(halb) Größe 44,
1 Persianer-Jacke (halb) Größe 42
ist preiswert zu verkaufen.
Kaiser, Beuthen OS., Dyngosstraße 40.

Alte, deutsche Geige,
wertvolles Instrument, Umstände halber weit unter Preis verkäuflich. Zuschriften u. **B. 4861** a. d. G. d. Z. Beuthen OS.

Adreßbuch

der Großstadt Beuthen OS

und der angrenzenden Landgemeinden

1934



1) Bestellen Sie ***sofort*** das Adreßbuch zum ermäßigten Preise von **6.50 RM.** **statt 8.00 RM.**

2) Sorgen Sie ***sofort*** für eine einprägsame Reklame im Adreßbuch — es lohnt sich für Ihr Unternehmen!

Hier abtrennen

An das Adreßbuch der Großstadt Beuthen OS.
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Beuthen OS.
Industriestraße 2

Ich bestelle hiermit

.... Exemplar ***Adreßbuch 1934***

zum Vorbestellpreise von ***RM 6,50.*** *Senden Sie bitte Ihren Vertreter zwecks unverbindlicher Besprechung einer Adreßbuch-Reklame.*

Firma ....

Straße ....

Partei erhalten, als er nach Rußland abreiste. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß er früher ausgesagt habe, diese Gelder in Moskau erspart zu haben, erwidert Taneff, er habe bis zum 24. Mai nicht zugeben wollen, daß er Mitglied des Zentralkomitees der Partei sei.

Es kommt dann die Aussage des

Kellners Helmer

zur Sprache. Dieser Zeuge hat am 7. März der Polizei mitgeteilt, daß im Bayernhof in der Potsdamer Straße verdächtige Personen verkehrten. Am 9. März hat er eine Mitteilung an die Polizei gemacht, daß im Augenblick gerade diese Personen wieder da seien. Daraufhin ist nach Prüfung der Anzeige die

sofortige Festnahme der betreffenden Personen verfügt worden. Es waren die drei Bulgaren.

Im Wagen hat Dimitroff dann nach Bekundungen des Polizeibeamten **versucht, ein Schriftstück zu vernichten.** Es handelte sich um einen **Aufruf des Exekutivkomitees der Komintern** vom 3. März.

Dimitroff gibt das zu und sagt, er habe sich damals bei der Polizei als Schweizer Schriftsteller ausgegeben.

Dem Zeugen Helmer sind im Sommer 1932 gewisse Personen aufgefallen, die ab und zu nachmittags im Bayernhof anwesend waren. Zu diesen hätten

Dimitroff, Popoff und Taneff, aber auch van der Lubbe

gehört. Bei einer Gegenüberstellung van der Lubbes hat ihn Helmer mit absoluter Gewißheit wiedererkannt. Auch die übrigen Kellner des Bayernhofes sind vernommen worden. Einige haben sich überhaupt nicht erinnern können und einigen ist van der Lubbe ebenfalls bekannt vorgekommen. Einer aber hat mit der gleichen Bestimmtheit ausgesagt wie Helmer.

Der Vorsitzende fragt van der Lubbe, ob er die Potsdamer Straße und den Bayernhof kenne.

van der Lubbe verneint. Auch mit den Bulgaren will er nicht zusammen gewesen sein.

Ueber seinen Aufenthalt im Bayernhof erklärt Dimitroff, er sei dort nie mit mehr als drei Personen zusammen gewesen, gewöhnlich sei er mit Jacobus Roßner, einem österrei[illegible]en Schriftsteller, dort gewesen. Ein deutscher Kommunist habe an den Zusammenkünften nie teilgenommen. Im übrigen sei er, Dimitroff, am Tage des Reichstagsbrandes überhaupt nicht in Berlin gewesen. Ferner bestehe die Möglichkeit, Roßner mit van der Lubbe zu verwechseln. Der Vorsitzend erklärt, daß Roßner selbstverständlich vernommen werde, wenn seine Adresse zu ermitteln sei.

Popoff erklärt die Aussage Helmers über seine Zusammenkunft mit van der Lubbe im Bayernhof für eine Lüge.

Taneff will nur ein einzigesmal im Bayernhof, am Tage seiner Verhaftung, mit Dimitroff und Popoff im Bayernhof zusammen gewesen sein.

Der Vorsitzende hält Dimitroff die Bekundung des Fahrstuhlführers Kaufmann vor, er habe Dimitroff am 25. Februar im Reichstage hinauf und herunter gefahren.

Dimitroff sagt dazu, er sei nur ein einzigesmal, nämlich im Jahre 1921, zusammen mit anderen bulgarischen Abgeordneten im Reichstag gewesen.

Vors.: „Das werden wir bei der Vernehmung dieser Zeugen klären. Dann wird auch die Aussage des Inspektors Scranowitz herangezogen werden müssen, der bekundet hat, er habe

Dimitroff, Popoff und Taneff gar nicht selten im Reichstage gesehen.

Dimitroff, wollen Sie sich zu dem Gespräch mit einem Gefangenen im Moabiter Untersuchungsgefängnis äußern, das in der Anklageschrift verwertet ist?"

Dimitroff: „Eines Tages beim Spaziergang im Moabiter Untersuchungsgefängnis sprach mich ein unbekannter Gefangener an. Er sagte, mein Bild stehe in der Zeitung. Ich fragte, ob mein Bild allein dort wiedergegeben sei, oder auch das der anderen Bulgaren. Er antwortete: „Alle drei!"

Vors.: „Nach der Aussage dieses Zeugen sollen Sie gefragt haben, ob nicht auch ein gewisser Launert oder so ähnlich verhaftet worden sei. Als er ihnen geantwortet habe „Nein, nur Popoff und Taneff", sollen Sie ein gewisses Gefühl der Erleichterung bekundet haben."

Dimitroff: „Davon ist gar keine Rede. Das ist „Tausend und eine Nacht"."

Neues Haßurteil im Brünner Volkssport-Prozeß

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Brünn, 7. Oktober. Der Oberste Gerichtshof in Brünn fällte in Angelegenheit des „Volkssports" das Urteil. Das angefochtene Urteil wird aufgehoben, soweit es die Angeklagten Haider, Illing und Metzner schuldig erkennt, daß sie in den Jahren 1930, 1931 und 1932 in Prag, Außig und anderen Städten Böhmens einen Anschlag gegen die Republik unternahmen und direkt oder indirekt mit ausländischen Pastoren in Beziehungen traten. In den anderen Teilen wird die Nichtigkeitsbeschwerde der Angeklagten verworfen. Die Angeklagten Haider, Illing und Metzner werden daraufhin zu je zweieinhalb Jahren, Friedrich Palliege zu 13 Monaten und Anton Schwab zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Außerdem erhalten sie mit Ausnahme von Schwab je 3000 Kronen Geldstrafe. Die Angeklagten verlieren die bürgerlichen Ehrenrechte. Die verbüßte Haft wird vollständig angerechnet.

Das neue Urteil entspricht den Erwartungen, mit denen man ihm entgegensehen mußte. Auch die Selbstauflösung der Sudetendeutschen Nationalsozialistischen Partei hat daran nichts Wesentliches geändert. Juristisch gesehen bringt das Urteil für die Angeklagten bis auf einen zwar eine Erleichterung, in politischer Hinsicht ist es beim alten geblieben. Das Oberste Gericht hat die unerhörten Unterstellungen, daß die reichsdeutsche Nationalsozialistische Partei auch die Sudetendeutschen in einen Nationalstaat eingliedern und zu dem Zwecke tschechoslowakische Gebiete annektieren wolle und daß die SA. und SS. eine illegale Armee und eine Reserve der Reichswehr seien, aufrechterhalten. Das ist eine so schwere Verdächtigung der deutschen Politik, daß eine Interpellation dringend zu wünschen wäre. Im übrigen kann die Prager Regierung mit solchen Härten und Ungerechtigkeiten wohl die Form des Deutschtums zerschlagen, aber niemals seinen Geist töten.

Politische Entlassungen im Saargebiet

(Telegraphische Meldung.)

Saarbrücken, 7. Oktober Nach der „Saarbrücker Zeitung" soll die französische Grubenverwaltung, nachdem sie bereits eine große Zahl von Einzelentlassungen deutscher Bergarbeiter vorgenommen hat, jetzt zu einem großen Schlag gegen die technischen Grubenbeamten ausholen. Auf der Grube Duhamel in Ensdorf wurde vier technischen Grubenbeamten am gleichen Tage gekündigt. Sie mußten sofort die Anlagen verlassen. Der politische Charakter der Entlassungen liege klar zutage. Die französische Verwaltung bemühe sich gar nicht mehr, ihn zu verschleiern. Man habe den Entlassenen erklärt, daß man sie als technische Grubenbeamte hochgeschätzt habe, und daß die Gründe für die Entlassung nicht in ihrer betriebstechnischen Tätigkeit zu suchen seien.

*

Saarbrücken, 7. Oktober. Die Regierungskommission hat die für Sonntag festgesetzte Kreisübung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz verboten.

Erhöhte Preise

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Oktober. Die vom Statistischen Reichsamt für den 4. Oktober berechnete Meßziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 95,5; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (95,3) um 0,2 Prozent erhöht. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,1 (plus 0,7 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,9 (minus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 113,8 (plus 0,2) Prozent.

Popoffs „Alibi"

Der Vorsitzende hält dann Popoff die Aussage des Zeugen Frey vor, der **Popoff zusammen mit Torgler im Reichstag gesehen** haben will und die Aussage des Zeugen Bogun, der gesehen haben will, wie am Tage des Reichstagsbrandes gegen 21 Uhr

Popoff aus dem Portal des Reichstages geflüchtet

sei.

Popoff erklärt dazu, diese Aussagen seien absolut unwahr. Er sei niemals im Reichstag gewesen. Er werde ganz genau angeben, wo er sich am 27. Februar, also am Brandtage, mit Taneff zusammen von 14 Uhr bis 23 Uhr aufgehalten habe.

Der Vorsitzende legt eine Pause ein und will nach dieser Pause das Alibi von Popoff und Taneff erörtern.

Popoff gibt an, daß er am Tage des Brandes um 14 Uhr zusammen mit Taneff in ein Restaurant in der Friedrichstraße gegangen sei. Dort seien sie bis 16 Uhr geblieben und dann ins Kaffeehaus Mokka Efti in der Leipziger Straße gegangen. Dort hätten sie bis etwa gegen 18 Uhr in der oberen Etage gesessen. Beide wollen dann das Café wieder verlassen haben und durch die Leipziger und Potsdamer Straße gegangen sein. Gegen 19 Uhr seien sie bei Aschingerr, unweit der Bülowstraße, eingekehrt und dort bis gegen 21 Uhr geblieben. Von hier aus wollen sie dann in das Ufa-Kino am Nollendorf-Platz gegangen sein, wo sie bis zum Schluß der letzten Vorstellung gegen 23 Uhr blieben. „Beim Ausgang aus dem Kino bemerkte ich, daß ich meine Handschuhe zurückgelassen hatte. Ich kehrte um und wollte sie holen. Als ich wieder herauskam, stand vor dem Kino-Ausgang ein Zeitungshändler und schrie laut: Extra-Ausgabe! Ich las etwas über eine neue Notverordnung. Dann trennte ich mich von Taneff auf dem Platz vor dem Kino.

Taneff bestätigt diese Angaben. Der Vorsitzende erinnert Taneff daran, daß er **bei seiner ersten Vernehmung gesagt habe, das Lokal, in dem sie am Abend sich aufhielten, sei am Zoo gewesen.**

Taneff: diese Angabe sei auf eine schlechte Ortskenntnis Berlins zurückzuführen.

Vors.: „Welche Beweise können die beiden Angeklagten für das von ihnen behauptete Alibi angeben? Die bisherigen Ermittlungen haben keine Bestätigung für ihre Behauptungen erbracht. Es hat sich nichts dafür ergeben, daß Popoff tatsächlich gegen 23 Uhr die vergessenen Handschuhe aus dem Kino geholt hat. **Handschuhe sind in diesem Ufa-Theater allerdings abgeholt worden, aber das war um 19 Uhr, nicht um 23 Uhr.**

Popoff: „Als ich nach dem Kino geführt wurde, hat ein junger Mann sich bereit erklärt, als Zeuge zu bestätigen, daß er mich dort um diese Zeit gesehen habe. Die Kriminalbeamten sagten ihm, er solle sich am nächsten Tage auf dem Polizeipräsidium melden. Was daraus geworden ist, weiß ich nicht".

Vors.: „Das wird der Zeuge Heinrich gewesen sein, dessen Ladung angeordnet worden ist."

Popoff: „Als ich mit dem Kriminalbeamten im Kino war, bezeichnete ich auch genau die Stellung, die die beiden Kontrolleure an dem Abend eingenommen hatten, als wir beide die Vorstellung besuchten. Die Kontrolleure bestätigten in Gegenwart der Beamten, daß sie damals so gestanden hätten, wie ich es angegeben hatte".

Der Oberreichsanwalt wendet sich dann an den Angeklagten Dimitroff. Dieser habe angegeben, daß er sich am 26. und 27. Februar in München aufgehalten habe. Er habe dagegen bisher nichts darüber gesagt, daß er das getan hat.

Dimitroff: erklärt nach verschiedenen Gegenfragen, er sei am 25. Februar nach München gereist, um dort am 26. einen bulgarischen Freund zu treffen. Den Namen sage er nicht, weil dieser Freund sonst in Bulgarien verfolgt und samt seiner Familie in 24 Stunden runiert sein würde.

Der Oberreichsanwalt teilt dann mit, daß ein gewisser Georg in London erklärt habe, daß er mit dem Angeklagten Dimitroff zu dieser Zeit in München zusammengewesen sei und dort an einer Versammlung südslawischer Kommunisten in München teilgenommen habe. Dimitroff und er hätten in der Zeit vom 6. bis 8. Februar an einer Konferenz italienischer und südslawischer Kommunister teilgenommen. „Ich habe diese Dinge nur erwähnt, um zu zeigen, daß der Angeklagte Dimitroff sich nicht etwa nur mit bulgarischen, sondern auch mit italienischen und südslawischen Angelegenheiten beschäftigt hat."

Dimitroff: „In der Anklageschrift steht als Belastungsmoment gegen mich, daß bei meiner Verhaftung in meiner Tasche zwei Ansichtskarten gefunden worden sind, ausgerechnet vom Reichtag und vom Schloß. Ich habe schon bei meiner ersten Vernehmung im Polizeipräsidium erklärt, daß ich Ende Januar eine Serie von etwa 12 Berliner Ansichtskarten gekauft habe. Davon hatte ich einige an meine Mutter und meine Schwester geschickt. Bei meiner Verhaftung hatte ich in meiner Tasche noch 6 bis 7 Stück von diesen Karten. Zu den Akten sind davon aber nur 2 gekommen, die vom Reichstag und vom Schloß. Die übrigen sind verschwunden."

Vorsitzender: „Wir werden darüber den Kriminalbeamten Steinbach vernehmen."

Dimitroff: „Ich möchte nicht wieder hinausgeschmissen werden."

Vorsitzender: „Ich empfehle Ihnen, sich so zu verhalten, daß das nicht wieder notwendig wird."

Dimitroff versucht dann wieder, nicht zur Sache gehörige Ausführungen zu machen und in seiner genügsam bekannten Dreistigkeit in die Untersuchung anzugreifen.

Der Vorsitzende muß ihn energisch zur Ruhe verweisen und vertagt dann die Verhandlung. Damit ist der erste, Leipziger, Abschnitt des Prosses beendet. Die nächste Sitzung findet am Dienstag um 10 Uhr in Berlin statt.

Berliner Börse 7. Oktbr. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% — Prag ....5% — Zürich .....2% — London ....2% — Brüssel ..3 1/2% — Paris .....2 1/2% — Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	39 7/8	39 1/8
Allg. Lok. u. Strb.	72 3/4	73 1/2
Dt. Reichsb. V. A	99 5/8	99 5/8
Hapag	9 1/2	9 7/8
Hamb. Hochbahn	56 1/4	56
Hamb. Südamer.	23 1/2	22 1/4
Nordd. Lloyd	10	10 1/8

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	41	41 1/2
Bank f. Br. Ind.	78	78 1/2
Bank f. elekt. W.	60	59 3/4
Berl. Handelsges	84 1/2	84 1/4
Com. u. Priv. B.	41 3/4	41 1/2
Dt. Bank u. Disc.	42 1/2	42 1/2
Dt. Centralboden	61 1/2	60 1/2
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	60	59
Dresdner Bank	35	35
Reichsbank	141 1/2	140 1/4
Sächsische Bank	113 1/2	114

Brauerei-Aktien

	heute	vor
Berliner Kindl		253
Dortmunder Akt.	144	145 1/2
do. Union	182	183
do. Ritter		60 1/2
Engelhardt		82 1/2
Löwenbrauerei	67	70
Reichelbräu		125 1/2
Schulth. Patzenh.	83 3/4	83 1/8
Tucher	[illegible]2 1/2	[illegible]9 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	162 1/4	159 1/2
A. E. G.	17 1/2	17 3/8
Alg. Kunstzijde	29	28 5/8
Ammend. Pap.	52	50 1/2
Anhalter Kohlen		67 3/4
Aschaff. Zellst.	19 1/2	20
Basalt AG	16 1/8	16
Bayr. Elektr. W		94 1/2
do. Motoren W	122 1/2	122
Bemberg	37 1/2	37
Berger J., Tiefb.	139	138

	heute	vor
Bergmann	11 1/2	11 1/2
Berl. Guben. Hutf.	89	83
do. Karlsruh. Ind.	62 1/2	62 1/2
do. Kraft u Licht	113 7/8	113 1/2
do. Neuroder K.		25
Berthold Messg.		28
Beton u. Mon.	72 3/8	72 3/4
Braunk. u. Brik.		149
Brem. Allg. G.	92 3/4	91
Brown Boveri		12 7/8
Buderus Eisen.	63 1/2	63
Charl. Wasser	65	64 1/2
Chem. v. Heyden	55 1/2	54 1/2
I.G. Chemie 50%	121	120
Compania Hisp.	159 3/4	161 1/2
Conti Gummi	129 1/2	130 1/2
Daimler Benz	24 3/8	23 1/4
Dt. Atlant. Teleg.	94	94
do. Baumwolle		69 3/4
do. Conti Gas Dess.	97 1/2	97 3/4
do. Erdöl	95 1/8	95 1/8
do. Kabel	45 1/2	46
do. Linoleum	38	38 1/4
do. Steinzeug		70
do. Telephon		47 1/2
do. Ton u. Stein	35	34 1/2
do. Eisenhandel	35 3/4	34 3/4
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	55 1/2	55 1/8
Eintracht Braun.	140	147
Eisenb. Verkehr.	70 1/4	72
Elektra	88 1/2	85 1/2
Elektr. Lieferung	69	69 1/2
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien	70 3/4	70 1/2
do. Licht u. Kraft	89	87 1/2
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	116 1/2	116
Feldmühle Pap.	52 3/4	52 1/2
Felten & Guill.	41 1/8	41 1/8
Ford Motor		42 1/2
Fraust. Zucker	88 1/4	87 1/2
Froebeln. Zucker	99	98 3/4
Gelsenkirchen	45 1/4	45
Germania Cem.	41 1/4	42

	heute	vor.
Gesfürel	70 7/8	69 1/2
Goldschmidt Th.	39	38
Görlitz. Waggon	16	15
Gruschwitz T.	77 1/2	78 3/4
Hackethal Draht		30
Hageda	57 3/4	56
Halle Maschinen	52	50
Hamb. Elekt. W.	96 3/4	103 1/4
Harb. Eisen	57 3/4	58
do. Gummi	18 5/8	18
Harpener Bergb.	79	78 1/2
Hemmor Cem.	111 1/2	109
Hoesch Eisen	52 3/4	51 3/4
Höffmann Stärke	77	76
Hohenlohe	11 1/2	11 5/8
Holzmann Ph.	58 1/4	56 1/2
Hotelbetr.-G.		33 1/4
Huta, Breslau	43	45
Hutschenr. Lor.	33	31
Ilse Bergbau	123	122
do. Genußschein.	91	92 1/4
Jungh. Gebr.	26	24
Kahla Porz.		8 1/4
Kali Aschersl.		108
Klöckner	51	50 3/8
Koksw. & Chem. F.	66	65 3/4
Köln Gas u. El.	56	54
Kronprinz Metall	57	54
Lahmeyer & Co	115 1/2	115 1/8
Laurahütte	14 5/8	14 3/8
Leopoldgrube	30	30 1/2
Lindes Eism.	62 1/4	62 1/2
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	74 1/4	74 1/4
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		113
Mannesmann	50 1/4	50 1/4
Mansfeld. Bergb.	22 1/8	22 1/8
Maximilianhütte	117 1/2	117 1/2
Maschinenb.-Unt	35 1/2	35 1/8
do. Buckau	57 3/4	57 1/2
Merkurwolle		67
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	52	51 1/2
Meyer Kauffm.	45 3/4	45

	heute	vor
Miag	47 1/2	47 1/2
Mimosa	183	184
Mitteldt. Stahlw.		59
Mix & Genest	17 1/2	16 3/8
Montecatini	30 3/4	30 1/2
Mühlh. Bergw.	66	67 1/2
Neckarwerke	68	69 1/2
Niederlausitz. K.	140	145
Oberschl. Eisb. B.	6 1/8	6 3/8
Orenst. & Kopp.	26 1/2	27 1/4
Phönix Bergb.	31 1/4	31 3/4
do. Braunkohle		74
Polyphon	18 1/4	19
Preußengrube		73
Rhein. Braunk.	182	180
do. Elektrizität	75	77 1/2
do. Stahlwerk	73 3/4	73
do. Westf. Elek.	79 3/4	79 3/4
Rheinfelden		79
Riebeck Montan	74 1/2	75
J. D. Riedel	25 1/2	25
Roddergrube		168
Rosenthal Porz.	30	30 1/8
Rositzer Zucker		59 3/4
Rückforth Ferd.	39 1/2	39 3/4
Rütgerswerke	45	45 1/8
Salzdetfurth Kali	158 1/4	159
Sarotti	64	61 1/2
Saxonia Portl. C.		56 1/2
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		18
do. Bergw. Beuth.	68	67
do. u. elekt. GasB.	85 1/4	85 1/2
do. Portland-Z.	50	49 1/4
Schubert & Salz.	167	166
Schuckert & Co	87	87 1/2
Siemens Halske		137 1/4
Siemens Gla	35	35 1/2
Siegersd. Wke.	45	45 1/2
Stock R. & Co.	13	13
Stöhr & Co. Kg.		94 7/8
Stolberger Zink.		26
Stollwerck Gebr.	70 1/2	70 1/2
Südd. Zucker	160	158

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		73
Thür. Elekt. u. Gas.		131
do. Gas Leipzig		97 1/2
Tietz Leonh.	16 1/8	16 3/8
Trachenb. Zuck.		110
Transradio		85
Tuchf. Aachen	92 1/2	92 1/2
Union F. chem.		70
Varz. Papierf.	6 1/4	6 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		86 1/4
Ver. Berl. Mört.		30 3/4
do. Dtsch. Nickw.	64	64
do. Glanzstoff	43	40
do. Schimisch. Z.	54	54
do. Stahlwerke	30 5/8	30 3/8
Victoriawerke	33	32 3/4
Vogel Tel. Draht		45 1/4
Wanderer	75	76
Westeregeln		110
Westfäl. Draht		66 1/2
Wunderlich & C.	30	31
Zeiß-Ikon	47	46
Zeitz Masch.		22 1/2
Zellstoff-Waldh.	30 7/8	30 3/8
Zuckrf. Kl. Wanzl	60	60
do. Rastenburg		65
Otavi	10 3/4	10 7/8
Schantung		31

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		47
Kabelw. Rheydt		120
Linke Hofmann	29	29 1/2
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10 1/8	9 3/4
Wintershall	83 1/2	83
Diamond ord.		3 3/4
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	84	84 1/2

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	11	11 1/4
do. m. Auslossch.		78,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	66 1/2	66 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	86,7	86,7
6% Dt. Reichsanl.	86 1/4	85 3/4
7% do. 1929	99,9	99,9
Dt. Kom. Abl. Anl.	74 1/8	74
do. ohn. Ausl. Sch.	10	10
do. m. Ausl. Sch. II	96	96
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	78	78 1/4
7% Berl. Verk. Anl. 28	71	70
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	70 1/4	71
8% do. Sch. A. 29	63 1/2	63 1/2
8% Ldsch. C. GPf.	79 3/4	78 1/2
8% Schl. L.G. Pf.	80	80
4 1/2% do. Liq. Pfd.		83
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.		5,95
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	87 1/2	87
4 1/2% do. Liqu. Pf.	90	90
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G.P. 20/21	81	81
8% Pr. Ldpt. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	86	86
8% do. 13/15	85 1/2	85 1/2
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	84 1/4	84 1/2
5 1/2% do. Liqu. Pf.	85 3/4	85
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	83	83
8% Schles. B. K. Komm. 20	76 3/4	77 1/2

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7,70	7,65
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	109	109
8% Hoesch Stahl		87 3/4
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl	84 3/4	84 3/4
7% Mitteld. St. W.	78 1/2	77 7/8
7% Ver. Stahlw	61 5/8	61 1/2

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		5 3/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9	9
4% Ung. Goldr.	4,3	4,3
4% do. Kronenr.	0.20	0,20
4 1/2% do. St. R. 13	3 7/8	4 1/8
4 1/2% do. 14	4,6	4 3/8
5% Rum. vr. Rte.	2,85	2,9
4 1/2% do. 1913	4 1/4	4,1
4% do. ver Rte.	2,40	2,40
4% Türk. Admin.	3,20	3 1/4
do. Bagdad		5,05
do. von 1905	5,30	5 1/2

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911		5,15
Türkenlose	5,40	5 1/2
2 1/4% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		8 1/8
Lissab. Stadt Anl.	35 3/4	36 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8 G
do. 1935	97 5/8—98 3/8
do. 1936	95 1/8 G
do. 1937	92 1/8 G
do. 1938	89 5/8—90 7/8
do. 1939	88 - 89
do. 1940	87 3/8 - 88 1/8
do. 1941	86 5/8—87 7/8
do. 1942	85 1/8—86 1/8
do. 1943	84 3/4—85 7/8
do. 1944	84 3/8—85 3/8
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	

Banknotenkurse

Berlin, 7. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,71	2,73
do. 2 u. 1 Doll	2,71	2,73
Argentinische	0,83	0,85
Brasilianische	—	-
Canadische	2,63	2,65
Englische, große	12,94	13,00
do. 1 Pfd. u. dar.	12,94	13,00
Türkische	1,865	1,885
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	57,73	57,97
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	5,67	5,71
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,92	22,00
do. 100 Lire und darunter	22,12	22,20

	G	B
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,32	41,48
Norwegische	65,07	65,33
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,82	67,08
Schweizer gr.	81,09	81,41
do. 100 Francs u. darunter	81.09	81,41
Spanische	34,93	35,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,90	11.94
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,25



Handel — Gewerbe — Industrie



Auf dem Wege zur ständischen Gliederung

Der berufsständische Aufbau der deutschen Wirtschaft ist nach dem Willen des Kanzlers hintangesetzt worden zugunsten der dringenderen Aufgabe einer Belebung der Wirtschaft. Erst müssen die Räder sich wieder drehen und die Schornsteine wieder rauchen, alsdann wird es an der Zeit und wird der Staat dazu in der Lage sein, an die Fragen der

Organisation der Wirtschaft

heranzugehen. Dann auch erst wird das Volk der Führung in diesen Fragen mit Verständnis und darum freudig und freiwillig folgen; denn es wäre in der Tat ein unbegreifliches Ansinnen, von dem Volksgenossen Verständnis und Mitarbeit zu fordern an der Organisierung eines Trümmerfeldes und nicht eines von Leben durchpulsten Gebildes. Das braucht auf der anderen Seite natürlich nicht auszuschließen, daß die berufenen Männer heute bereits die wenn auch erst später zu verwirklichende Aufgabe ins Auge fassen. Eine solche frühzeitige Vorarbeit führt die Dinge zur Reife und schafft die unerläßliche Klärung. Eben um diese Klärung bemüht sich mit an erster Stelle der alte nationalsozialistische Wirtschaftsprogrammatiker und jetzige Staatssekretär Feder. Mehrfach in letzter Zeit ist er mit Reden an die Oeffentlichkeit getreten und hat Ideengänge entwickelt, die immer wieder um das Problem der ständischen Gliederung kreisen. Daß er, der solange außerhalb der praktisch-politischen Verantwortlichkeit eines Amtes stand, dabei ein tiefes Durchdenken der elementaren Grundfragen offenbart, hebt sich günstig ab gegen nur allzu viele ad-hoc-Maßnahmen und -äußerungen anderer Zeiten und anderer Männer. Aber diese Fundamentlegung verpflichtet auf der anderen Seite auch auch umso mehr, weil darauf dereinst das ganze Haus stehen soll und Unebenheiten im Grunde ein Gebäude zur Folge haben müssen, das nicht von ewiger Dauer sein und von Einsturz eines Tages bedroht werden kann.

Integrierende Frage aber einer jeden ständischen Ordnung ist wohl die, was in der Volkswirtschaft als Stand anzusehen ist und was, wie Feder den Gegensatz sieht, als Funktion. Auf dem Nürnberger Parteitag nannte er als Kriterium für diese Alternative, ob die betreffende Wirtschaftserscheinung sich für eine Verstaatlichung oder Sozialisierung eigne oder nicht. Gegebenenfalls wäre für Feder das Wesentliche der Funktion gegeben und die Voraussetzung des Ständischen nicht erfüllt. Wir wissen uns mit Feder und der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, insbesondere in Ansehung der Ausführungen des Kanzlers vor den Reichsstatthaltern am 6. Juli, einig, daß in diesem seinem Ausdruck von der „Eignung" nicht das Suchen nach irgendwie nur sozialisierbaren Objekten liegt. Der Staat, der die Wirtschaft führen will, wo es nottut, der aber nicht selbst wirtschaften will und darf, kann nicht wie Diogenes mit der Laterne einhergehen und Objekte für einen wirtschaftlichen Betätigungsdrang suchen. Der nationalsozialistische Staat wird vielmehr darüber zu wachen haben, welche Wirtschaftsgebiete in der Betreuung durch die Privatwirtschaft eine Sozialisierungsreife erreicht haben und der staatlichen Einflußnahme oder gar Inbesitznahme nicht länger entraten können. Aber auch dabei wird immer zu bedenken sein, daß auch die Wirtschaftsgebiete, die im Augenblick nur eine Funktion darzustellen scheinen, im Zuge der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung wieder in die Sphäre derer hinüberwechseln können, denen ständischer Charakter nicht abzusprechen ist. Feder verweist insbesondere auf das Gebiet des Verkehrswesens, wo er nur noch Funktionen sieht, vor allem bei Eisenbahn und Post. Wenn er bei anderer Gelegenheit, nämlich bei der Eröffnung der Bankenenquete, jede Sozialisierung innerhalb der produktiven Wirtschaft als strikt abzulehnen bezeichnet, weil es hier auf die

schöpferische Privatinitiative

ankomme, so scheint also für ihn das Kriterium im Grunde darin zu liegen, ob ein Wirtschaftszweig noch Betätigungsfeld der schöpferischen Kraft des einzelnen biete oder nicht, ob hier noch Expansionsmöglichkeiten vorliegen oder ob es sich nur noch darum handele, das Erreichte zu verwalten und der Allgemeinheit bereit zu halten. Es soll hier nicht im einzelnen untersucht werden, ob und wo nun gerade Post und Bahn nicht auch noch Möglichkeiten des Fortschrittes, der Verbesserung und der volkswirtschaftlich rationelleren Gestaltung bieten, grundsätzlich möchten wir der Meinung sein, daß es hier wie überall noch Vervollkommungsaufgaben und -lösungen gibt, wie wir auch nicht hoffen wollen, daß die technische Entwicklung ihren Höhepunkt bereits erreicht habe. Macht man aber eine bestimmte technische und wirtschaftliche Saturiertheit zum Kriterium der Sozialisierungsreife, dann schrumpft der Umfang der von dem Staat in die Hand zu nehmenden Wirtschaftsgebiete auf ein geringes Maß zusammen.

Erscheint also nach dieser Deduktion nur das als „ständisch" und Nicht-Funktion, was produktive Wirtschaft darstellt, so wird man doch auch diesen Begriff nicht zu eng ziehen dürfen. Wieder glauben wir uns mit allen Wirtschaftstheoretikern wie auch -praktikern des Nationalsozialismus einig, wenn wir von der klassischen Oekonomik hier nicht mehr übernehmen als die Auslegung des Produktiven als dessen, was der Bedürfnisbefriedigung des Menschen zu dienen geeignet ist und die von dem einzelnen benötigten Güter und Dienstleistungen ihm zur Verfügung stellt. Dabei ist es dann nur eine Frage der Arbeitsteilung, ob der Urproduzent mit seinem Gut bis zum letzten Konsumenten vordringt oder ob er sich anderer, ebenfalls selbständig wirtschaftender Einrichtungen bedient, die ihm diesen Wegen von der Fabrik zum Verbraucher abnehmen. Produktiv bleibt jede Tätigkeit, die vom Konsumenten nachgefragte Güter konsumreif macht und dadurch, daß sie diese Güter an den Verbraucher heranbringt, ihnen eine Wertsteigerung verleiht. Daher können wir nicht anerkennen, daß

Verkehr wie auch Handel im Prinzip nur eine Funktion und keinen Stand

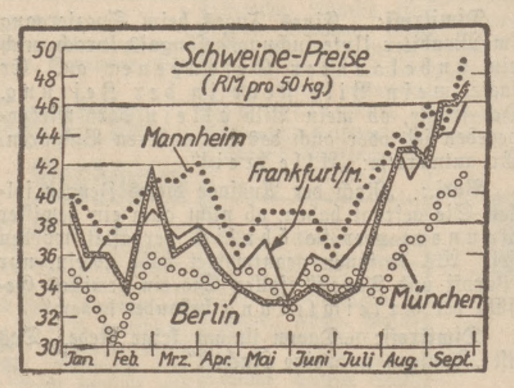
darstellen, als vermittelnde Tätigkeiten keine schöpferischen seien, wenn schon unbestritten ist, daß beide für die Produktion im engeren Sinne notwendig sind, die den Absatz an den letzten Konsumenten unerläßlich braucht. Die wirtschaftliche Organik, die heute nach Jahren der Mißwirtschaft wieder Anerkennung findet, besagt doch im letzten nichts anderes als die Unzertrennlichkeit der verschiedenen Wirtschaftstätigkeiten und -gebiete und ihre gegenseitige Bedingtheit und Abhängigkeit. Es liegt doch schließlich auch ein tieferer Sinn darin und nicht ein Zufall, daß die wirtschaftliche Organik wieder Anerkennung fand in einem Staat, der auch die Verbundenheit der einzelnen Volksgenossen in einer Volksgemeinschaft zum tragenden Prinzip seiner selbst erhob.

Richtlinien des Kohlenhandelsverbandes für die Durchführung des Kartellsperr-Verfahrens

(k) Der Centralverband der Kohlenhändler Deutschland hat jetzt an seine Unterorganisationen Richtlinien über die Durchführung des Kartellsperr-Verfahrens im Kohlenhandel herausgegeben. Nach diesen Richtlinien sind bloße Verteiler nicht als Händler anzusprechen; ihre Ausschließung vom Brennstoff-Bezug stellt infolgedessen keine Kartellsperre dar und bedarf somit der Genehmigung durch den Vorsitzenden des Kartellgerichts nicht. Als Verteiler gelten Personen und Firmen, die den Kohlenhandel als Gewerbe nicht angemeldet haben und die ihre Tätigkeit darauf beschränken, ihren eigenen Bedarf zu decken und vorbestellte Ware an einen kleinen Kreis von Personen abzugeben. Als Händler gilt dagegen, wer entweder sein Gewerbe anmeldet, oder nicht nur auf Vorbestellung Brennstoffe bezieht, sondern sie auf Lager nimmt. Bei solchen Händlern muß, wenn die Voraussetzungen dafür zutreffen, beim Kartellgericht ein Sperrverfahren durchgeführt werden, das darauf zu stützen ist, daß derartige Zwergbetriebe nicht imstande sind, die Funktionen des Kohlenhandels ordnungsgemäß zu versehen. Wenn sich die Landesverbände nicht darüber klar sind, ob im einzelnen Falle ein Sperrantrag zu stellen ist, so sollen sie für jeden einzelnen Fall die gutachtliche Stellungnahme des Centralverbandes einholen.

Feste Haltung der Schweinemärkte

Seit Juli sind die Schweinepreise im Anziehen begriffen, und bis gegen Ende September hielt die feste Haltung an den Schweinemärkten an. In dem folgenden Schaubild ist die Preisentwicklung an Hand der Notierungen in Berlin, München, Frankfurt am Main und Mannheim für lebende Schweine der B-Klasse (vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht) wiedergegeben.



Am Münchener Viehmarkt konnte sich diese Preissteigerung allerdings nicht so kräftig durchsetzen wie in Berlin, Frankfurt und Mannheim. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß die Münchener Notierungen in den meisten Fällen niedriger zu sein pflegen als die Notierungen an den norddeutschen Viehmärkten. Die eingetretenen Preiserhöhungen sind zum Teil saisonüblicher Art, bis zu einem gewissen Grade dürften sie als eine Auswirkung der von der Regierung zugunsten der Landwirtschaft auf dem Gebiet der Fettbewirtschaftung ergriffenen Maßnahmen anzusehen sein. Vom Institut für Konjunkturforschung ist im letzten Vierteljahrsbericht die Auffassung vertreten worden, daß sich in Zukunft der Schweinebestand wohl verhältnismäßig wenig verändern werde, dafür aber mehr das Schlachtgewicht. Eine anhaltend stärkere Ausmästung der Schweine zur Erhöhung des Fettanfalls (bei gleichzeitiger Verringerung der Stückzahl) sei erwünscht. Der entsprechend bessere Preis für Fettschweine, der durch die Regierungsmaßnahmen jetzt ermöglicht werde, dürfte die Steigerung der Selbstversorgung mit Fetten am besten unterstützen.

Wirtschaftliches Zahlenallerlei

Wußten Sie schon, ...

daß Großbritannien mit seinem Empire fast genau ein Viertel der bewohnbaren Erdoberfläche besitzt?

daß die Kriegsschuldforderungen der Amerikaner mit rund 45 Milliarden Mark größer sind als die Gesamtgoldvorräte der Welt?

daß die Deutsche Reichsbahn mit etwa 51 000 km Schienenlänge das größte Eisenbahnunternehmen der Welt ist?

daß die Amerikaner 1929 rund 5,6 Millionen Kraftfahrzeuge im Werte von insgesamt 3,7 Milliarden Dollar herstellten?

daß die Engländer etwa 20 Milliarden Mark im südamerikanischen Kontinent investiert und festliegen haben?

daß in guten Geschäftsjahren für einen Maklersitz an der New-Yorker Effektenbörse bis zu 625 000 Dollar bezahlt wurden?

daß die deutsche Schiffahrt ihrem Vaterlande in den letzten 7 Jahren über 7 Milliarden Mark an Devisen eingefahren hat?

daß die Amerikaner während der letzten 12 Jahre ihre Handelsflotte jährlich mit etwa einer Milliarde Mark subventionierten?

daß die deutsche Schiffahrt ohne Subventionen trotz der Kriegs- und Friedensvertragsverluste mit rund 3,9 Mill. BRT. heute schon wieder an fünfter Stelle unter den Schiffahrtsnationen der Welt rangiert?

Schacht über den Transfer der deutschen Zinsverpflichtungen

Berlin, 7. Oktober. Durch die Presse sind in den letzten Tagen Nachrichten gegangen über deutsche Verhandlungen mit der Schweiz, die eine möglichst volle Einlösung der auf Schweizer Inhaber deutscher Auslandsschuldverschreibungen entfallenden Scrips durch zusätzliche deutsche Ausfuhr nach der Schweiz zum Ziele haben. Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilt auf Anfrage dazu mit:

„Deutschland kann seine Auslandsverpflichtungen nur durch Warenausfuhr abtragen. Trotz aller Hemmnisse, die von außen her dem deutschen Handel bereitet werden, bemüht sich Deutschland mit allen Mitteln, seine Transfermöglichkeit zu steigern und den ausländischen Gläubigern ihre Coupons in ausländischer Valuta zu zahlen. Zu diesem Zweck sind von der Schweiz Verhandlungen eingeleitet, um für die auf ihre Staatsangehörigen entfallenden Scrips durch entsprechende zusätzliche Abnahme deutscher Waren die volle Transferierung zu ermöglichen. Solche Bemühungen stehen in vollem Einklang mit dem in London anerkannten Grundsatz, und es ist selbstverständlich, daß Deutschland jeder Regierung, die mit solchen Anregungen herantritt, zu Verhandlungen offen steht. Es ist nicht unsere Absicht, Schuldverpflichtungen abzuleugnen, oder in Zahlungsverzug zu geraten, sondern die Schulden zu bezahlen.

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 7. Oktober. Die heutige Wochenschlußbörse eröffnete in sehr ruhiger Haltung. Nachdem schon gestern das Geschäft am Rentenmarkt etwas nachgelassen hatte, rückten Aktien mehr in den Vordergrund. Allerdings lauteten die Nachrichten aus der Wirtschaft, besonders, was den Bergbau betrifft, zuversichtlicher, ferner regten die zu erwartenden Erleichterungen für das Reichsbankgesetz an. Die ersten Notierungen, die zwar wieder nur mit geringen Umsätzen zustande kamen, waren daher ziemlich einheitlich bis zu 1 Prozent gebessert. Bayer. Motoren gewannen 1⅜ Prozent, Schubert & Salzer 2 Prozent, Chem. Heyden 1½ Prozent, Stolberger Zink nach der letzttägigen Abschwächung 2½ Prozent und von Elektrowerten Licht und Kraft 2 Prozent und Siemens 1⅜ Prozent. Auch im Verlaufe setzten sich bei ruhigem Geschäft eher weiter kleine Besserungen um Bruchteile eines Prozentes durch. Eine Ausnahme machten Allgemeine Lokal und Kraft, die 1½ Prozent niedriger zur Notiz gelangten. In Siemens, Farben und Reichsbank wurde das Geschäft zeitweise etwas lebhafter, Schubert & Salzer gewannen 2 Prozent.

Dagegen blieb das Geschäft am festverzinslichen Markte, von Spezialwerten abgesehen, ruhig. Staatsanleihen scheinen weiter gefragt zu sein. Auch Reichsschuldbuchforderungen hatten einen größeren Markt. Die späten Fälligkeiten zogen auf 84¾ (plus ½ Prozent) an. Die Altbesitzanleihe ausschließlich Ziehung wurde im Freiverkehr zwischen 75 und 75¼ umgesetzt. Die Auslosungschance war mit 2⅞ Prozent eher angeboten. Die Neubesitzanleihe notierte unverändert. Industrieobligationen gewannen bis zu ¼ Prozent; Ausländer lagen vernachlässigt. Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte. Der Tagesgeldsatz ging abermals um ⅛ Prozent auf 4½ Prozent resp. 4⅜ Prozent zurück. Verspätet kamen Eintracht Braunkohle minus 5 Prozent und Niederlausitzer Kohle minus 5½ Prozent zur Notiz. Am Einheitsmarkt waren Rheinmetall mit plus 4½ Prozent, Königsberger Lagerbräu mit plus 4 Prozent, Elektr. Dresden mit plus 3¼ Prozent und Tucher-Brauerei mit plus 3 Prozent besonders fest. Rückgänge von mehr als 2 Prozent waren nicht zu verzeichnen. Hypothekenbankaktien und die Großbankaktien konnten sich, soweit sie sich überhaupt veränderten, etwas bessern. In der zweiten Börsenstunde wurde es an den Aktienmärkten wieder ruhiger, auf kleine Wochenschlußglattstellungen der Kulisse gingen die Anfangsgewinne teilweise wieder verloren. Der Grundton blieb bis zum Schluß durchaus freundlich.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 7. Oktober 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)	177 / —
Tendenz: ruhig	
Roggen 71/72 kg (Märk.)	142 / —
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	180—188
Wintergerste 2-zeil.	156—164
„ 4-zeil.	153—156
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	138—146
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	25.00—26,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,75—21.75
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11,10—11,35
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,00—10.20
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	37,00—41,00
Kl. Speiseerbsen	30,00—33,00
Futtererbsen	19,00—20,00
Wicken	—
Leinkuchen	16,20—16,30
Trockenschnitzel	9.60—9.90
Kartoffelflocken	13,70—13,90
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 7. Oktober. Für den Freitag-Markt findet ohne Rücksicht auf den Auftrieb eine Notierung nicht statt. Auftrieb: Rinder 56, Bullen 12, Kühe 36, Färsen 8, Kälber 32, Schafe 3, Schweine 160. Ueberstand: keiner.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Oktober. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 150 To. 14,75, Weizen O. 19,50—20, Hafer 14—14,50, Gerste 695—705 13,775—714, Gerste 675—685 13,25—13,50, Braugerste 16—17, Roggenmehl 65% 22,25—22,50, Weizenmehl 65% 32—34, Roggenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 37—38, Rübsen 38—39, Viktoriaerbsen 20—24, Folgererbsen 22—25, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 63—67, Speisekartoffeln 2,25—2,50, Fabrikkartoffeln 0,11. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski 79,50—79,75

Dollar privat 5,76. New York 5,85—5,86, New York Kabel 5,87, Holland 359,65, London 27,63—27,64, Paris 34,92, Prag 26,49, Schweiz 172,87, Italien 46,85, deutsche Mark 212,55, Pos. Investitionsanleihe 4% 102,75. Pos. Konversionsanleihe 5% 51. Eisenbahnanleihe 5% 43,50, Dollaranleihe 4% 48,55—48,88. Bodenkredite 4½% 44—44,50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen schwächer.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 10. Geld	7. 10. Brief	6. 10. Geld	6. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,687	2,693	2,667	2,673
Japan 1 Yen	0,766	0,768	0,763	0,765
Istambul 1 türk. Pfd.	1,973	1,977	1,973	1,977
London 1 Pfd. St.	12,98	13,02	12,93	12,97
New York 1 Doll.	2,757	2,763	2,727	2,733
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0,229	0,227	0.229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58,56	58,52	58.64
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,62	81,78
Italien 100 Lire	22,04	22,08	22,04	22,08
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,46	41,54	41,46	41,54
Kopenhagen 100 Kr.	57,99	58,11	57,79	57.91
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	65,23	65,37	64,98	65.12
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,43	12,45	12,43	12.45
Riga 100 Latts	74,93	75,07	74,78	74,92
Schweiz 100 Frc.	81,27	81,43	81,27	81,43
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35,14	35,06	35,14
Stockholm 100 Kr.	66,98	67,12	66,68	66,82
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,00	47.20	47,00	47,20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,85 — 47,25

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 7. Oktober

1934 . . . . . $99\frac{3}{8}$
1935 . . . . . $92\frac{1}{2}$
1936 . . . . . $85\frac{1}{8}$
1937 . . . . . $80\frac{1}{4}$
1938 . . . . . $77\frac{1}{8}$

London, 7. Oktober. Silber $18\frac{7}{16}$—18⅞, Lieferung $18\frac{9}{16}$—20, Gold 133/4, Ostenpreis 229½

Literarische Rundschau

Edgar J. Jung:

Sinndeutung der deutschen Revolution

Aus der Massenproduktion der Broschüren und Bücher, die sich mit einer Deutung des deutschen revolutionären Geschehens befassen, ragt ein Werk durch seinen hohen geschichtsphilosophischen und nicht weniger politischen Standort heraus: das im Verlag Stalling im Rahmen der Sammlung „Schriften an die Nation" erscheinende Werk „Sinndeutung der deutschen Revolution" von Edgar J. Jung. Wir geben hier eine Charakterisierung des Werkes und des Verfassers aus den „Deutschen Führerbriefen".

Edgar J. Jung ist trotz starker publizistischer Tätigkeit kein Schriftsteller im engeren Sinn. Er bedient sich nur der Publizistik als eines Mittels, seine durchaus eigene politische Meinung als selbstverantwortlichen Beitrag zum Neubau des Staates zu liefern. Die Oeffentlichkeit ist dabei nur zu leicht geneigt, solche Männer, die abseits der großen Straße in heroischer Einsamkeit ihren oft qualvollen Weg gehen, überheblich als Literaten zu verdächtigen. Ueber den Vorwurf, sich in literarisierender Spielerei zu verlieren, ist Jung erhaben. Sein kämpferisches Leben ist genug Anspruch, in den Zeiten der geistigen und politischen Wende unseres Volkes dessen Weg zu deuten, Ziele zu errichten und nicht zuletzt vor möglichen Gefahren zu warnen. Sein Leben führt wie das vieler anderer Männer der Kriegsgeneration über alle Höhen und Tiefen des deutschen Nachkriegsschicksals. Nie sah er seine Volkspflicht in der Teilnahme an soldatischen Kämpfen erfüllt, immer war er dort, wo das Banner eines geistigen Kampfes entrollt wurde. Nicht umsonst rief ihn das Schicksal seiner Heimat, der Pfalz. Er ist die Seele des moralischen Widerstandes, er ist der geistige Führer der Jugend, nicht zuletzt Hirn und Hand zu der Aktion, die durch das Gericht über den Separatisten Heinz Orbis das Fanal des siegreichen Freiheitskampfes in der Pfalz entzündete.

Die scheinbare Stabilisierung der innerdeutschen Verhältnisse war die Ruhe eines Friedhofes. Jung warb und wirkte daher unermüdlich für die konservative Revolution, für einen radikalen politischen Umbruch, für die Ersetzung der westlerischen Ideenherrschaft durch blutvolle, lebensnahe Gegebenheiten von Volk und Staat. Leicht kann hierbei die Frage auftauchen, weshalb Jung übrigens wie manche andere Männer dann nicht in den Reihen des Nationalsozialismus mit größerer Aussicht auf praktischen und persönlichen Erfolg gekämpft habe. Eine solche Frage verkennt einmal, daß es gerade zum Ausdruck der Vielgestaltigkeit deutschen Wesens gehört, wenn es Menschen gibt, die in eigener Verantwortung die Treuhänderschaft für Deutschland leben und daher den schmalen Pfad des Einzelkampfes dem geballten Sturmangriff, der dem Nationalsozialismus den Sieg brachte, vorzogen. Außerdem erforderte es der politische Zwang, Zeichen des nationalistischen Widerstandes zu errichten, wo immer man Möglichkeit dazu hatte. Wie das Beispiel der Grenzkämpfer lehrt, wurden dadurch völkische Werte bewahrt, die schließlich zum Endsieg nicht unwesentlich beitrugen. Die Wahl des Feldmarschalls zum Reichspräsidenten 1925, an der Jung führend teilnahm, gehört ebenso dazu, wie vor allem die Niederringung des in Versailles zur letzten Herrschaft gelangten Nationalstaatsprinzips mit seiner Zerklüftung Mitteleuropas und die Konzeption eines nach föderativen Gesetzen gegliederten Deutschen Reiches. Es ist eine Linie von der Grundidee einer revolutionären Außenpolitik, die auf zahlreichen Schulungswochen der Jugend und auf vielen Tagungen der binnen- und auslandsdeutschen Vorkämpfer der volksdeutschen Idee erarbeitet wurde, bis zu der geschichtlich so bedeutsamen Rede Hitlers am 17. Mai über die Abkehr vom Imperialismus und über die Wahrung des Volkstums.

Die Erschütterungen durch die politischen Kämpfe um die Macht sind im Abebben begriffen. Die Sicht wird wieder klar, sodaß Jung auch in seinem Buch nach einer philosophischen Untersuchung über die Ursprünge der deutschen Revolution, nach ihrer Deutung als des großen Gegenangriffs gegen 1789, nach einer kritisch gehaltenen, dabei von eigenem Erleben getränkten historischen Darstellung der Zeit von 1918 bis 1933 zu entscheidenden Fragestellung gelangen kann, welches das gewollte, das mögliche und das geschichtlich notwendige Ziel der Revolution sei. Die Stärke des Nationalsozialismus ist es, daß er wie früher in seinem Kampf so auch heute, da er in der Macht ist, auf ein Programm verzichtet. Im Gegensatz zum Bolschewismus und auch zum Faschismus ist sein Wesen Haltung, die jedem einzelnen erlaubt bezw. ihn geradezu zwingt, aus dieser Haltung heraus, die rassisch bestimmt ist, in immerwährenden Schöpfungsakten das deutsche Leben neu zu gestalten. Dadurch erhebt sich der Nationalsozialismus zu einem neuen Lebensprinzip, das von europäischer und säkularer Bedeutung sein wird. Der Behauptung, der Nationalsozialismus sei nur eine Nachahmung des italienischen Faschismus, entzieht Jung den Boden, um damit zu der entscheidenden Frage vorzudringen, ob der nationalsozialistische Staat ein totalitärer ist und ob ein solcher Staat der geschichtlichen Notwendigkeit gerecht wird. Aus der Aufgabe, die Jung dem machtvoll aus der deutschen Revolution herauswachsenden Staat ersetzt und die ihm das christliche Reich ist, und weiter aus der Behauptung, ein totaler Staat müsse seinem Wesen nach hierarchisch oder atheistisch sein, wird gefolgert, daß die deutsche Revolution verweltliche, wenn sie nicht zur christlichen Gegenrevolution emporwüchse. Ihre Wirkung würde sich auf das ganze uns umgebende Europa erstrecken, sie würde die Welt verstehen lehren, daß unsere Revolution das Ringen um eine neue Gerechtigkeit ist. Was hier nur kurz angedeutet werden kann, findet man in dem Buch in einer derart reichen, durch Gedankenführung wie in Formulierung überraschenden und reizvollen Darstellung, daß man manchem neuartigen Gedanken gern folgt, auch wenn man sich nicht mit allem einverstanden erklären kann. Darüber hinaus ist aber von politischer Bedeutung, welche Antwort der Nationalsozialismus hierauf erteilt. Er hat oft genug erklärt, daß ihm eine geistige Uniformierung des Volkes fernläge, allerdings habe das Bekenntnis zur Grundlage des Staates unverrückbare Voraussetzung auch allen geistigen Schaffens zu sein. Nun, Edgar J. Jung hat sein Bekenntnis zu Volk und Volkstum durch Taten abgelegt, sodaß sein neues Buch als Beispiel dafür gelten kann, daß der Nationalsozialismus weiträumig genug ist, Meinungen, die nicht seiner allgemeinen Ideologie entsprechen, aufzunehmen, sie zu verarbeiten und zu verwerten im Dienst an Volk und Reich.

Pieronna!

Sprachliche Eigenart des „Oberschlesischen Kumpels"

Von Ingenieur Paul Gorgulla, Hindenburg

Jeder Volksstamm hat seine Besonderheiten, sei es Kleidung, Tracht, seien es Sitten und Gebräuche. Selbst durch den Sprachdialekt wirkt jeder Volksstamm unterscheidend von dem anderen. Betrachten wir unseren biederen oberschlesischen Kumpel, den Mann, der das schwarze Gold aus dem Bergwerk hervorschafft, begleiten wir ihn auf seinen Wegen, so werden wir vor allem eins bemerken, daß seine Rede nur dann den von ihm beabsichtigten Zweck erfüllt, wenn das Wort „Pieron" des öfteren darin vorkommt. In weitesten Teilen der oberschlesischen Bevölkerung kennt man dieses Wörtchen, und gar oft hört man selbst im Inneren des deutschen Vaterlandes das Wort Pieron. Jeder Oberschlesier weiß sofort, daß der Träger des Wortes durch diese sprachliche Eigenart in irgendeiner Form mit ihm verbunden ist.

Wenige kennen die Bedeutung von Pieron. Im oberschlesischen Industriebezirk, das frühzeitig zweisprachig war, nämlich polnisch und deutsch, hatte der polnische Dialekt allmählich seine Echtheit dadurch eingebüßt, daß das Volk durch fortschreitende Kultur den deutschen Sprachenausdruck bevorzugte. Die verschwindenden Reste des polnischen Wortschatzes haben sich zu einem Sprachdialekt, dem Wasserpolnisch, herausgebildet, der mit dem in Polen gesprochenen Polnisch nichts mehr gemein hat. Am besten erkennen wir dies an den in Oberschlesien verbreiteten Schimpfworten, die im Industriebezirk Anwendung finden. Als persönliche Schimpfworte kommen folgende Formen vor: Pjerón — Pjeruch — Pjerus — Pjerónik — Pjerónek — Polpjerónek — Pjerńik — Korón — Korónik — Farón — Farńik — Pjerńik sowie Farńik haben mit der Zeit so verblaßte Formen angenommen, daß sie gegenwärtig auch als Kosenamen Verwendung finden, ähnlich wie das deutsche Wort Astel, das als Verkleinerungsform zu Aas gebildet wird. Der Gefühlsinhalt der Schimpfworte wird durch den häufigen Gebrauch allmählich abgeschwächt. Daneben geht oft eine bewußte Milderung aus Gründen der Religion oder des Anstandes durch Bildung von lautähnlichen Formen wie Lagrymentńik (Sakrament). In solchen Fällen behält die ursprüngliche Form, die selten verwandt wird, den starken Gefühlswert, so daß es frommen Zuhörern wie ein Donnerschlag durch Mark und Bein fährt. Die meisten Formen hat mit der Zeit der starke Fluch Pjerón (Donnerschlag) ausgebildet. Statt Pjeróna (Zum Donnerwetter) hört man Jerzina in Angleichung an das Wort Pierżina (Bettdecke) oder auch Farona und Korona.

Im Wörterbuch findet man beim Nachschlagen nicht Pieron, auch nicht Pjerón verzeichnet, sondern Piorun (Donnerschlag) — Głos piorunuyacy — Donnerstimme — Piorunować (auf jemanden donnern — Kamień piorunowy — oder Pęk piorunów (Donnerkeil) — Huk piorunów (Donnergetöse.) Wenn man fragt, in welchen Satzverbindungen der Kumpel das Wort gebraucht, so kann man feststellen, daß Pieron in allen Satzformen anzutreffen ist. Ob der Oberschlesier Wasserpolnisch oder Deutsch spricht, jedesmal würzt er seine Rede mit diesem Kraftausdruck. Treffen sich zwei Freunde, so begrüßen sich beide: „Pieronie, haben wir uns lange nicht mehr gesehen!" Eine Erzählung fängt demgemäß an: „Pieronie, da war usw." Gereizt, wird aus dem lammfrommen Kumpel ein wutentbrannter Tiger, der keine Feigheit kennt. Des Oberschlesiers Kampfesmut war bereits im Kriege bekannt, wo mit einem „Pieronie" jede Stellung, noch so schwer, von ihm genommen wurde. Dies Kraftwort gibt ihm neuen Mut, eifert seine Freunde an, wirkt umgekehrt beängstigend auf den Gegner. So wird verständlich, daß das Wörtchen sich fest ins Volk eingewurzelt hat. Trotz allem klingt für alle, die es hören, etwas fremdartiges in dem Worte. Pieron hat nichts gemein mit der deutschen Sprache, weit mehr, es klingt roh und geschmacklos. Wenn wir uns als Oberschlesier mit dem deutschen Vaterlande durch Blutbande eng verbunden fühlen, so muß dies auch in unseren Redewendungen zum Ausdruck kommen. Es wird sich gewiß auch ein deutsches Kraftwort ausfindig machen lassen, das dem oberschlesischen Kumpel gefallen wird und ihm erlaubt, das volksfremde Wort „Pieron" fallen zu lassen.

Afrikaforscher Steinhardt und der koloniale Gedanke

„Wir reiten still, wir reiten stumm"

Im nationalen Deutschland Adolf Hitlers, in dem nicht nur der Plan einer großzügigen Binnensiedlung gefördert, sondern auch die Forderung der Wiedererlangung von Kolonien neu belebt wird, ist es angebracht, auf den Afrikaforscher, Hauptmann a. D. Steinhardt (Berlin) hinzuweisen, der in dem soeben in der Reihe „Männer der Wildnis" erschienenen Buche, „Wir reiten still, wir reiten stumm",

(Brunnen-Verlag Willi Bischoff, Berlin GmbH., Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 23)

das siebzehnte seiner nach dem Kriege erschienenen Afrikawerke der Oeffentlichkeit übergibt. Das Leben dieses „Rauhreiters", eines ehemaligen preußischen Artillerieoffiziers, den es schon vor Jahrzehnten und auch nach dem Kriege, den er in Afrika erlebte, immer wieder nach dem „dunklen Erdteil" trieb und der die Büchse des Jägers eben so gut wie die Feder des Schriftstellers zu handhaben weiß, ist eine abenteuerliche Romanze, ein modernes Heldenlied der afrikanischen Wildnis. Von seinem ersten Werke „Vom wehrhaften Riesen und seinem Reiche" an hat Steinhardt, der auch die Zoologie um die Entdeckung des Elefanten des Kaokofeldes, des „Loxodonta Steinhardti spec. nov.", bereichert hat, die Eigenart Afrikas, insbesondere unserer ehemaligen Südwestkolonie, die Tier- und Pflanzenwelt, die schwarzen und weißen Menschen jener Gebiete im Organismus ihrer Umwelt farbenreich und zum greifen lebendig vor unseren Augen erstehen lassen. Bald in epischer Breite und dramatischer Wucht zugleich wie in seinem gewaltigen „Ehombo", dem Buche des trotzig-wilden Gebirges des Kuneneflusses, bald drastisch und humorvoll wie in „Fahrendes Volk" oder in den Tiergeschichten „Steppenvolk", bald in anderen, stets wechselnden Formen.

In „Wir reiten still, wir reiten stumm" schildert er eigenstes Erleben in Südwest an der Grenze von Portugiesisch-Westafrika (Angola) vom Beginn bis zum Ende des Weltkrieges und führt unserem „Volk ohne Raum" packend vor Augen, was es in seinen afrikanischen Kolonien an Lebensmöglichkeiten verloren hat und was die Wiedererlangung kolonialer Ueberseegebiete für ein 65-Millionen-Volk wie die Deutschen und für ein rohstoffarmes und sichere Absatzgebiete benötigendes Land wie Deutschland bedeuten würde. Aber nicht lehrhaft und dozierend geschieht dies, sondern im Rahmen einer erlebten, spannenden Handlung, in der er selbst als Afrikakämpfer im Mittelpunkte steht. Von der Schilderung der beklemmenden Stimmung beim Bekanntwerden des Kriegsausbruches bis zum erschütternden Ende des Krieges, als den deutschen Offizieren und Kämpfern in Südwest zum Schluß nichts anderes übrig blieb, als „still und stumm" davon zu reiten nach Erlebnissen, Gefahren und Leiden aller Art, fesselt uns dieses Buch, das als ein „echter Steinhardt" bezeichnet werden kann. Durch nüchterne, zum Verstande sprechende Tatsachen wie durch hinreißende ergreifende Schilderung des Landes und des Kriegsdramas predigt es eindringlich den kolonialen Gedanken. Es wird ihn in den Seelen der Alten lebendig und in den Herzen der Jungen neu entzünden, während die alten „Afrikaner" in Deutschland still und stumm, im Innersten bewegt, dem Verfasser des Werkes im Geist die Hand drücken werden.

Wie starb Stella Blackborn?

Ein Kriminalroman von Marie Madeleine.

(Verlag Wilh. Schaefer & Co., Leipzig. Preis geh. 1,90 Mark, geb. 3,00 Mark.)

Zwei neue Romane über berühmte Kriminalfälle: „Wie starb Stella Blackborn?" behandelt ein Ereignis, das vor zwei Jahren New York in Aufregung versetzte. Am Ufer angeschwemmt findet man die Leiche einer schönen jungen Frau. Hatte sie sich selbst getötet oder wurde sie ermordet? Um diese Frage geht es in dem Roman, der in die Kreise der höchsten Politik Amerikas hineinspielt. — Verbrechen aus Liebe ist das Motiv des zweiten Buches „Die Kleinstadt Babylon", eine Offizierstragödie aus dem Vorkriegs-Deutschland. Ein Offizier erschießt in der Maske eines Verbrechers einen Vorgesetzten, dessen Frau er liebt. Auch dieser Fall hat sich wirklich ereignet. Seine Tatsachen bildeten monatelang den Gesprächsstoff in ganz Deutschland. Aus bisher nicht bekannten Quellen schöpft die Schriftstellerin ihren Stoff zu diesem psychologisch hochinteressanten Beispiel von sexueller Hörigkeit. — Zwei Bücher von mitreißender Wirkung und literarischem Niveau!

Eine Frau erlebt die Welt

Alma M. Karlins achtjährige Weltreise

(Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W. Preis geb. 2,85 Mark.)

Erlebte Welt — das Schicksal einer Frau. Durch Insulinde und das Reich des weißen Elefanten, durch Indiens Wunderwelt und durch das Tor der Tränen. Durch das Malaiische Inselreich und Holländisch-Indien führt sie ihr Weg nach Singapore. Beim deutschen Generalkonsul findet sie eine Stellung; aber sie muß weiter, denn zum Sehen ist sie ausgefahren: Birma, Siam und Indien, die Länder der tausend Wunder, warten auf sie. In langen Etappen quer durch Indien kommt sie schließlich nach Karachi. Auf einem italienischen Dampfer tritt sie die Heimfahrt an, so wie acht Jahre vorher die Ausfahrt und wie ein Symbol erscheint es ihr, daß sie durch Bab el Mandeb, das Tor der Tränen, heimkehrt, krank und gebrochen, während sie am Löwen von Gibraltar ausgefahren war, stolz, mutig und siegesbewußt — echt und erlebt in jeder Zeile, spannend bis zum Aeußersten.

„Skagerrak"

Von Konteradmiral Friedrich von Kühlwetter

(Verlag Ullstein, Berlin. Preis geb. 2,85 Mark.)

Sogleich nach der größten Seeschlacht der Weltgeschichte, noch unter dem frischen Eindruck der Geschehnisse, hatte Admiral von Kühlwetter dieses Buch geschrieben. Oberleutnant z. S. Philipp, der am Skagerrak mitkämpfte und im Ausguck eines Kreuzers die Schlacht überblickte, hat die Darstellung Kühlwetters ergänzt, u. a. durch die Erzählung des einzig Ueberlebenden der „Wiesbaden", des Oberheizers Zenne, den Bericht von Admiral Scheer an den Kaiser (hier zum ersten Male veröffentlicht), den Bericht des Admirals Jellicoe an den englischen König und eine Reihe deutscher und englischer Schlachtbilder. Konteradmiral von Levetzow, der am Skagerrack-Sieg maßgebenden Anteil hatte, jetzt Polizeipräsident von Berlin, hat ein Geleitwort beigesteuert.

Die Tat des Leutnants von Bork von Johannes Thilo. (Verlag Koehler & Amelang GmbH., Leipzig. Preis geb. 2,85 Mark.)

Die Geschichte eines ganzen Kerls, des Leutnants Hans von Bork, Ritters des Pour le mérite: Leidenschaftliche Vaterlandsliebe läßt während der Kämpfe in Oberschlesien ihn in Stunden höchster Not das Gesetz übertreten, einen auf frischer Tat ertappten Verräter erschießen, weil keine Möglichkeit bestanad, ihn einem Kriegsgericht zuzuführen. Vom menschlichen, vaterländischen und soldatischen Standpunkt aus eine verständliche Tat, nach juristischen Begriffen ein „Fememord", der seine Sühne verlangt. Aber Freunde sind am Werk, die Flucht aus dem Gefängnis gelingt. Die Tat des Leutnants von Bork, verknüpft mit der Schilderung ähnlichen Geschehens während der Franzosenzeit vor 120 Jahren, die abenteuerliche Flucht mit Auto, Floß und Flugzeug sind mit Spannung geschrieben. Ein Buch für deutsche Männer und deutsche Frauen und Mädchen, die an dem Schicksal des Helden begeistert Anteil nehmen.

*

Die Legion marschiert. Als Barman bei der französischen Fremdenlegion. Von Paolo Zappa. (Montana-Verlag A.-G., Horw-Luzern und Leipzig. Preis kart. 3,— Mark.) Ein italienischer Journalist wird Gehilfe, Barman, bei einem Marketender, der eine Abteilung der französischen Fremdenlegion in Marokko auf ihrem Marsch nach dem Süden begleitet. Er sieht klar und unparteiisch das Leben der Legionäre. Er erfährt mehr, als man bisher davon wußte. Was der Italiener an Beobachtetem hier niedergelegt hat, fesselnd wiederzugeben: So ist die Legion!



Herbst-Regatta des Gleiwitzer Kanuklubs „Oberschlesien“

Als letzte diesjährige sportliche Veranstaltung führt der Gleiwitzer Kanuklub „Oberschlesien“ Sonntag seine Herbst-Kurzstrecken-Regatta durch. Die Regattastrecke befindet sich wie immer auf dem Klodnitzkanal oberhalb der Schleuse 16, also kurz hinter der Heinzemühle.

Das umfangreiche Rennprogramm läßt erkennen, daß in unserer engeren Heimat der Kanusport einen geradezu unerhörten Aufschwung genommen hat. So sind beispielsweise zehn verschiedene Rennen vorgesehen, und zwar im Einer-Faltboot und im Zweier-Faltboot für Herren, Damen, Herren und Damen und Jugendliche. Hierzu sind sehr zahlreiche Meldungen nicht nur aus den Reihen des veranstaltenden Klubs, sondern auch besonders von auswärts eingegangen. Der Paddelklub Ratibor erscheint mit mehreren Mannschaften, ebenso auch der Kattowitzer Kanuklub, der seine besten Fahrer, darunter die beiden Polnischen Faltbootmeister Schenk und Tinschert, gemeldet hat.

Mit besonderer Spannung wird der Start einer Auswahlmannschaft des Hochschulrings Deutscher Kajakfahrer Breslau erwartet. Gerade die Teilnahme dieser Mannschaft beweist am deutlichsten, welches große Interesse den Gleiwitzer Regatten nunmehr auch außerhalb unserer Heimatprovinz entgegengebracht wird. Ueber die Siegesaussichten der Gleiwitzer Fahrer kann eine Voraussage kaum getroffen werden, da feststeht, daß sie gegen allerschwerste Konkurrenz auftreten müssen. Man kann jedoch annehmen, daß die auf den Regatten des Schlesiergaues in Ottmachau, Breslau sowie in Ratibor erfolgreich gewesenen Gleiwitzer Fahrer Krause, Jagla, Wuttke und Kotzur sowie die Damen Geschwister Meinert auch am kommenden Sonntag gute Plätze erringen werden.

Die überaus starke Besetzung der einzelnen Rennen macht Ausscheidungskämpfe notwendig, die am Sonntag um 9 Uhr beginnen. Die Hauptkämpfe nehmen am Nachmittag um 13 Uhr ihren Anfang. Dr. Schwenzer, der Führer des GKKO/S. ist Leiter der gesamten Regatta; ihm steht als Hauptfunktionär zur Seite der Sportführer des GKKO/S., W. Willershausen.

Nach Schluß der Regatta, gegen 16 Uhr, findet im Bootshaus Heinzemühle in Anwesenheit der Ehrengäste die feierliche Uebergabe eines neu geschaffenen Clubraumes statt.

Am Abend versammeln sich die Kanusportler mit ihren Gästen und Freunden im Speisesaal des „Haus Oberschlesien“ zum traditionellen Regatta-Abend, in dessen Rahmen die Siegerehrung und Preisverteilung vorgenommen wird.

Nur die Bezirksliga kämpft

Sehr begrüßenswert ist die Maßnahme der schlesischen Sportbehörden, am Sonntag aus Anlaß des schlesischen SA-Aufmarsches in Breslau so gut wie keine Sportveranstaltungen durchzuführen, zumal doch in fast jeder Fußball-, Handball-, Hockey- und Leichtathletik-Mannschaft usw. SA.-Männer enthalten sind, die den Aufmarsch mitmachen. Damit wird am besten die Bedeutung dieses einzigartigen Aufmarsches gezeigt. Nur in der Fußballbezirksliga steigen einige Kämpfe. Nicht ein einziges Fußball- und Handballspiel der schlesischen Gauliga wird also durchgeführt werden. Viel weniger noch Kämpfe auf anderen Sportgebieten. Die braune Armee Adolf Hitlers marschiert, und damit haben alle Sonderinteressen zurückzutreten. Die schlesischen Sportverbände haben ihre Verbundenheit mit der SA. nicht besser zum Ausdruck bringen können als durch ihre Anordnung, daß alle größeren sportlichen Veranstaltungen in Schlesien an diesem Sonntag zu unterbleiben haben.

Durch den SA.-Aufmarsch in Breslau wird das Interesse bei den doch noch stattfindenden Bezirksligaspielen kaum groß sein. In

Oberschlesien

trifft der SV. Delbrückschächte auf den SV Neudorf, der ziemlich glatt geschlagen werden müßte. Die SV. Beuthen wird nur nach Kampf zu beiden Punkten kommen, denn Preußen Ratibor ist ein gefährlicher Gegner. Mit dem Siege des Platzbesitzers dürfte die Begegnung zwischen der Reichsbahn Gleiwitz und der Reichsbahn Kandrzin enden, ebenso die zwischen Deichsel Hindenburg und Germania Sosnitza. Unbestimmt ist der Ausgang des Spieles SV. Ostrog 1919 gegen SV. Miechowitz.

Kreisklassenspiel

Erstmalig beginnen im Kreis Gleiwitz die Punktspiele. In der oberen Kreisklasse treffen sich:

11,00 Uhr: Reichsbahn II — Vorwärts-Rasensport, Reichsbahnsportplatz; Germania Sosnitza — Eintracht Gleiwitz, Sosnitza; SV. Oberhütten — DJK. Siegfried, Jahnplatz.

15,00 Uhr: VfR. I — VfB. II, VfR.-Platz.

In der untern Kreisklasse kommen folgende Spiele zum Austrag:

11,00 Uhr: DJK. Wacker — VfR. II, Exerzierplatz I; Postsportverein — SV. Zernik, Wilhelmspark.

15,00 Uhr: DJK. Viktoria — DJK. Schlesien, Exerzierplatz II; Eichendorff Tost — DJK. Langendorf, SV. Dramatal — Sp.u.Eislaufv. Schwientochlowitz.

Am Sonntag beginnen auch im Kreise Neiße-Neustadt die Verbandsspiele. Durch die Vereinigung der Kreise Neiße und Neustadt war eine Neueinteilung der obersten Kreisklasse notwendig, der nunmehr 12 Mannschaften angehören. Es spielen:

Schlesien Neiße — Patschkauer Sportfreunde.

SV. Ziegenhals — Germania Grottkau.

Preußen Neustadt — SSC. Neiße.

Sportfreunde Oberglogau — Sportfreunde Preußen Neiße.

Sportfreunde Deutsch Rasselwitz — NSSV. Neustadt.

Beuthen 09 in Gleiwitz gegen Vorwärts-Rasensport

09 fährt zu einem Freundschaftstreffen zum Oberschlesischen Meister. Die in der letzten Zeit prachtvoll aufgekommenen Gleiwitzer haben ohne Zweifel das fester gefügte Mannschaftsgebilde und die größere Schnelligkeit als großen Kampffaktor für sich. Wenn es im Sturm einigermaßen klappt, wird 09 an diesem Sonntag allerhand zu tun bekommen.

Spiele auf dem 09-Platz

An der Heinitzgrube treffen sich die Mannschaften von 09 und Schomberg in folgender Reihenfolge: 9.30 Uhr Jugend Ia, 10.45 Uhr Jugend Ib, 12.30 Uhr III. Senioren, 14.15 Uhr II. Senioren, 15.45 Uhr I. Senioren. Die Alten Herren fahren nach Dombrowa und spielen dort um 10.15 Uhr gegen die gleiche Mannschaft von Dombrowa. Treffpunkt um 9 Uhr am Krüppelheim.

FC. Süd Hindenburg — HSV. Hindenburg

Das schon lange erwartete Zusammentreffen der beiden gleichklassigen Ortsrivalen gelangt am Sonntag, 11 Uhr, auf dem Städtischen Sportplatz an der Pfarrstraße zur Durchführung. Für beide Mannschaften ist dieses Spiel gewissermaßen ein Generalappell für die am darauffolgenden Sonntag beginnende Meisterschaftsrunde der oberen Kreisklasse.

Leichtathletik und Handball in Beuthen

Fünfkampf-Meisterschaften der Frauen

Der Sportclub Oberschlesien Beuthen führt heute auf dem Schulsportplatz in der Promenade die ihm vom Bezirksführer übertragenen diesjährigen Oberschlesischen Fünfkampf-Meisterschaften der Frauen durch, die trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit eine gute Besetzung erfahren haben. Von den Teilnehmerinnen haben Frl. Cichos vom veranstaltenden Verein und Frl. Skiba vom Reichsbahnsportverein Beuthen auch diesmal die besten Aussichten, da es gerade bei der Leichtathletik der Frauen in Oberschlesien immer noch an guten Nachwuchskönnerinnen mangelt. Umrahmt werden die Kämpfe durch weitere Wettbewerbe der Frauen und der Jugendlichen. U. a. will Frl. Hein vom SC. Oberschlesien Beuthen, die in diesem Jahre erst sehr spät in Form kam, versuchen, ihren vor zwei Wochen aufgestellten Südostrekord im Diskuswerfen weiter zu verbessern. Den Abschluß dieser um 14.30 Uhr beginnenden Wettkämpfe bildet ein Handballwerbespiel zwischen dem **TV. Beuthen** und dem **SV. Karsten-Centrum Beuthen.** Die Handballer der Grube, die sich zu einer sehr spielstarken Mannschaft entwickelt haben, werden ihren Ehrgeiz darein setzen, auch gegen die durch die Vereinigung sehr spielstark gewordenen Turner zu einem Erfolge zu kommen.

Rund um Sport-OS.

Rattaplan ... rattaplan ... rattaplan ... Das war die Schienenmelodie nach Breslau. Ob meine lieben, treuen Kameraden sie hörten, weiß ich nicht. Denn wir spielten den unvermeidlichen Skat, der nun einmal zu jeder Sportfahrt gehört. Bilanz in Brockau: minus, viermal ein Eintopfgericht minus. Diesmal Sportfahrt in einem neuen Zeichen. Mütter und Väter waren mit von der Partie. Eltern, die vielleicht oft genug zu Haus über den Sport gebrummt hatten, wenn der Junge so verrückt nach dem Sport war, daß er keine Zeit zum Essen hatte. Mit einem Mal standen sie im Banne des großen Ereignisses „Sportfest im deutschen Osten“. Das wollten sie sich doch auch einmal ansehen. Schon allein die billige Fahrt. Und dann waren ihre Jungens doch mit von der Partie. Ihre Jungens! Plötzlich war eben die Zeit eine ganz, ganz andere geworden. Sie waren lustig und guter Dinge und lächelten zu dem ganzen Leben im Waggon. Sie wollten auch einmal den Sporterleben. Das Früher schien schon weit, jahrzehnteweit zurückzuliegen. Die weite Bahnhofshalle spie uns aus. Breslau, die Feststadt, hatte uns.

*

Still und besinnlich setzte ich mich eine Weile auf eine Bank irgendwo in den Anlagen am romantischen Graben. Mitten in den herrlichsten Herbst-Sonnentag. Studierte die sportliche Speisekarte des Sportfestes noch einmal gründlich. Zwischen diesem Heftlein und den Tatsachen lagen ja nicht mehr Entfernungen, sondern nur noch Straßenbahnlinien, einige Autokilometer, wenige Minuten. Das Sportfieber packte mit aller Gewalt. Weg, schnell weg, mitten hinein in die Geschehnisse.

*

Ich stand unter den wenigen Zuschauern auf den Nebenplätzen des Stadions und sah die Oppelner Reichsbahn ihr Hockeyspiel nach tapferster Gegenwehr verspielen. Dann stand ich im Banne des kleinen, weißen Balles. War froh oder betrübt, wenn unsere braven Oberschlesier Klaus Wieczorek, Schnura, unser Bester Fromlowitz und das Doppel Nitsche/Fromlowitz Sieg und Niederlagen wechselten. Und als Frl. Pajonk, Gleiwitz, ihre grandiosen drei Sätze gegen Frl. Käppel, Berlin, spielte, zog schon ein klein wenig Zufriedenheit ins Herz.

*

Abends dann die gewaltige Stunde am Schloßplatz. Turner und Sportler, Fahnen, Standarten und Wimpel, SA., SS. und Stahlhelm, alles eine Einheit in einem Menschenblock. 18 000 Mann und 611 Fahnen! Schlesiens Turner- und Sportwelt stand vor dem Reichssportführer von Tschammer und Osten und seinem Stabe.

Reichssportführer von Tschammer und Osten ..

Viele, viele von uns, die wir da waren, hatten schon allerhand Jährchen auf dem Buckel. Sie nennen uns zwar Pioniere des Sports, sie sprechen von uns, sie denken über uns, aber wie eine längst einmausolierte Zeit. Manchmal vielleicht nicht mit Unrecht. Sie, die Jungen können uns kaum begreifen. (Wie gut aber der Führer!) Wir aber, die wir all unsere Jahre hier im Angesichte des Führers blitzschnell noch einmal Revue passieren ließen, wir fanden und finden nichts und nirgends, was dieser Stunde gleichkam. Uns beschlich, es sei offen gestanden, ein neidvolles Gefühl auf diese Jugend, die da kam und jetzt ist, die mitten hinein in etwas zu stehen kam, in etwas so Großes, Hehres, Hohes, was ihren Weg für alle Zukunft frei und leicht macht und für das sie nur so einfach Dank zu sagen braucht durch eigenen vollen Einsatz, eigene Kraft, einen lauteren Willen, ein lauteres Herz und das nationale Selbstbewußtsein. Wir standen da und erlebten das Ideal unserer ganzen, schweren, langen Kampfjahre und erlebten ... den Führer.

Von Tschammer und Osten ...

Es hätte nach dem Abend im Konzerthaus mit ihm und seinen Worten nichts mehr zu kommen brauchen. Gar nichts weiter. Es war die gewaltigste und wuchtigste Stunde unseres Sportlebens in unserem Schlesien, das immer zu bescheiden blühen mußte. Ein Mann stand da, Heros in einem neuen heroischen Reich. Wenn noch irgend jemand da falsch glauben oder hoffen sollte, dem mußte ja hier zur Gewißheit werden, daß Götzendämmerung sei, nein, daß bereits der hellstrahlende Morgen in alles eingebrochen ist. In unseren alten Herzen wurde es so jubelnd froh. Wir hätten so gern diesem Mann einmal die Hand drücken wollen. Aus Dankbarkeit. Und ich glaube, wir hätten sogar dabei vor Freude Tränen in den Augen gehabt. Jugend von heut, hast du ein Glück, ein von dir kaum erfaßbares Glück! Führer hast du und diesen von Tschammer und Osten!

Wer will es uns verübeln, wenn wir nach dieser Stunde in einem stillen Stüblein irgendwo in einem Winkel der Stadt saßen, bei einer ganz edlen Flasche Rheinwein und ... schwiegen. Wir träumten nur still vor uns hin. Ab und zu klangen die Gläser, fein und leise. Auf Deutschland und seine Zukunft.

*

Die Radfahrer sind schon immer Frühaufsteher gewesen. Am Sonntag strampelten sie auch bereits um 6 Uhr los, um die Schlesische Vierer-Vereinsmeisterschaft. Der schlesische Reichsbahnsport war auch das erstemal beisammen. Unsere Oberschlesier trafen unter der Führung des Sport-Dezernenten der Reichsbahndirektion Oppeln Reichsbahn-Oberbaurat Rosien in einem Extrazuge ein. Im Fußball war Beuthen in Fahrt und schlug Ohlau 3:2. Die Oppelner, die im Fußball gegen Brockau 1:3 verloren, revanchierten sich dafür im Handball gründlich gegen Brockau mit 14:4. Dafür bekam wieder Beuthen von Breslau nach tapferer Gegenwehr 9:5. Der Oberschlesische Frauenmeister Oppeln bummerte Kandrzin mit 10:0 nieder. Damit wir jedoch nicht zu stolz werden, nahm sich der Südostdeutsche Meister im Frauenhandball Beuthen vor. Aber unsere Beuthener Frauen waren nicht so ohne. Es wurde nur ein ehrenvolles, knappes 1:0. Und im Faustball blieb Neudorf gegen Breslau mit 48:36 überlegener Endsieger. Auch im Schlagball Oberschlesien in Front. Der Meister des Oberschlesischen Spiel- und Eislauf-Verbandes, TV. Kranowitz, gewann mit 44:31 gegen den Breslauer Bezirksmeister 3. BTV. Im Hallenschwimmbad aber erlebten wir Oberschlesier geradezu Beifallsstürme. Was aber auch da zu machen war an Staffeln, das nahmen unsere Oberschlesier und Oberschlesierinnen alles nach Haus mit. Als Beigabe gab der SV. Gleiwitz 1900 noch zwei neue schlesische Rekorde zum besten. Willi Winkler, Hans Richter, Otto Wille, Siegfried Aramiosch, Ernst Schwarz, Ursel Kube, Hilde Wosig, Elfriede Badura, Hilde Salbert, das ist unsere berühmt gewordene Garde. Und wie fabelhaft hat sich eigentlich unsere oberschlesische Leichtathletik-Vertretung gegen die deutsche Spitzenklasse verteidigt. Sogar große Erfolge haben unsere Turner und Sportler erzielt. Dreimal muß der Chronist die oberschlesische Rekordliste verbessern. Die 400 Meter lief Urbainski von SCO. Beuthen 51,4 Sek., Prox vom Reichsbahnsportverein Beuthen kam in den 3000 Meter mit 9:04,5 als dritter ein, brach aber auch dem alten Rekord das Genick und in den 800 Meter brachte der Neißer Militärsportler Neukirch mit 2:00,4 Min. auch eine neue oberschlesische Bestleistung zustande. Wir gratulieren! Wir finden noch Laqua (Pol. Oppeln) im Kugelstoßen mit 13,21 Meter, Stoschek (ATV. Ratibor) im Speerwerfen mit 63,73 Meter, wieder Stoschek vom ATV. Ratibor im Stabhochsprung mit 3,34 Meter auf den zweiten Siegplätzen. Auch hier restlose Anerkennung.

*

Auch kegeln können wir Oberschlesier. Eigentlich nur die Oppelner. Im Städtewettkampf kamen die Männer zwar nur auf den fünften Platz mit 3573 Holz, dafür waren die Frauen tüchtiger und wurden zweite mit 3570 Holz, also nur mit 3 Holz weniger als das starke Geschlecht. Man stelle sich einmal vor, daß da Frau Glatzel, Breslau, allein 758 Holz schob und besser war als der beste Mann. Wenn erst die Frauen den Hausschlüssel zu ihren Kegelabenden bekommen, dann ade Leistung der Männer! Eine Riesenüberraschung bereiteten uns unsere braven Hockeyspieler von Beuthen 09, die Schlesien Breslau mit 3:1 abhängten. Bravo! Im Siebenkampf der besten schlesischen Turner hatten unsere Oberschlesier etwas reichlich Pech. Kolonko kam mit seiner Reckübung nicht zurecht, Jaenecke ebenso nicht. Immerhin reichte es zu einem sehr beachtenswerten Mittel. Dritter wurde Jaenicke, Frisch-Frei, Beuthen, mit 125 Punkten, 10. Pludra, Reichsbahn Beuthen, mit 106 Punkten, Marek, Frisch-Frei Beuthen, mit 103 Punkten, Herberle vom ATV. Mikultschütz, 13. mit 102 Punkten und 14. Soika, Frohsinn Gleiwitz. Sehr interessant war die Stunde des Zweikampfes. O. Sänger, der alte, erfahrene Boxer und neue Führer hatte hier eine Essenz von Kämpfen im Ringen, Jiu-Jitsu, Fechten, Boxen geschaffen. Starker Beifall lohnte fabelhafte Leistungen. Keinesfalls soll unser Gleiwitzer Boxer Woitke vergessen werden, der gegen den Mitteldeutschen Meister Dettner, Magdeburg, eine großartige Partie lieferte und k. o.-Sieger wurde.

*

Wer nun dies alles, wenigstens teilweise sah und dazu vielleicht noch die beiden großen Handballspiele, konnte wirklich von sportlichem Erleben sprechen, der war auch bis aufs Tüpfelchen zufriedengestellt. Der sollte nicht das Fußballspiel Schlesien — Mitteldeutschland als Glanzpunkt erwarten. Die Unbescheidenen sind alle reingefallen. Aber dieses bißchen Fußball nehmen wir in unserem überaus reichen Erinnerungs-Huckepack auch noch mit. Vielleicht aber ganz zuunterst.

Das Sportfest des deutschen Ostens ist Erinnerung. Wir müssen dafür vor allem unserem schlesischen Führer Renneker herzlichen Dank sagen. Oberschlesiens Sportkommissar

Flöter hat das ja in Breslau schon persönlich getan. „Glück auf“ für die nächste große Veranstaltung, die hoffentlich Oberschlesien zum Schauplatz haben wird. **Tschilp.**

Tennis-Pokalmeisterschaft in Gleiwitz

Am Sonntag wird der Tennisklub Blau-weiß Gleiwitz seine diesjährige Pokalmeisterschaft austragen. Da diese Meisterschaft sehr begehrt ist, werden sich auf der Blau-Weiß-Anlage spannende Kämpfe abwickeln, zumal sich die gesamte Ligamannschaft, u. a. Friedrich, Richter, Stach, Zörner beteiligen werden. Es ist bei der Ausgeglichenheit der Spieler schwer eine Voraussage zu treffen, doch sollten Stach und Richter in die Endrunde, die über drei gewonnene Sätze geht, gelangen. Die Siegerverkündigung findet am 14. Oktober anläßlich des diesjährigen Herbstvergnügens statt.

Oppelner Abschlußrennen 1933

Das letzte diesjährige Radrennen auf der Oppelner Radrennbahn am Reichsbahnausbesserungswerk steigt am kommenden Sonntag um 15 Uhr. Das Rennen verspricht widerum interessant zu werden, und sich den letzten Veranstaltungen würdig anzuschließen. Außer einem Fliegerrennen-Omnium und 30-Kilometer-Steherrennen (ohne Ablösung) steht noch die Frage offen, ein Herausforderungsrennen um die Goldene Armbinde von Oppeln durchzuführen. Bis jetzt haben beste Breslauer und oberschlesische Fahrer, u. a. Frach, Bellmann, Hoger, Preißner, Weide, Brieg, Gebrüder Leppich, Cziefelski, Nowak, Lewawski, Wilczek, Janta und andere Oberschlesier gemeldet.

Zuverlässigkeitsfahrt des NSKK.

Mit Geländesportübungen am 15. Oktober

Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (Bezirksführung I OS.) wird am Sonntag, dem 15. Oktober, eine Geländesport-Veranstaltung größeren Umfanges zur Durchführung bringen. Es findet eine Zuverlässigkeitsfahrt durch die Landwege des Kreises Gleiwitz statt mit anschließender Geländeprüfung und eingelegten Geländesportübungen im Waldpark Miechowitz—Rokittnitz. Die am Vormittag stattfindende Zuverlässigkeitsfahrt führt über eine Strecke von rd. 90 Kilometer und ist die Pflichtprüfung für die am Nachmittag stattfindende Geländesportveranstaltung. Meldungen können abgegeben werden:

a) für die Zuverlässigkeitsfahrt allein;

b) für die Wehrsportveranstaltung und für die Geländeprüfung zusammen.

Eine Meldung für die Wehrsportveranstaltung allein ist unzulässig. Teilnahmeberechtigt sind Kraftfahrer des NSKK., der SA. und SS., die im Besitze der ordnungsmäßigen Fahrzeugpapiere und des vorgeschriebenen Führerscheines sind. Nenngeld wird nicht erhoben. Ausschreibung und Nennungsbogen sind erhältlich beim Bezirksführer Schindler, Beuthen, Gartenstraße 26, der Meldungen bis zum 9. Oktober entgegennimmt. Nachnennungen werden nicht angenommen. Ueber die Einzelheiten der Veranstaltung wird später noch berichtet.

Sport im Reiche

Rennsport: Anläßlich des „Tages des deutschen Warmblutpferdes finden auf der Berliner Grunewald-Rennbahn Jagdspringen und Halbblutrennen mit Totalisatorbetrieb statt. Den Beschluß der Veranstaltung bildet ein Fackelreigen zu Pferde.

Radsport: Die letzten Freiluftrennen des Jahres finden in Halle statt, wo Sawall, Metze, Neustedt, Horn und Prieto an den Ablauf gehen. Die deutsche Winterbahn-Saison 1933/34 wird am Sonntag abend mit einer Veranstaltung im Berliner Sportpalast eingeleitet, in deren Mittelpunkt ein von zwölf Paaren bestrittenes Zweistundenrennen steht.

Motorsport: Eine ansprechende Besetzung hat das Marienburger Dreiecksrennen, das vom NSKK. nach mehrjähriger Pause wieder einmal veranstaltet wird, gefunden. In Paris gibt es den mit großer Spannung erwarteten Luftzweikampf zwischen dem Deutschen Kunstflugmeister Gerhard Fieseler und dem Franzosen Detroyat.

Fußball: Mit besonderem Interesse sieht die deutsche Fußballgemeinde dem am Sonntag im Mussolini-Stadion zu Rom anläßlich der faschistischen Jahresfeier stattfindenden Kampf einer deutschen Auswahlmannschaft mit einer italienischen Balilla-Elf entgegen. Im Reiche nehmen die Meisterschaftsspiele in sämtlichen Gauen mit Ausnahme von Schlesien ihren Fortgang.

Leichtathletik: Der letzte Länderkampf des Jahres ist die Begegnung Italien — Schweiz in Padua.

Olympia-Lehrgang: Den Abschluß des großen Olympia-Lehrganges in Berlin bilden sportliche Wettkämpfe der Kursusteilnehmer.

Die „letzten Vier“ im Lenz-Pokal

Im Hauptwettbewerb des internationalen Tennisturniers in Meran, dem Dameneinzelspiel um den Lenz-Pokal, sind jetzt die „letzten Vier“ ermittelt worden. Es sind dies die beiden deutschen Damen Hilde Krahwinkel und Cilly Außem, die Italienerin Lucie Valerio sowie die Polin Hedwig Jedrzejowski, die von Frl. Adamoff ein „ohne Spiel“ erhielt; diese vier Damen kämpfen nach amerikanischem System jede gegen jede um den Sieg. Für die Meisterschaft von Meran im Herreneinzelspiel ist Roderich Menzel, der Sieger der beiden letzten Jahre, auch diesmal Favorit. Mit einem 6:0, 6:2-Siege über den Italiener Rado hat der Deutschböhme bereits die Vorschlußrunde erreicht, in der er auf Palmieri trifft, der den Wiener Matejka überlegen mit 6:3, 6:1 schlug. Italiens Spitzenspieler de Stefani kam mit 7:9, 6:1, 6:4 über Hecht in die Vorschlußrunde, deren vierter Teilnehmer sich aus dem Treffen Sertorio — Hughes ergibt. Im offenen Dameneinzelspiel stehen bisher in den deutschen Damen Krahwinkel (6:4, 6:0 über Frl. Riboli) und Außem (6:2, 6:3 über Frau Fehlmann) sowie Frau Henrotin (Frankreich) drei Vorschlußrunden-Teilnehmerinnen fest. Aus dem Herrendoppel ist zu erwähnen, daß die Deutschen Werner Menzel/Haensch von den starken Italienern Sertorio/Fé d'Ostiani nach tapferer Gegenwehr mit 7:5. 6:4 geschlagen wurden. Die Sieger stehen ebenso wie Hecht/Malecek, de Stefani/Hughes und die Polen Hebda/Wittman nunmehr in der Vorschlußrunde.

Hein Müller außer Gefecht

Titelkampf mit Schönrath vorläufig verlegt

Im Kampf mit dem ausgezeichneten belgischen Halbschwergewichtler Limousin in Charleroi, gegen den er nach Punkten verlor, hat sich der Deutsche Schwergewichtsmeister Hein Müller, Köln, eine nicht unerhebliche Verletzung zugezogen, die ihn zu einer unfreiwilligen Pause zwingt. Wie sich bei der ärztlichen Untersuchung herausstellte, hat Müller durch die schweren Körpertreffer, die ihm in der 8. Runde bis „9“ auf die Bretter zwangen, einen Rippenbruch davongetragen. Mit Rücksicht auf die Verletzung des Titelhalters kann der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Hein Müller und Hans Schönrath, Krefeld, der am 12. Oktober in Düsseldorf stattfinden sollte, nicht stattfinden. Der Kampftag ist vorläufig verschoben worden, doch steht ein neuer Termin noch nicht fest.

Schwimmverband und Geländesport

Der neue Jugendführer des Deutschen Schwimmverbandes, Dr. H. Kestner, Erfurt, hat die von seinem Amtsvorgänger erlassenen Bestimmungen über die Ausübung des Geländesports innerhalb des Verbandes außer Kraft gesetzt. Die Entscheidung über Art und Umfang der geländesportlichen Betätigung wird, da die Verhältnisse überall anders liegen, den einzelnen Vereinen überlassen. Der Geländesport ist also freiwillig, doch wird den Vereinen nahegelegt, ihn tatkräftig zu betreiben.

Fort mit dem Doppelkinn!

Die ersten Kennzeichen eines beginnenden Alters zeigen sich oft in einer Verdickung der Halspartie. Doch beruht diese Erscheinung nicht immer lediglich auf einer Erschlaffung der Haut. Vielfach liegt eine Erkrankung der Schilddrüse vor. In diesem Falle kann keine Kosmetik, sondern nur der Arzt helfen. Handelt es sich jedoch um keine derartige Erkrankung, so kommen zwei Hauptursachen für ein Hänge- und Doppelkinn in Betracht: erstens Erschlaffung der Muskeln und zweitens Verfettung.

Der erste Fall tritt häufig nach zu schneller Gewichtsabnahme ein, sei es infolge von Krankheit oder einer Gewaltkur. Viel Ruhe, Schlaf und zweckentsprechende Ernährung sind die beste Hilfe. Als äußeres Mittel dienen Mandel- und Olivenöl sowie Spezial-Nährcreme.

Aelteren Leuten bringen kleine operative Zusammenziehungen der Haut gefahrlose Straffung.

Handelt es sich um ein verfettetes Doppelkinn, so müssen diese unliebsamen Fettansammlungen durch Massage zersetzt werden. Dabei sind die Drüsen möglichst zu schonen. Man massiert am besten mit dem Handrücken, und zwar derart, daß man gleichzeitig mit beiden Händen Streichungen in Richtung auf die Ohren vornimmt. Die Wirkung kann durch Kneten unterstützt werden: man nimmt die lose Haut ebenfalls mit beiden Händen zwischen Daumen und Zeigefinger und rollt sie abwechselnd nach oben. Besonders empfehlenswert ist es, das Kinn des öfteren vermittelst einer Binde hochzupressen: An den beiden Enden eines zusammengefalteten großen Taschentuchs befestigt man ein Gummiband und knüpft es über dem Kopf zusammen. Auf dieselbe Art legt man Eis- und Astringentkompressen an, deren Wirkung noch durch leichte Klopfmassage erhöht werden kann. Vor allem aber suche man, das Uebel durch Bewegungen, wie Kopfkreisen oder Nicken zu bekämpfen, und achte auf die Haltung auch im Schlaf. Möglichst flach liegen, damit nicht Kinn und Hals zusammengepreßt werden.

Benzin als Hautreinigungsmittel. Dr. Dietel von der Universitätshautklinik in Erlangen warnt vor der Anwendung des Benzins trotz seines ausgezeichneten Reinigungsvermögens. Es kommt nicht selten zu heftigen Beschwerden, Brennen und Jucken. **Insbesondere wenn Benzin in den äußeren Gehörgang kommt, verursacht es sehr oft heftige Schmerzen.** Vor Versuchen, Salbenreste oder Ohrenschmalz durch ein benzingetränktes Wattestäbchen zu entfernen, kann nicht dringend genug gewarnt werden. Es gibt eine Reihe chemisch harmloser Gesichtswasser, die jeder Arzt nach Begutachtung der individuellen Hautbeschaffung verschreiben kann und die ihren Zweck weit wirksamer erfüllen als das gefährliche Benzin.

Berliner Tagebuch

Gruß vom Acker — Ein Schriftsteller verabschiedet sich — Die Karriere des Deserteurs — Chauffeure besuchen das Theater

Von den Festen und Feiern, mit denen sich das neue Deutschland neue Symbole schafft, hat vielleicht keine auf den Berliner so weitwirkenden Eindruck gemacht wie das Erntedankfest. Als am Vorabend des Sonntags in allen Schaufenstern Sträuße aus Aehren und Feldblumen auftauchten, blieben die Leute vor den Läden stehen. Das waren Farben, die vergessen waren. In hellem, strahlenden Gold noch einmal ein Gruß des Sommers und des Ackers, die Augen wurden klar, die Herzen wurden warm. Fast jeder Berliner stammt mindestens in der dritten Vorgeneration vom Lande ab, alte Heimatsehnsucht nach draußen, nach Bergen und Wiesen quillt, die Erde hat uns wieder.

Noch nie hat in diesem Jahre ein Sonntag so strahlend über Berlin gestanden wie dieser Sonntag des Erntedankfestes.

*

Am Mittwoch erhielten ein paar Dutzend alter Berliner eine Karte:

„Ich wollte nicht verreisen, ohne Ihnen noch einmal Lebewohl gesagt zu haben!“

Als sie gleich darauf die Morgenblätter aufschlugen, lasen sie die Nachricht, daß der Absender der Karte am Abend vorher aus dem Leben geschieden war. So verabschiedete sich der Romanschriftsteller Dr. Artur Landsberger von den Berlinern. Seine Bücher sind, namentlich vor dem Kriege, in erheblichen Auflagen in Deutschland gelesen worden. Dieser Sproß einer alten Berliner Kaufmannsfamilie, die seit 250 Jahren in Berlin ansässig war, galt als das enfant terrible der Berliner Westen-Gesellschaft. Er kannte sie bis unter die Weste, die Kommerzienräte, die Häuserspekulanten, die Bankmänner, die unverstandenen Frauen und die Söhne und Töchter, die über das alte Milieu hinauswollten und sich dann in der Aesthetik oder der Politik verirrten. Er hat sie dann in mitleidlosen Büchern geschildert. Ein kleiner Zola des alten Tiergartenviertels wurde er. Seine Bücher hätten als die Sittenschilderungen einer Zeit, deren Götterdämmerung schon lange vorbereitet war, noch größere Geltung gehabt, wenn Artur Landsberger nicht gleichzeitig in die Welt, die er schilderte und zu verdammen schien, heimlich verliebt gewesen wäre. Er schwamm in ihr mit, er genoß ihr Gift.

Als er militärpflichtig war, floh er als junger Doktor nach Paris. Dann packte ihn die Sehnsucht wieder nach der Tiergartenstraße. Er erreichte mit gewaltiger Mühe, daß seine Flucht ihm unter dem Schutze des § 51 verziehen wurde und er sich in einer deutschen Grenzgarnison zur militärischen Untersuchung stellen konnte. Sie fiel nach seinen und den Begriffen seiner Kreise günstig aus, d. h. er brauchte nicht beim Militär zu dienen. Er kehrte heim und inszenierte nun einen großen Coup. Er trat in Beziehungen zu der jungen Tochter des damaligen Warenhauskönigs Wertheim — es war dem begabten Plauderer nicht schwer, sich dem siebzehnjährigen Backfisch Dolly interessant zu machen. Er floh mit ihr, die Eltern des Mädchens mußten wohl oder übel ihren Segen telegraphisch geben und das Paar kehrte bald zurück. Diese luxuriöse Ehe war nicht von langer Dauer, bereits am nächsten Weihnachtsfest stürzte sich Frau Dr. Landsberger aus dem Hotel Adlon in den Hof. Da stand ein vom heiligen Abend übrig gebliebener großer Tannenbaum, der sie auffing und vor ernsterem Schaden bewahrte. Das war ein Roman für das Tiergartenviertel!

Für den Gesprächsstoff, den ihm der junge Landsberer reichlich lieferte, bedankte es sich, indem es ihm immer neuen Stoff für seine Romane gab. Er brauchte nur abzuschreiben, was hinter den eleganten Villaportalen passierte und was die seidenen Stores in der Bendlerstraße verschwiegen. Der Verlag Georg Müller in München setzte ihm für das Erstabdruckrecht seiner Bücher eine monatliche Rente von viertausend Mark aus. Davon ließ es sich wie ein Grandseigneur leben, als das nicht mehr große Vermögen der Eltern zerronnen war. Durch die Gründung der Zeitschrift „Morgen“ brachte er Hugo von Hoffmannsthal und Richard Strauß zusammen, indem er beide zu Titular-Herausgebern gewann. Landsberger hat so die Ehe gestiftet, die zur Schöpfung des „Rosenkavaliers“ führte. Und schon vor Jahren hat er einmal einen prophetischen Roman geschrieben: „Berlin ohne Juden“, der merkwürdigerweise schon seit ein paar Jahren aus dem Buchhandel verschwunden ist.

In einem Abschiedsbrief an einen Freund schrieb Landsberger, er habe jetzt in Paris eine hochdotierte Position beim Film haben können, aber er sei zu sehr Berliner, um Emigrant werden zu können. Dabei hätte es seine satirische Feder sicher gereizt, den Roman der Kapitalflüchtlinge vom Comer See zu schreiben. Aber er fühlte es wohl auch, daß seinem schriftstellerischen Schaffen ein Ende gesetzt war. Der Sittenschilderer des Gestrigen hatte kein Amt mehr, nachdem die gestrigen Sitten verdammt waren. Seine Bücher sind im Mai vor der Universität verbrannt worden, nun war er ein Privatmann und verließ das Berlin, das zur Heimat eines neuen, reineren geistigen Schaffens werden will und in dem Deserteure auch auch keine Literaturkarriere mehr machen werden.

*

Ministerpräsident Hermann Göring, der eine große Liebe für das Theater hat, hat neulich den Intendanten und Privattheatern geraten, ihre Häuser ein paarmal im Monat auch denen zu öffnen, die längst nicht mehr ins Theater gehen können. Diese Anregung hat das Künstlertheater aufgegriffen und hat ein hübsches Muster gegeben, wie man eine solche Sache aufzieht. Es spielt eine Operette „Bezauberndes Fräulein“, in dem ein Chauffeur eine wesentliche Rolle spielt. Da lud das Theater am Mittwoch nachmittag diejeniger Berliner Chauffeure ein, die am längsten erwerbslos sind. Es war eine richtige Einladung: mit der Eintrittskarte für sich und ihre Frauen erhielten die Chauffeure zugleich eine Anweisung auf freie Fahrt mit der Straßenbahn nach dem Theater und wieder nach Hause. Am Eingang des Theaters standen Hitlermädchen und hefteten jedem Chauffeur nebst Gattin eine schöne Herbstblume an die Brust. Man drückt ihnen das Programm unentgeltlich in die Hand, die Logenschließer halfen ihnen den Mantel ausziehen, und das kostete gar nichts, und als sie das Theater betraten, da saßen hier und dort zwischen den Reihen schon bekannte Schauspieler und Schauspielerinnen von anderen Berliner Theatern, um sich aufs freundlichste mit ihnen zu unterhalten, bis der Vorhang aufging.

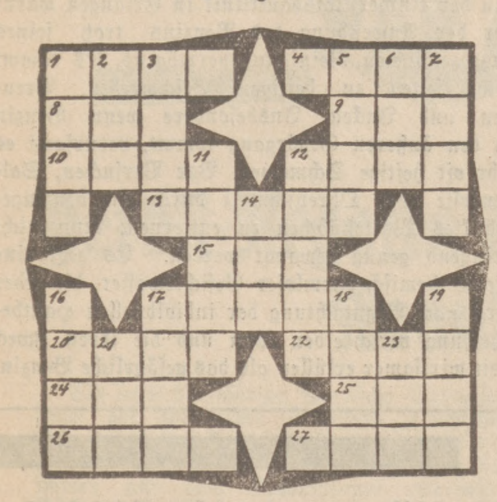
Aber er ging nicht gleich auf, sondern es gab eine Orchestervorspiel, und dann ein heiteres Vorgeplauder auf der Bühne, in das sich ein lustiger Conferencier mit dem beliebten und beleibten Filmliebling Otto Wallburg einließ, der in einer Loge Platz genommen hatte. Das Parkett erkannte Wallburg gleich, denn er ist der Lieblingskunde aller Chauffeure von Berlin, weil er gar keinen Schritt zu Fuß gehen mag und somit der beste Ankurbeler der Berliner Kraftdroschkenbesitzer ist. So war man in die heiterste Laune versetzt, als das „Bezaubernde Fräulein“ wirklich begann, in dem Max Hansen Chansons singt. Das Berliner Theater hätte ihn beinahe verloren, bei einer Filmpremiere haben neulich einige junge Leute gegen ihn demonstriert. Die Theaterkammer hat die Vorwürfe gegen Hansen untersucht und in der Pressekonferenz sein ferneres Auftreten in Berlin für wünschenswert erklärt. Denn Hansen, so sagt die offizielle Verlautbarung, ist Däne, und er bildet einen erfreulichen Gegensatz zu den Schauspielern ausländischer Abstammung, die früher in Berlin große Gagen verdient haben und dann nach dem Ausland gingen, um dort Greuelmärchen zu verbreiten. Trotz schöner Lockungen ausländischer Theater ist Hansen in Berlin geblieben und hat sein Können den Berliner Bühnen ebenso zur Verfügung gestellt, wie er auch jederzeit zu jedem Wohlfahrtswerk zu haben ist.

Sehr hübsch war es nun an diesem Nachmittag der Chauffeure, daß man auch in der Pause an das Wohl der Gäste gedacht hatte: als die Chauffeure ins Foyer kamen, stand dort unten Max Hansen am Bierhahn des Theaterbuffets und zapfte jedem Chauffeur ein Glas Bier gratis ab und am Nachbartisch empfingen sie aus der Hand der reizenden Partnerin Hansens, der lustigen Lizzi Waldmüller, noch ein Paar Gratisbockwürste riesigen Formats. So liebenswürdig war diese Gastvorstellung aufgezogen, daß die ganze Stadt davon sprach. Und da hat sich Wohltat zum Schluß in Propaganda umgesetzt: das „Bezaubernde Fräulein“ ist jeden Abend die bestbesuchte Theatervorstellung Berlins. Hansens satirisches Liebeslied aus dem ersten Akt: „Oh Luise, kein Mädchen ist wie diese“ pfeift und singt Berlin schon in allen Gassen, es ist eine riesige Luisenepidemie über Berlin hereingebrochen.

Der Berliner Bär.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Waagerecht: 1. Kohleprodukt, 4. Schweizer Freiheitsheld, 8. gefrorenes Wasser, 9. türkischer Titel, 10. spanischer Mädchenname, 12. Figur aus einem Drama von Shakespeare, 13. Musikinstrument, 15. Nebenfluß der Donau, 17. elektrotechnischer Ausdruck, 20. Planet, 22. deutscher Fluß, 24. Gewässer, 25. Salzart, 26. sittliche Würde, 27. Kirchenstrafe.

Senkrecht: 1. Kuchenmasse, 2. unbestimmter Artikel, 3. Haustier, 5. Wildart, 6. biblische Frauenfigur, 7. italienische Münze, 11 französischer Fluß, 12. Körperteil, 14. Figur aus der griechischen Sage, 16. Weinernte, 17. Blutgefäß, 18. italienische Insel, 19. Stadt in der Schweiz, 21. Wild, 23. Gutschein.

Besuchskarten-Rösselsprung

	T	A	N	
R	O	A	R	U
M	E	H	V	N
N	D		D	A

Vorstehender Rösselsprung stellt die chiffrierte Visitenkarte eines deutschen Philosophen dar.

Magisches Quadrat

B D E E	Viehhüter
E E E E	Gedanke
H I I R	Blütenstand
R R T T	Schmierstoff

Hitze

Entzündet ist die —e—,
Dann wird nichts Heißes munden.
Entzündet ist die —o—,
Worauf sie bald verschwunden.

Vexierbild



Wo ist der Bauer?

Verschieberätsel

Gaskrieg . .
Silcher . . . .
Tablett . . .
Toreador . .
Spargel . . .
Abteilung .
Anhalt . . . .
Seemacht . . .
Gehorsam . .

Vorstehende Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Buchstabenreihen den Namen eines Kämpfers für die nationale Wiedergeburt Deutschlands ergeben.

Füllrätsel

.	o	.	a
.	a	.	b
.	s	.	s
.	i	.	d
.	l	.	e
.	f	.	r
.	i	.	k

Die leeren Felder sind mit entsprechenden Buchstaben zu füllen, so daß Worte von folgender Bedeutung entstehen:

1. Möbel, 2. junges Rind, 3. Göttin, 4. Dichtung, 5. Pflanze, 6. Teichumrandung, 7. Vogel. Bei richtiger Lösung nennen die erste und dritte Senkrechte je eine Sportart.

Silbenrätsel

Aus den folgenden 60 Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine alte Bauernregel ergeben.

1 .... 12 ....
2 .... 13 ....
3 .... 14 ....
4 .... 15 ....
5 .... 16 ....
6 .... 17 ....
7 .... 18 ....
8 .... 19 ....
9 .... 20 ....
10 .... 21 ....
11 .... 22 ....
23 ....

a — ba — bor — da — e — e — ei — ew — faust — gelb — glas — gramm — hai — ham — he — i — ich — ka — kampf — ke — ki — ku — kus — le — li — mas — me — mer — nat — ne — nel — o — o — o — o — pe — per — pern — pie — ra — ri — riet — ru — rus — salt — sau — sau — schang — schel — ta — te — te — ter — thy — ti — to — u — va — weib — wild.

Bedeutung der Wörter: 1. Bühnenwerk, 2. russische Stadt am Dnjepr, 3. Zimmerschmuck, 4. Sonntag, 5. Gesteinsart, 6. Teil des Eies, 7. zerstörtes Bauwerk, 8. Stadt in Syrien, 9. optischer Gegenstand, 10. Blume, 11. Reptil, 12. weiblicher Vorname, 13. berühmter Bildhauer, 14. urweltliches Tier, 15. Stadt in China, 16. Drahtnachricht, 17. Art des Kraftsports, 18. Hirngespinst, 19. Gattin, 20. Stadt in Schlesien, 21. Waldbewohner, 22. Erdteil, 23. Werkzeug (Dichtername).

Bilderrätsel



Aufgabe

Zwei Väter und zwei Söhne machten eine Ruderpartie. Sie mieteten zusammen drei Boote, und doch fuhr jeder in einem Boot. — Wie war das möglich?

Besuchskartenscherz

Als Verlobte empfehlen sich:

Irene Krassi
Peter Kallmies

Die Berufe der beiden gehen aus ihren Namen hervor. Wie lauten sie?

Auflösungen

Rösselsprung

Im Feld die vollen Aehren,
Wie steh'n sie so gebückt!
Von ihres eignen schweren
Reichtumes Last gedrückt.
Wie nickte sonst im Felde
Ihr Haupt so leicht und frei,
Nun sehnen sie in Bälde
Den Schnitter selbst herbei.

(Adolf Schults.)

Wabenrätsel

1. Torf, 2. Nota, 3. Gala, 4. Jahn, 5. Bern, 6. Rose, 7. Bonn, 8. Lahn, 9. Jena, 10. Rüge, 11. Sage, 12. Rabe, 13. Hase, 14. Hand, 15. Gold.

Aufgabe

a) 1. Athen, 2. Rothenburg o. T., 3. Tilsit, 4. Ulm, 5. Saalfeld, 6. Hamburg, 7. Oberammergau, 8. Frankfurt a. M. = Artushof.

b) 1. Hamburg, 2. Athen, 3. Heidelberg, 4. Nürnberg, 4a. Eisenach, 5. Neuyork, 6. Trier, 7. Offenbach a. M., 8. Rüdesheim. = „Hahnentor".

a) „Artushof" (Danzig), b) „Hahnentor" (Köln).

Kreuzwort.

Senkrecht: 1. Wolf, 2. Rhoen, 3. May, 4. Rot, 5. Aller, 6. Nase, 8. Idee, 9. Paul, 10. Ase, 12. Lee, 14 Ade, 19. tea, 21. Ida, 22. Ara, 23. Negus, 24. Menu, 25. Kahn, 26. Marta, 27. Mut, 28. Imme, 31. fade, 33. Ehe, 35. Eos.

Waagerecht: 1. Wurm, 4. Rain, 7. Hai, 9. Pol, 11. Lloyd, 13. Atlas, 15. Fee, 16. Emu, 17. De, 18. Enre, 20. Lire, 22. Anam, 25. Kamm, 28. Ire, 29. Eva, 30. auf, 32. Magen, 34. Herta, 36. Uhu, 37. Not, 38. Else, 39. Sage.

Geographisches Silbenrätsel

1. Dresden, 2. England, 3. Itzehoe, 4. Nagasaki, 5. Siegen, 6. Celle, 7. Hannover, 8. Innerste, 9. Capri, 10. Königsberg, 11. Singen, 12. Ammersee, 13. London, 14. Rabkob, 15. Ulster, 16. Hanau, 17. Texas, 18. Ingolstadt.

„Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust".

Schiller: Jungfrau von Orleans.

Leistenrätel

Waagerecht: 1. Plakat, 2. Pferde, 3. Glaube, 4. eisern; senkrecht: a) Bielefeld, b) Landsberg.

Entzifferungsaufgabe

„Wer ist das edelste Glied des Staates? Ein wackerer Bürger, unter jeglicher Form bleibt er der edelste Stoff."

(Goethe.)

Schlüssel: Bisam, Torte, Ceder, Heine, Wurst, Falk, Jaguar.

PETER HAGEN: **SA-Kamerad Tonne**
des braunen Soldaten ehernes Denkmal

32

„Auch das haben wir getan!" sagte Tonne. „Ich habe damals noch am gleichen Tage im Präsidium angerufen und habe auch gesagt, daß wir abends hingehen würden und daß es vielleicht gut wäre, wenn Beamte hinkämen!"

„So! Mit wem haben Sie denn da gesprochen?"

„Wie der Beamte hieß, weiß ich nicht. Ich habe aber vom Frollein den Kommissar vom Dienst verlangt. Der hat sich alles mit angehört und gesagt, es wäre ja sehr interessant."

„Hm! — Das werde ich noch feststellen. — Haben Sie noch irgend etwas Neues rausbekommen?"

„Ja! Der Mann, von dem ich das alles erfahren habe, erzählte mir heute, daß der Mörder jetzt in Bernau bei Kommunisten wohnt. — Das rauszukriegen, kann doch für die Polizei gar nicht schwer sein!"

„In Bernau?"

„Ja!"

„Wenn Sie uns den Namen Ihres Gewährsmannes nicht nennen wollen, könnten Sie dann nicht eine Zusammenkunft an einem neutralen Ort mit ihm verabreden, an der einer von meinen Beamten teilnimmt?"

Tonne zuckte die Achseln. „Ich will Ihnen reinen Wein einschenken, Herr Kommissar. Der Mann war bis vor kurzem noch Kommunist. Erst durch den Mord sind ihm die Augen geöffnet worden. Er hat bei der Kommune 'ne ziemliche Rolle gespielt, war nicht bloß so ein kleiner Antifa-Mann. Und er behauptet, daß hier im Polizeipräsidium unter den Kriminalbeamten eine rote Zelle aufgezogen sei. Die würde ihn sofort bei der Kommune verpfeifen, und dann wäre er geliefert!"

„Aber das ist doch Unfug!" rief der Kommissar erregt.

„Ich habe dem Mann mein Ehrenwort geben müssen, seinen Namen auf keinen Fall der Polizei zu nennen!"

„Ja, unter solchen Umständen ist natürlich Ihre ganze Information für uns völlig nutzlos!"

Tonne war aufgesprungen. „Aber daß die drei Genannten flüchtig sind, besagt das denn gar nichts?"

„Das besagt gar nichts!" erwiderte der Kommissar.

So blieb der Mord ungesühnt. Obwohl die Täter bekannt waren, konnten sie nicht gefaßt werden.

Auf dem Grab des Toten lag tiefer Schnee . .

17.

Der Frühling kam und der Sommer. Neue Gräber hatten sich geöffnet, waren mit schweren Steinen versiegelt worden. Der Kampf ging weiter. Es schien Tonne, als sei die Zeit nie so schnell vergangen wie jetzt. Sie schnurrte ab wie die ungehemmte Feder einer Taschenuhr.

Für Grete hatte er nur wenig Zeit gehabt. Auch hier hätte er helfen müssen, denn das Mädchen wurde von ihrem Vater schwer drangsaliert, ja, manchmal sogar geschlagen. Aber er hatte so viel Dienst, daß ihm kaum freie Zeit blieb; die Bewegung forderte seine ganze Kraft.

Die wenigen Stunden, die er mit Grete verbringen konnte, waren mit Traurigkeit gefüllt. Sie war blaß und hatte verweinte Augen, aber nie sprach sie ein Wort über ihren Kummer. Tapfer schluckte sie alle Klagen hinunter, die ihr über die Lippen wollten. Da Tonne jetzt noch nicht helfen konnte, wollte sie ihm nicht auch noch mit ihren Sorgen kommen, unter denen er nur gelitten hätte.

Einmal fuhren sie nach Grünau ins Freibad.

Flimmernde Hitze lag über der Dahme und ließ den silbrigen Sand glühen. Segel glitten träge über das schimmernde Wasser, und Ruderboote schwammen in buntem Gewimmel. Von den weißen Ausflugsdampfern schmetterten blitzernde Trompeten in die Luft hinaus. Tonne und Grete lagen schweigend in der Sonne. Um sie her ging fröhliches Jagen, Lachen, Toben und Spielen. Mädchen warfen sich große Gummibälle zu, junge Burschen sprangen dazwischen, schlossen schnelle Freundschaften.

Es ist ein Jammer, dachte Tonne, daß wir nicht auch fröhlich sein können! Die anderen tragen ihre bunten Trikots mit kindlicher Freude und Lust. Sie genießen die Stunde, tragen keinen Ballast mit sich herum. Gesinnung kennen sie nicht, Verpflichtung gibt's nicht für sie, frei sind sie und unbeschwert. Aus dem armseligsten Kuchen picken sie noch eine Rosine heraus, jeder Stunde wissen sie ihr besonderes Vergnügen abzugewinnen. Um Politik aber kümmern sie sich den Teufel!

Und wir? — Wir haben Pflichten, wir sind einer Idee verschworen. Niemals kommen wir davon wieder los, wenn wir anständig und ehrlich bleiben wollen. Kameraden, die mit uns Seite an Seite standen, haben wir begraben; in ihr Herzblut haben wir unsere Fahnen getaucht. Wir sind unseren Toten verpflichtet. Wie sollten wir SA.-Männer, die wir manchen Stiefel mit ihnen getrunken haben, die wir Seite an Seite mit ihnen manche Saalschlacht geschlagen haben, die wir mit ihnen auf der Stempelstelle standen, die wir mit ihnen durch die roten Straßen marschiert sind — wie sollten wir unsere Toten verlassen! Nie dürfen wir untreu werden!

Wir haben so oft von Treue gesungen und gesprochen, haben so oft die Hand zum Schwur erhoben — und wir stehen zu unseren Worten! Vielleicht war es für manchen, der zu uns kam, zuerst nur Spiel, weil er sich am Abenteuer berauschte, weil er stolz auf seine Uniform war, vielleicht! — Aber dann packte auch diese Jungen die Urgewalt unserer Idee, und als eben ihnen die Kameraden sterbend zu Boden sanken, da ging auch ihnen eine Ahnung auf von dem heiligen Ernst dieser Bewegung, denn der Tod ist ja kein Spiel mehr.

Es waren keine Sommergedanken, die Tonne hier spann.

Er sah das Mädchen neben sich liegen, und eine Rührung überkam ihn, als er ihr blasses Gesicht betrachtete und die Schattengruben unter ihren traurigen Augen.

Sie lebte ihre freudlose Jugend unter Sorgen und Aengsten hin, sie nahm keinen Anteil an den Vergnügungen ihrer Freundinnen, sie war ständig bedroht vom Zorn ihres Vaters. Wenn sie von der Arbeit in der lichtlosen Packhalle der Keramikfabrik nach Hause kam, so war sie schon zufrieden, wenn niemand da war. Dann brauchte sie wenigstens nicht das immer gleiche Schimpfen und die immer neuen Beleidigungen anzuhören, mit denen der Vater ihren Freund überhäufte.

Spärlich waren die Stunden, die sie mit Tonne verbringen durfte. Dann gingen sie wie einst durch die Straßen, aber jene verträumte Innigkeit, die ihre Herzen damals verbunden hatte, gab es nicht mehr. Selbst auf diesen abendlichen Gängen schien ihr der Freund in ständiger Bereitschaft, plötzlich zum Dienst abberufen zu werden. Seine Gedanken waren nur bei den Kameraden. Wenn sie ihn dann wieder einmal dabei ertappte, daß er ihr gar nicht zugehört hatte, dann nahm er ihre Hand und sagte: „Grete, ich hab eben nich zugehört. Sei nich böse, aber ich muß gerade dran denken, daß . . ."

Immer hing es mit der Partei zusammen, aber niemals mit ihrer Liebe.

Mit einem Seufzer drehte sich Tonne zu Grete herum und sah sie prüfend an. Wie spitz ihre Schultern sind, dachte er; ihr Gesicht ist so blaß; wie ein krankes Kind sieht sie aus! Und im Bestreben, ihr etwas Liebes anzutun, zog er ihren Arm zu sich herüber und drückte seinen Mund darauf.

Da lächelte sie glücklich. Diese eine Liebkosung wog ihr die Schmerzen und Sorgen langer Wochen auf . . .

Ehe sie am Abend zum Bahnhof gingen, liefen sie noch lange durch den Wald. Sie hatten sich bei den Händen gefaßt und kosteten die Lust dieser seltenen Stunde bis zur Neige aus.

Auf einer Waldwiese setzten sie sich in das hohe weiche Gras.

Die Abendsonne wob Dämmerschleier über die Welt.

Für Grete und Tonne war diese Stunde eine Offenbarung. Durch Jahre floß ihr Leben zwischen den hohen Häusern der Stadt dahin. Weit hinter ihnen lag die Zeit, da sie als Wandervögel durch die Wälder gestreift waren. War das nicht schon in einem längst beendeten Leben gewesen?

Tonne hatte den Kopf des Mädchens an seine Schulter gezogen. Er küßte sie auf die dunklen Augen. Dann streichelte er mit seinen harten Händen ihr kurzes blondes Haar und sah sie ernst an

(Fortsetzung folgt.)